Einzelpreis 15 Pfennig
L

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich A. Mettenfeld, für Anzeigen W. Lindau Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. sämtlich in Magdeburg Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 29861. Postzeitungsliste, Seite 120 Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk. Abholer 2,00 Mk. Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe. 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt Anzeigen unterm Te 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewäh Platzvorschrift unverbindlich Erfüllungsort Magdeburg Postscheckkonto Nr 12 (W Pfannkuch & Co Magdeburg Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tar Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 41 — Mittwoch, den 18. Februar 1931 — 42. Jahrgan

Krupps Lohntheorie

Von Anton Erkelenz.

Herr Krupp v. Bohlen hat in der letzten Generalversammlung seiner Gesellschaft eine Rede gehalten für eine weitere Herabsetzung der Löhne, damit bei niedrigeren Löhnen mehr Arbeiter beschäftigt und durch niedrigere Preise der Verbrauch angeregt werden kann.

Der Lohnabbau ist eine deutsche Psychose. Jeder will durch Lohnabbau die deutsche Wirtschaft sanieren und die Konjunktur ankurbeln. Und nicht nur das: Reich, Länder und Gemeinden wollen ihre Finanzen sanieren in erster Linie auf Kosten des Lohn- und Gehaltseinkommens. Im Verlauf des vergangenen Jahres sind mehrere Milliarden, nach Angabe Stegerwalds 3,5 Milliarden neue Steuern und Beiträge hauptsächlich auf das Einkommen der kleinen Leute gelegt worden. Dazu der versteckte Lohnabbau, der durch Senkung der Akkordverdienste und durch Arbeitslosigkeit entstanden. Dazu seit Monaten nun der offene, wirkliche Lohnabbau am Tariflohn. Der jetzt von Herrn Krupp geäußerte Gedanke, Lohnabbau zwecks Mehrbeschäftigung, begegnet uns in den Klagen über zu hohe Löhne schon seit längerer Zeit. Selbst Herr Stegerwald, der es als Gewerkschafter besser wissen könnte, hat vor einiger Zeit eins seiner beliebten Zahlenbeispiele aufgestellt, wonach mit einer Milliarde Lohnsenkung eine Preissenkung von 2 bis 3 Milliarden erreicht werden könnte.

Ist es denn nun nötig, daß wir noch einmal das ganze Abc der Volkswirtschaft durchbuchstabieren, daß wir noch einmal alle die Entdeckungen von neuem machen müssen, die von Adam Smith über Ricardo, Lassalle, Marx und viele andre schon vor einigen 60—80 Jahren gemacht worden sind? Es sieht so aus, als hätten wir nach dem Kriege selbst das Wenige, was in der volkswirtschaftlichen Wissenschaft wirklich feststeht, wieder völlig vergessen, und als müßten wir nun alles wieder von neuem entdecken.

Machen wir uns den von Herrn Krupp v. Bohlen empfohlenen und von der Presse so eifrig verbreiteten Gedankengang einmal zusammenhängend klar. Gesetzt den Fall, das Lohn- und Gehaltseinkommen der Arbeitnehmer — abgesehen von den höhern Privatangestellten — betrage in der Zeit der Hochkonjunktur, das heißt also bei voller Beschäftigung, etwa 50 Milliarden Mark jährlich. Das ist zwar nur eine Annahme, aber sie entspricht einigermaßen den tatsächlichen Verhältnissen etwa des Jahres 1928 oder 1929. Inzwischen sind etwa 5 Millionen Arbeitnehmer arbeitslos. Etwa weitere 3—4 Millionen Arbeitnehmer verrichten nur noch Kurzarbeit. Auch die Löhne derjenigen, die noch voll arbeiten, sind gekürzt. Es dürfte annähernd der Wirklichkeit entsprechen, daß das Einkommen der Arbeitnehmer heute nur noch 40 Milliarden Mark beträgt.

Bei Aufrechterhaltung der früheren Preise hat diese Kürzung des Einkommens der Arbeiter und Angestellten offenbar eine Verbrauchseinschränkung um etwa ein Fünftel zur Folge, und daraus erklärt sich zu einem großen Teil die Arbeitslosigkeit. Verbrauchseinschränkung bedeutet Arbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit bedeutet Verbrauchseinschränkung — das ist ein Karussell. Wenn man nun das derzeitige Lohneinkommen von etwa 40 Milliarden Mark auf die gesamten Arbeitnehmer einschließlich der Arbeitslosen verteilen würde, so wird offenbar am Gesamtverdienst und an der Gesamtkaufkraft nichts geändert. Senkt man die Löhne der noch in Arbeit befindlichen Arbeitnehmer um etwa ein Fünftel und stellt dafür die arbeitslosen Arbeiter wieder in Beschäftigung, dann ist nichts weiter geschehen, als daß das heutige Gesamtarbeitnehmereinkommen von 40 Milliarden Mark unverändert bleibt, aber nun statt 15 Millionen auf 20 Millionen Arbeitnehmer verteilt wird. Das ist gewiß politisch und sozialpolitisch bedeutsam; denn die fünf Millionen Arbeitslose wieder von der Straße wegholen und sie in die Betriebe hineinbringen, ist nicht unwichtig. Aber dasselbe Ergebnis könnte ja auch erreicht werden durch eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung. Man versteht also nicht, warum sich Herr v. Bohlen nicht für diese Arbeitszeitverkürzung ausspricht.

Nach dem Wunsche des Herrn Krupp soll mit dieser Lohnkürzung auch eine Preissenkung verbunden werden. Entsprechend der alten Preisgrundlage von 1928 standen 50 Milliarden Lohneinkommen zur Verfügung, jetzt nur noch 40 Milliarden. Nehmen wir an, es träte nun eine Preissenkung von 10 Milliarden ein. Dann wäre an sich das Verhältnis von früher wiederhergestellt. Denn nun könnten mit 40 Milliarden Lohneinkommen dieselben Warenmengen gekauft werden, wie 1928 mit 50 Milliarden Lohneinkommen. Aber woher soll diese Preissenkung kommen? Aus der neuen Lohnsenkung im Sinne des Herrn von Bohlen kann sie nicht kommen; denn der Gesamtlohnbetrag soll unverändert bleiben. Heute sind etwa vier Fünftel der Arbeitnehmer, nämlich die in Arbeit stehenden, in der Lage, alles das produzieren zu können, was mit dem heutigen Einkommen gekauft werden kann. Wenn man den Lohn um ein Fünftel, d. h. um 20 v. H., kürzt, kann die Preissenkung nur ungefähr 6 v. H. oder ein Sechzehntel betragen; denn der Lohn ist durchschnittlich nur ein Drittel der Herstellungskosten einer Ware. 20 v. H. Lohnsenkung und 6 v. H. Preissenkung gibt aber nicht nur keine neue Kaufkraft, sondern eine weitere Kürzung der Kauffähigkeit.

Es gäbe allerdings Quellen, aus denen eine Preissenkung durchgeführt werden könnte, nämlich auf Grund der gesunkenen Rohstoffpreise und der durch Rationalisierung gesunkenen Warenherstellungskosten. Ob aus diesen beiden Gründen eine Preissenkung um etwa 10 Milliarden möglich wäre, bleibe dahingestellt. Aber daß sie in einem beträchtlichen Ausmaß möglich ist, ist unzweifelhaft. Diese Quellen der Preissenkung haben aber mit den Lohnsenkungen nichts zu tun. Die Preissenkung kann vorgenommen werden unabhängig von Lohnsenkungen. Wenn man also die Lohnsenkungen unterließe und die Preissenkung vornähme, würde der für Käufe zur Verfügung stehende Geldbetrag derselbe bleiben; aber die damit käuflichen Warenmengen würden sich vergrößern. Und diese Vergrößerung des Verkaufs würde eine Steigerung der Produktion erlauben, d. h. also eine Neueinstellung von Arbeitslosen. Das wäre der richtige Kreislauf. Wenn man aber die Preise senkt nur im anteiligen Ausmaß der Lohnsenkung, dann ist keine gesteigerte Kaufkraft gegeben, weder von der Lohnseite noch von der Preisseite, und infolgedessen kann die vergrößerte Produktion keinen Absatz finden.

Die Lohnsenkung ist um so überflüssiger, als aus den gesunkenen Rohstoffpreisen und aus der Verbilligung der Produktionskosten, die durch Rationalisierung entstehen muß, genügend Möglichkeiten zur Preissenkung gegeben sind, ohne dabei den Reallohn anzutasten. Wenn Herr Krupp ankündigt, daß nach einer neuen Lohnsenkung die Unternehmer eine Beschäftigungsgarantie übernehmen würden, dann kann man dazu nur sagen: diesen Wechsel könnte die Unternehmerschaft nie einlösen. Die größte Arbeitslosigkeit herrscht da, wo der Lohn am niedrigsten ist, nämlich in China und Indien.

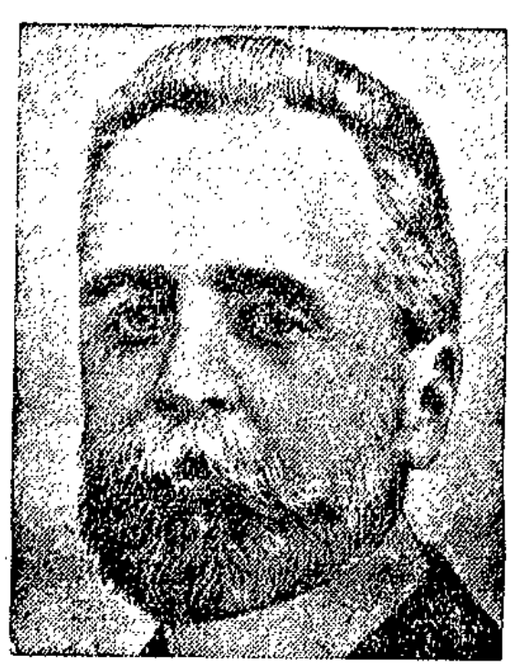
Aus der Krise können uns keine künstlichen Mittel heraushelfen. Ohne Steigerung der Kaufkraft der Volksmassen durch Preissenkung gibt es keine neue Konjunktur.

Verfassunggebende Nationalversammlung wird einberufen

Liberales Kabinett in Spanien

Sozialisten lehnen Beteiligung ab, solange der König im Lande

Madrid, 17. Februar. Der liberale Führer Sanchez Guerra ist am Montag vom König mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er nahm den Auftrag an unter der Bedingung, daß die unter seiner Regierung einzuberufende verfassunggebende Nationalversammlung in voller Unabhängigkeit und Freiheit über die Zukunft Spaniens beschließen solle.



Sanchez Guerra.

Sanchez Guerra machte den im Gefängnis sitzenden Führern der Republikaner und Sozialisten am Montagnachmittag einen längern Besuch. Das Ziel seiner Besprechung war, die Republikaner und Sozialisten zur Teilnahme an der Regierung zu veranlassen. Die gefangenen Führer erklärten jedoch, daß sie sich an einer Regierung nur beteiligen würden, wenn der König das Land sofort verlasse.

Vorläufige Ministerliste

Paris, 17. Februar. Havas meldet aus Madrid, daß die Verhandlungen Sanchez Guerras um die Bildung einer neuen Regierung vor dem erfolgreichen Abschluß stehen. Das Havasbüro glaubt, sogar schon eine vorläufige Ministerliste veröffentlichen zu können, die wie folgt aussieht:

Ministerpräsident: Sanchez Guerra, Vizepräsident und Auswärtiges: Alvarez, Justiz: Villanueva, Finanzen: Bergamin, Krieg: Burgos Mazo oder General Goded, Marine: Admiral Nivers, Innen: Burgos Mazo (wenn er das Kriegsministerium nicht übernimmt), Kultus: Ortegoy Gasset. Die übrigen Minister seien noch nicht bestimmt.

Die neuen Männer sollen, wie das Havasbüro weiter berichtet, nicht mehr auf die Verfassung vereidigt werden, da ihre Hauptaufgabe sei, eine Reform der gleichen Verfassung vorzunehmen. Sanchez Guerra soll über sein politisches Programm schon mitgeteilt haben, daß seine erste Aufgabe die sein werde, innerhalb von drei Monaten die verfassunggebende Nationalversammlung einzuberufen. Während der Tagung der Versammlung müsse der König auf alle Rechte der Krone verzichten, d. h. er könne die Nationalversammlung weder auflösen noch vertagen. Auch könne er den von ihr beschlossen Gesetzen kein Veto entgegensetzen oder das Ministerium zum Sturz bringen. Während der Periode der Verfassungsreform gingen alle diese Rechte auf den Präsidenten der Nationalversammlung über. —

*

Sanchez Guerra war der Führer des mißglückten Putsches von Valencia, der Anfang 1929 gegen die Diktaturregierung Primo de Riveras unternommen wurde. Man internierte ihn damals 10 Monate lang auf einem Kriegsschiff und stellte ihn dann vor ein Kriegsgericht. Doch wurde er glänzend freigesprochen, weil er beweisen konnte, daß nachdem der König selbst die Verfassung außer Kraft gesetzt und gebrochen hatte, Auflehnungen gegen den König nicht mehr als Hochverrat bezeichnet werden könnten.

Seitdem war Sanchez Guerra, einstmals der Führer der königstreuen Konservativen, einer der Köpfe der republikanischen Bewegung geworden. Nach dem Sturz Primos sprach er in öffentlichen Versammlungen für die Republik, die er als einzige wirklich nationale Lösung aus der durch die Schuld des Königs entstandenen Krise bezeichnete. An der republikanischen Erhebung vom vergangenen Dezember scheint er zwar nicht aktiv mitgewirkt zu haben, aber seine Sympathien waren zweifellos auf der Seite der Aufständischen. Er wurde der Führer jener Partei der „Konstitutionalisten", die, ebenso wie die Sozialisten und die bürgerlichen Republikaner, gewöhnliche Parlamentswahlen zu boykottieren beschloß. Wahlen hätten nur dann einen Wert, wenn sie über die zukünftige Staatsform entscheiden könnten, das Volk solle selbst darüber entscheiden, ob es die Republik schaffen oder die Monarchie beibehalten wolle, das neue Parlament müsse vor allem die Aufgabe haben, Spanien eine neue Verfassung zu geben. —

Noch in diesem Frühjahr Republik

Paris, 17. Februar. Der spanische Flieger Franco, der am Montag in Paris einen Vortrag über die Lage in Spanien halten sollte, ist angesichts zahlreicher Polizeischikanen nach Brüssel abgereist.

Er erklärte, er sei sicher, daß Spanien noch in diesem Frühjahr zur Republik werde. —

Schwere Anklagen im Preußenparlament

Nazis in Talar und Barett

Aus Anklägern wurden Angeklagte!

„Die nationalen Juristen im Preußischen Landtag haben versagt!" — so schrieb klagend die Hugenbergpresse. Da hat nämlich ein Mann namens Moritz (seit er bei Hitler ist, nennt er sich Barnow) eine Broschüre geschrieben: „Gefesselte Justiz." Die Hitlerpresse und das Nazi-Rednerheer dazu bestreiten seit Wochen ihre Propaganda mit diesem Machwerk. Hugenbergs Presse natürlich bestätigte, Moritz-Barnow habe „in erschütternder Weise dargetan, daß in Preußen die Rechtsprechung parteipolitisch gefesselt" sei. Ein Haupt- und Kernstück der Broschüre ist

der Magdeburger „Fall Haas",

womit wohl zur Genüge der Wert der „Enthüllungen" gekennzeichnet ist.

Im Hauptausschuß des Preußenlandtags ist bei der Beratung des Justizetats auch über die „Anklageschrift" dieses Moritz gesprochen worden. Der

preußische Justizminister Dr. Schmidt

gab die Erklärung ab, daß alle von Moritz angeführten Fälle Gegenstand von umfangreichen Erhebungen und Untersuchungen gewesen sind, daß sich aber kein Anlaß zum Eingreifen ergeben habe. Darauf wurden nicht nur der Minister, sondern auch die „nationalen Juristen" im Preußenparlament von der Hitler- und Hugenbergpresse auf das heftigste angegriffen, weil die deutschnationalen und volksparteilichen Juristen nämlich aus besserer Kenntnis der Dinge ablehnten, dem Minister entgegenzutreten. Die ständigen Angriffe zwangen schließlich diese „nationalen Juristen" zur aktiven Gegenwehr.

Am Montag platzte im Haushaltausschuß die Bombe. Der

deutschnationale Abg. Dr. Deerberg,

Senatspräsident beim Kammergericht, gab eine für das Moritz-Buch vernichtende Erklärung ab:

Auf Grund meiner reichen Erfahrungen als Anwalt und Richter stelle ich gegenüber aller widerstreitenden Kritik fest, daß die deutsche Rechtspflege trotz der schwersten Erschütterung des gesamten Volkslebens auf einer beachtenswerten Höhe steht. Die in dem Buche „Gefesselte Justiz" aufgestellten Behauptungen vermögen diese meine Ueberzeugung nicht zu ändern. Entscheidend sind nicht die Behauptungen, sondern die Beweise. Ein großer Teil der in dem Buch enthaltenen Beschuldigungen ist bereits Gegenstand eingehender Untersuchung der verschiedenen parlamentarischen Untersuchungsausschüsse gewesen und ist dort in negativem Sinne geklärt worden.

Es sei nicht zu billigen, daß gegen den frühern Justizminister Am Zehnhoff so schwere Beschuldigungen erhoben wurden, für die keinerlei Beweis erbracht worden sei. Wenn er, der Redner, davon überzeugt sei, daß solche Beschuldigungen zuträfen, dann würde er keinen Augenblick zögern, sein Richteramt in die Hand derjenigen zurückzulegen, die es ihm anvertraut hätten. Er habe nicht allein in den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen eingehend die einzelnen Vorwürfe geprüft, sondern darüber hinaus an Hand der Akten des Justizministeriums die Feststellung getroffen, daß die vorgebrachten Beschuldigungen haltlos seien.

Deerbergs Zeugnis fand eine wesentliche Stütze durch den volksparteilichen Abgeordneten Eichhoff, seines Zeichens Landgerichtspräsident in Neuruppin. Herr Eichhoff, der gleichfalls aus Untersuchungsausschüssen usw. mit der Mehrzahl der Fälle vertraut ist, schloß sich Deerbergs Erklärungen vollinhaltlich an und betonte, daß die Deutsche Volkspartei von der Tendenzschrift Barnows so weit wie möglich abrücke.

Die gleiche Sitzung brachte aber nicht nur die moralisch vernichtende Erledigung der Moritz-Schrift, sondern auch schwere Anklagen über das Wirken von Nazis in Talar und Barett. Der

sozialdemokratische Abg. Kuttner

hielt eine Rede, in der er ausführte:

„Die erhebliche Verschlechterung der politischen Rechtsprechung im letzten Jahr zeigt, daß die Justiz konjunkturellen Schwankungen unterworfen ist. Ein so krasses soziales Vorurteil wie das Urteil gegen Stinnes, in dem es heißt, er habe zwar auf dem Rücken des notleidenden Vaterlandes skrupellos Geschäfte gemacht, aber seine Herkunft, Erziehung und gesellschaftliche Stellung schützten ihn trotzdem vor dem Vorwurf absichtlichen Betrugs, werde man Jahre zurück kaum finden.

Eine ganze Reihe von Polizeipräsidenten hat in den letzten Monaten erklären müssen, daß die Einstellung der Gerichte ihnen den Schutz von Ruhe und Ordnung unmöglich machten. Insbesondere aus Dortmund und Kassel liegen eine ganze Anzahl von Fällen vor, in denen schwer belastete Nationalsozialisten freigesprochen worden seien, weil das Gericht die Aussage der Polizeibeamten für unglaubwürdig erklärt und sie obendrein verspottet hätte. Selbst in Berlin hat Amtsgerichtsrat Rosenthal einen Nationalsozialisten, der einen Polizeileutnant zu Boden geschlagen hatte, nur mit 30 Mark Geldstrafe belegt und zur Bewährungsfrist empfohlen.

In Gleiwitz hat der Oberstaatsanwalt jedes Einschreiten gegen den Naziagitator Hüttmann auch bei den gröbsten Beschimpfungen der Republik abgelehnt. In Ratibor ist der dorthin strafversetzte nationalsozialistische Lehrer Adamczyk, der aus der Handtasche seiner Frau einen Revolver entnommen und damit in einer Versammlung mehrere Schüsse abgegeben hat, wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In Köslin hat das Schöffengericht den Vorwurf zynischen Amtsmißbrauchs, gerichtet gegen die preußische Regierung, mit 50 Mark Geldstrafe gesühnt. Das Berufungsgericht hat jetzt den Grafen Westarp als Sachverständigen dafür geladen, daß die Ausdrücke zynisch und frivol in politischen Kreisen nicht als beleidigend gelten.

Der Ausdruck Judenbastard, gebraucht gegenüber dem preußischen Innenminister, ist von einem Berliner Schöffengericht für einen straffreien volkstümlichen Ausdruck erklärt worden. Ebenso der Ausdruck Sauwirtschaft, gebraucht gegenüber dem sozialdemokratischen Landrat Brandt, natürlich von einem Naziagitator, der wegen Diebstahls vorbestraft war.

Sämtliche Versammlungsreden des Landvolkagitators Hamkens erklären die Gerichte für eine fortgesetzte Handlung und deshalb nach Erhebung der ersten Anklage für straffrei.

Die Bezeichnung des Reichskanzlers als Lump kostet 140 Mark. Ebenso billig kommt Oberstleutnant Duesterberg bei seinen dauernden Beschimpfungen weg. Ein Naziagitator schimpft den Oberpräsidenten Lüdemann Vollidioten; redet sich damit heraus, er habe Vollblutjude gesagt; das Gericht beschließt, den Oberpräsidenten Lüdemann über seine Abstammung zu vernehmen. Aber ein Lichterfelder Frauenarzt, der sich über wirklich unangemessenes Benehmen von Reichswehrsoldaten beschwert und dabei den Ausdruck „züchtloses Verhalten" gebraucht, muß 1500 Mark Strafe zahlen. Es bilden sich in der Justiz offne Nazizellen.

Amtsgerichtsrat Lau in Glogau erklärt in einer Urteilsbegründung die Revolution für Meineid und Hochverrat und bekräftigt auch die weitere Aeußerung des angeklagten Naziagitators, daß der letzte Aufruf des Reichspräsidenten von Hindenburg ebenso lügenhaft sei wie der Aufruf der Volksbeauftragten von 1918. Dieser letztere Aufruf war allerdings nicht lügenhaft, sondern erlogen.

Landgerichtsrat Krebs in Frankfurt a. M. fungiert als Berichterstatter in einem Prozeß gegen Nazis wegen Mordes und ist zugleich Leiter der nationalsozialistischen Rechtsauskunftsstelle. Natürlich hat er sich dienstlich geäußert, er sei aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschieden. Aber vielleicht ist diese Erklärung ebenso feige und unwahrhaftig wie die gleiche Erklärung, die Amtsgerichtsrat Franzen in Kiel wenige Tage vor seiner Wahl zum nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten abgegeben hat.

Die Ausführungen des Justizministers haben klar genug gezeigt, daß der wirkliche Krebsschaden der preußischen Justiz, um den Ausdruck des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Simon zu verwenden, die besinnungslose Unterstützung schamloser Verleumder durch demagogische Rechtspolitiker und unwissende Richter ist. Dabei sollten sich die preußischen Richter doch darüber klar sein, daß ihre Unabhängigkeit nur von der Republik geschützt wird. Denn im Dritten Reiche wird, wie das Weimarer Leibblatt des Ministers Frick verkündet hat, „der Popanz der Unabhängigkeit der Richter verschwunden sein"."

Gestützt auf das von Kuttner beigebrachte Material hat die sozialdemokratische Fraktion eine Große Anfrage im Landtag eingebracht. Eine große Justizdebatte in Preußen steht uns also bevor. Die Nazis und Hugenberger, die sie veranlaßt haben, werden dabei aber nicht als Ankläger, sondern als Angeklagte erscheinen. —

Der deutsche Zwischenkredit

Abschluß der Verhandlungen

Die Verhandlungen über den deutschen Zwischenkredit sind am Montagabend abgeschlossen worden. Der Kredit hat folgende Vorgeschichte:

Das Reich überläßt an deutsche Institute rund 200 Millionen Reichsbahnvorzugsaktien. Der Gegenwert für diese Aktien kann von den deutschen Instituten nicht sofort flüssig gemacht werden. Das Reich mußte sich also um einen Vorschuß bemühen. Diesen Vorschuß gewährt eine Gruppe von ausländischen Banken, zu der auch französische Institute gehören. Schon früher hatten sich französische Banken an der Aufbringung von Krediten für Deutschland beteiligt, ohne daß das in der Oeffentlichkeit besonders hervorgehoben worden wäre. Die gegenwärtige Beteiligung erhält aber Bedeutung durch die ständige Erörterung von deutsch-französischen Anleihen. Daraus ergibt sich auch die Wichtigkeit einer Beseitigung des Mißtrauens zwischen Frankreich und Deutschland.

Dem Reiche werden aus dem Vorschuß etwa 130 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Bis in den Sommer hinein sind damit die Kassenschwierigkeiten behoben. Die Gewißheit, daß man nicht am Ende jedes Monats mit Schwierigkeiten zu rechnen haben wird, dürfte beruhigend wirken.

Die Bedingungen für den Zwischenkredit sind nicht besonders günstig. Der vormalige Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat unter schlechtern Verhältnissen besser abgeschnitten. Auf die gegenwärtige Aktion fielen aber die Schatten der katastrophalen Wahl vom 14. September, fiel die hemmungslose Hetzpolitik der Rechtsparteien und der Rechtspresse. Wenn das Reich den Abschluß des Zwischenkredits dennoch zustande brachte, so bedeutet das für die Reichsregierung einen starken moralischen Erfolg. —

Treviranus wieder auf Abwegen

Die Rechtsparteien wollten Herrn Treviranus, den Minister ohne Geschäftsbereich, beseitigen und beantragten zu diesem Zwecke die Streichung seines Gehalts, die Sozialdemokratie hat ihn gemeinsam mit den in der Regierung vertretenen Fraktionen gerettet. Nicht etwa, wie man verstehen wird, weil sie seine Mitarbeit im Kabinett für unentbehrlich gehalten hätte, sondern weil sie in diesem Augenblick keine neuen Schwierigkeiten heraufbeschwören wollte.

Jetzt hat der Fink wieder Samen, und nach längerem Schweigen beginnt er alsbald aufs neue seine munteren Liedlein zu pfeifen. Auf einer Berliner Reichstagung der Konservativen Volkspartei hat Herr Treviranus am Sonntag eine Rede gehalten, die in mehr als einer Beziehung an seine frühern oratorischen Leistungen erinnert und ebenso wie diese zu scharfer Kritik Anlaß geben. Es scheint, daß er in der ihm zugewiesenen Tätigkeit auf dem Gebiete der Osthilfe keine ausreichende Befriedigung findet, denn er tummelt sein Rößlein wieder auf Feldern, von denen er es, nicht zuletzt im Interesse des Kabinetts, dem er angehört, fernhalten sollte.

Treviranus nannte es einen Erfolg seiner Taktik, daß die Regierung, obwohl sie sich auf die Sozialdemokratie stützen müsse, den Remarque-Film verboten und das Stahlhelm-Verbot aufgehoben habe. Ueber die Filmpolitik der Regierung werden wir bei der Beratung des Etats des Innenministeriums noch einige ernste Worte sprechen. Aber wie die Dinge liegen, ist es, gelinde gesagt, eine grobe Taktlosigkeit, wenn sich ein Minister in der Oeffentlichkeit einer Handlung rühmt, von der

Ein verkanntes Malergenie

Eine bemerkenswerte Ausstellung wurde in diesen Tagen in Budapest eröffnet. Ausgestellt wurden im Ernst-Museum die Bilder des verstorbenen Theodor Csontvary-Koszka, eines Malers, dessen Name nicht nur im Ausland, sondern selbst in seiner Heimat beinahe unbekannt ist. Und doch stellt dieser Name ein unendlich aufreizendes Talent, ein bizarres, phantastisches Leben dar, das den Weg eines Gauguin, eines van Gogh eingeschlagen hatte, ohne jemals auch nur den Namen dieser Künstler gehört zu haben, und das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende mit seinen Schöpfungen Rousseau und Chagall und den französischen Avantgardisten voranging, um im Jahre 1919 66jährig in größtem Elend und in voller Vergessenheit zu erlöschen. Ein seltsames Leben war es: ein pathologisches Phänomen, eine Bestätigung von Lombrosos Thesen. Csontvary-Koszka war als Sohn eines Arztes geboren. Ein Bruder war General, der andre hoher Staatsbeamter. Die Verwandten waren alle vornehm und gut situiert, in hohen Stellungen und deshalb, wie begreiflich, nicht sehr stolz auf den erschreckend gekleideten Maler mit dem verwitterten Bart und den von Erleuchtung glühenden Augen, über dessen Bilder man sich eine Zeitlang in vielen Kulturzentren Europas krank gelacht hat.

Dieses verlachte Genie, dessen Leben sich heute nur noch aus den Tausenden von Mosaiken, in seinen eignen Tagebuchblättern, in Erinnerungen und Anekdoten des kleinen Freundeskreises wirr durcheinandergewürfelt, rekonstruieren läßt, verbrachte seine Jugend als Provisor in der Apotheke eines kleinen, schmutzigen Dorfes, wo er vor Langeweile tagaus, tagein ochsenbespannte Heuwagen auf Rezeptpapier zeichnete. Bis er eines Tages, wie er es selbst oft erzählt hat, eine Vision hatte: Eine himmlische Stimme soll zu ihm die Worte gesprochen haben: „Du wirst der größte Plein air-Maler der Welt, wirst größer als Raffael." Der junge Provisor verstand kein Wort Französisch; erst später hörte er vom „Plein air" (Freiluft) und begriff die Bedeutung seiner „himmlischen Erscheinung". Von dieser Zeit an wurde der junge Mann jedenfalls fanatisch religiös und glaubte restlos an seine Sendung. Er fuhr nach München und wurde Schüler von Hollosy. Nach Jahren kehrte er nach Ungarn zurück und kaufte sich eine kleine Apotheke, um sie gleich zu verpachten. Sein erster Traum war damit erfüllt: von den 100 Kronen, die er als Pacht für die Apotheke erhielt, wollte er nun seinen künstlerischen Ambitionen leben.

Nun fingen seine Wanderungen an. Er bereiste unzählige Länder, pendelte zwischen Paris und Jerusalem und lebte ein sonderbares, fast völlig aufwandloses Leben. Er aß nur Gemüse. Verwahrlost und sich um sein Aeußeres am wenigsten kümmernd, schwebte er in der vierten Dimension, in einer göttlichen Sphäre. In diesem Abschnitt seines Lebens kannte er den Sinn und die Anwendungsmöglichkeit eines Hemdes überhaupt nicht mehr, band sich ein Taschentuch um den Hals und trug eine Apachenmütze und eine ungeheure Pelerine wie eine Fledermaus um die Schultern.

Seine Gemälde waren von ungeheuern Dimensionen. Die Leinwand bezog er direkt aus einer Fabrik in Düsseldorf, die allein imstande war, die Leinwand für ihn in genügender Größe zu liefern. Mit diesen Ungetümen veranstaltete er um die Jahrhundertwende seine erste Pariser Ausstellung. Doch das Publikum wie auch die Kritiker, die damals noch selbst für Cézanne und Gauguin kein Verständnis zeigten, betrachteten die primitiven, traumhaften Kompositionen Csontvarys mehr von der humoristischen Seite und schrieben Witze und Humoresken darüber. Selbst die Pariser Ausgabe des „New York Herald" veröffentlichte eine ironische Kritik, in der u. a. der Satz stand, daß „Raffael nun von Csontvary ausgestochen" worden wäre. Der naive und schwärmerische Csontvary fühlte aus dieser Kritik nie den Hohn heraus und erzählte von diesem Tage an jedem stolz, daß der „New York Herald" von ihm festgestellt habe, er wäre ein größerer Maler als Raffael. Er sprach überhaupt immer nur von sich selbst, und lieber schwieg er, als daß er sich in ein neutrales Gespräch eingelassen hätte. Als er einmal in Budapest in einem kleinen Kreise einen Vortrag hielt über das Thema „Wer ist ein Genie?", da fing er seine Rede so an: „Ein Genie ist jemand, der keine Zigarren raucht, nicht trinkt, keine Kompromisse schließt, nur seinen Idealen lebt. . ." — Das war er selber.

1908 erklärte er, Raffael übertroffen und damit sein Lebenswerk vollendet zu haben. Vollkommeneres könnte er nicht mehr schaffen. Daher würde er aufhören zu malen. Zum Abschied sozusagen veranstaltete er im Budapester Gewerbemuseum eine Ausstellung. Da es zu Rahmen nicht gereicht hatte, standen die Riesengemälde auf dem Fußboden, an die Wand gelehnt. Er kassierte selbst den Eintrittspreis und nahm jeden Besucher beim Arm, um ihm die Schönheiten seiner Bilder zu demonstrieren. Der Clou dieser Ausstellung war, daß er aus Papier in Form eines Opernglases Guckerfabriziert und den Besuchern in die Hand gedrückt hatte, denn nur durch diese könne man, so behauptete er, seine Bilder erfassen. Uebrigens artete diese Ausstellung fast in einen Skandal aus, wie auch die zweite im Jahre 1915 zu einem Mißerfolg wurde. Machten ihm Kunsthändler und Private Kaufangebote, so antwortete er stereotyp: „Entweder kauft man meine sämtlichen Bilder, um das Csontvary-Museum einzurichten, oder ich verkaufe kein Stück." Von diesem Prinzip war er nicht abzubringen. Beim Kriegsausbruch formulierte er es in einem Aufruf: Der Staat möge auf dem schönsten Platze von Budapest das Csontvary-Museum errichten und die an die Front gehenden Marschkompanien in dieses Museum kommandieren, damit die in den Krieg ziehenden Helden vor ihren schweren Kämpfen aus den Werken des ungarischen Genies Begeisterung schöpfen könnten.

Noch manche solcher Steckenpferdchen hatte Csontvary. Zum Beispiel war er ein begeisterter Anhänger des Kaisers Franz Joseph. Einmal hörte er, daß der Herrscher krank sei. Da sandte er folgendes Telegramm in die Wiener Hofburg: „koenig in die sonne setzen sichere heilung csontvary". Wegen dieses Telegramms haben ihn einige Bekannte ausgiebig verulkt. Jemand ließ ihn ans Telephon seines Stammcafés rufen und teilte ihm im Namen der Wiener Kabinettskanzlei in deutscher Sprache mit, die Hofburg habe seinen Rat befolgt, der König wäre in die Sonne gesetzt worden, und dadurch habe sich der Zustand Seiner Majestät wirklich gebessert. Die Hofburg spräche ihm daher ihren herzlichen Dank aus. — Erhobenen Hauptes, stolz einherschreitend, verließ Csontvary die Telephonzelle, um an seinen Tisch zurückzukehren. „Wer hat telephoniert?" fragte man ihn mit zurückgehaltenem Kichern. „Seine Majestät" — schmetterte Csontvary heraus — „ich habe ihn geheilt, und jetzt hat er sich dafür bedankt. Wir stehen nämlich sehr gut miteinander, ich und der König."

Hie und da hatte er seine vornehmen Verwandten besucht. So auch seinen Bruder, den General. „Siehst du, siehst du", sagte er mitleidig zu dem General, „was aus dir geworden ist. Zu nichts hast du es gebracht. In der ganzen Familie bin ich der einzige, aus dem etwas geworden ist."

In der letzten Zeit seines Lebens wollte er, da er wieder einmal eine „göttliche Inspiration" erhielt, trotz seines Entschlusses noch ein Gemälde, die „Landnahme der Madjaren", malen. Doch auf dem Gemälde, das nicht mehr beendet werden konnte, sieht man nirgends Madjaren, nur viele, viele Kraniche, die über eine öde Gegend hinziehen, und an deren Spitze auf einem Reiher Csontvary selbst reitet.

Nach dem Umsturz erhielt er nicht mehr die 100-Kronen-Rente für die Pacht seiner Apotheke. Da hatte er keinen Pfennig mehr. Eine Zeitlang fristete er noch sein Leben durch kleine Unterstützungen. Weit reichte das nicht hin. Er ernährte sich nur noch von Pflaumen; dies war das billigste Obst . . . An einem Maitag fand man ihn in seinem kleinen Zimmer in Ofen tot auf. Er lag in seiner verwahrlosten Kleidung auf dem Boden, und neben ihm eine Pyramide aus Pflaumenkernen. —osi.

Musikdirektor H. A. Mattausch, in Magdeburg als Theaterkapellmeister und erfolgreicher Komponist lange Jahre tätig gewesen, wurde als Dirigent der Siemens-Konzern-Konzerte in Berlin berufen und hat als Leiter dieser Veranstaltungen in der Hochschule für Musik und Philharmonie große Erfolge. —

Ein Frontsoldat spricht

Die Hölle an der Somme

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg – Vom Lazarett zur Lorettohöhe und an die Somme

Von Otto Rudolf Schoepe.

II.

(Nachdruck verboten.)

Im Feldlazarett in Courrieres wurden meine Rippen- und Oberschenkelquetschungen bald wieder behoben. Dann kam ich wieder in meine alte Gruppe. Die Front vor Loos hatte sich inzwischen „beruhigt". Das Regiment lag jetzt in festen Stellungen vor Lievin an der Lorettohöhe. Ein Bataillon lag jedesmal vier Tage in vorderster Linie, eins in Bereitschaft in Lens und das andre vier Tage in „Ruhe". Die vier Ruhetage waren vom frühen Morgen bis zum späten Abend so voll Dienst, daß man sich beinahe nach der Stellung sehnte.

Unsre schlimmsten Feinde in dieser Stellung waren die in den Kellern von Lievin kampierenden Ratten. Ratten, Prachtexemplare wie die Karnickel, nie wieder habe ich so viele und so große und freche Biester wie hier gesehen. Brot, Fettigkeiten, was schon nicht zum Ueberfluß vorhanden war, alles verschwand restlos, bis wir besondere Rattenwachen aufstellten.

Wer des Nachts nicht auf Posten stand, mußte schanzen. Graben vertiefen und verbreitern, neue Verbindungswege wurden ausgehoben. Aber natürlich nur in der Dunkelheit. Die frisch ausgebuddelte Erde wurde sorgfältig mit Zweigen, Grasbüscheln usw. maskiert, um die frischen Schanzarbeiten nicht sofort den feindlichen Fliegern zu verraten.

Ich mußte noch einmal ein Lazarett aufsuchen, da sich die Folgen meiner Verschüttung und eine Magenerkrankung nicht unterdrücken ließen. In einem kleinen französischen Schlosse sollte ich die dringend benötigte Ruhe finden.

Anfang Juli 1916 kauerte ich wieder bei meiner Gruppe im Unterstand an der Lorettohöhe. Eines Tages munkelte man von Artilleriekämpfen des Engländers an der Somme von unerhörter Heftigkeit. Der Engländer trommelt ununterbrochen Tag und Nacht und aus Geschützen kleinsten und größten Kalibers. Uns wurde mulmig. Husaren, durch den Stellungskrieg „brotlos" geworden, standen eines Abends vor unsern Unterständen und begehrten Einlaß. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute . . . krochen sie in unsre Unterstände, wir mußten unsre ruhige Stellung verlassen. Noch in derselben Nacht wurden wir in Marsch gesetzt, Ziel unbekannt.

Wir wußten, wohin es ging. Nur nachts wurde marschiert, tagsüber Quartier bezogen, um die Truppenbewegungen geheim zu halten. Müde und abgespannt mußten wir in Ermanglung andrer Quartiere in der Nähe des Ortes Ligny-Tillois Zelte aufschlagen, währenddessen über uns hinweg „Kinderwagen", die ganz schweren Brocken der Tommys, ins Hintergelände rauschten.

Kaum war der letzte Mann ins Zelt verschwunden, da erklang das so sympathische Kommando: „Fertigmachen!" — „Das ist doch zum Kotzen!" erscholl es allgemein, aber alles Fluchen half nichts. Viele meiner Kameraden machten sich fertig zum . . . Sterben.

In der Morgendämmerung des 13. Juli 1916 setzten wir uns im Gänsemarsch in Bewegung, um das vor uns liegende Regiment, vielmehr die kläglichen Reste des Regiments, abzulösen.

An einem Hohlweg wurde haltgemacht. Eine Reihe Kisten voller Stielhandgranaten stand hier. Wir mußten uns von diesen ekligen Dingern so viel schnappen, als am Koppel Platz hatten. Da wir feldmarschmäßig ausgerüstet waren, ging das Marschieren noch schwerer und umständlicher vor sich, der Schweiß floß tüchtig.

Auf einmal: „Huiih, ffsupp"; Gott sei Dank, ein Blindgänger. „Huiih, krach", kein Blindgänger. Hinter uns Schreie nach dem Sanitäter. Wir konnten noch sehen, daß es in der Gruppe hinter uns zwei Leichtverwundete gegeben hatte.

Weiter ging es. Freies Gelände tat sich vor uns auf, wir waren den Blicken der vielen, vielen Fesselballone preisgegeben.

Unser Regimentsstab rief uns zu: „Macht nur schnell, daß ihr dort in den Graben kommt!" Ein Graben, der uns nur bis zum Bauche reichte, nahm uns auf: wir waren im Abschnitt Martinpuich-Courcelette-Le Sars, einem der Hauptbrennpunkte der Sommefront, eingesetzt. Der von uns besetzte Graben war zurzeit noch nicht die erste Linie und blieb bisher vom Feuer etwas verschont. Ein Stück vor uns lag noch ein andrer Graben, wenigstens es war mal ein Graben. Jetzt war es ein einziges Trichterfeld, das die Reste des von uns abzulösenden Truppenteils enthielt.

Sobald die wenigen Ueberlebenden da vor uns, denen man augenblicklich nicht ansah, daß sie auch mal lebenslustige, gesunde Menschen gewesen waren, das Trichterfeld verlassen hatten, wurde unser Graben die erste Linie. Das Feuer hatte etwas nachgelassen, und wir griffen zu den Spaten. Schanzzeug lag genügend herum, und wir fingen eiligst an, unsern Graben zu vertiefen. Das ging eine Viertelstunde ganz gut, dann wurden unsre Schanzarbeiten entdeckt und wütendes Störungsfeuer zwang uns, die Arbeit zu unterbrechen und volle Deckung zu nehmen. Verluste traten nicht ein, da sich anscheinend der Tommy auf diese neue Linie noch nicht eingeschossen hatte. Hoch stand die Sonne und sandte ihre heißen Strahlen auf uns herab. In dem flachen Graben waren wir schutzlos der Julihitze preisgegeben, und unsre Feldflaschen enthielten keinen Tropfen mehr.

Also noch einen Feind hatten wir, welcher schlimmer als Hunger war, den Durst.

Etwa 400 bis 500 Meter vor uns lag das Longueval-Wäldchen, das der Engländer besetzt hielt, weiteres Vordringen sollten wir verhindern. Das Feuer schwieg ganz in unserm Abschnitt, dafür erschienen plötzlich mehrere englische Flugzeuge. Ganz niedrig — so etwas hatten wir bisher noch nicht erlebt — strichen sie über unsre Stellung hinweg. Wir hatten das Gefühl, als wollten sie uns den Schädel wegrasieren. So eine Frechheit war uns noch nicht vorgekommen. Die geringe Höhe reizte uns, die Flugzeuge zu beschießen, und schon ballerte es an allen Ecken und Enden los, leider ohne Erfolg. Auf Befehl mußten wir das Feuer einstellen, um unsre Patronen für kommende Angriffe zu sparen. Wo aber blieben denn unsre Flugzeuge, um die frechen Tommys zu verjagen? Kein Schuß aus Flugzeugabwehrbatterien fiel. Waren wir denn hier von aller Welt abgeschnitten? Doch halt, jetzt näherte sich in schnellem Flug eine deutsche Jagdstaffel und vertrieb in kurzer Zeit die dreisten Tommys. Diese hatten jedoch schon so viel von unsern Linien gesehen, daß wir bald die Folgen ihres Erkundungsflugs spüren sollten.

Ein unerhört heftiger Feuerüberfall ließ uns ahnen, welch Unmenge Artillerie an dieser Front zusammengezogen sein mußte. Glücklicherweise war es diesmal viel Lärm um nichts, unsre Verluste blieben bescheiden. In meiner Nachbargruppe gab es einen Schwerverwundeten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pioniere von Ingolstadt

Ein Beleidigungsprozeß um Marieluise Fleißer

Theater im Gericht. Es spielen mit: der honorige Bürger Dr. Gruber, wohlbestallter Oberbürgermeister a. D. von Ingolstadt; die dramatische Schriftstellerin Marieluise Fleißer, das entartete Kind des frommen Bürgerstädtchens Ingolstadt als Klägerin; Rechtsanwalt Dr. Klee; ein Herr Dr. Koch, gleichfalls Rechtsanwalt, der im Auftrag des abwesenden Oberbürgermeisters Dr. Gruber die heiligsten Belange von Ingolstadt wahrt, sowie der Dramatiker Hans José Rehfisch, Verfasser zahlreicher guter und weniger guter Stücke, der als Sachverständiger höchst feierlich Stellung zu nehmen hat. Das vergnügliche Stück, das trotz starken Beifalls bei der Premiere nur einmal aufgeführt wird, läuft beim Amtsgerichtsrat Bues, dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte. . . .

*

Dies der Tatbestand: Marieluise Fleißer, geborne Ingolstädterin und mit der Luft ihrer Heimatstadt deshalb aufs engste vertraut, schrieb vor etwa zwei Jahren ein Stück mit dem Titel „Die Pioniere von Ingolstadt". In diesem Stücke werden mit dichterischer Kraft, in volkstümlich lebendiger Sprache und mit viel Humor gewisse Eigentümlichkeiten beleuchtet, die dem Ingolstadt der Vorkriegszeit das charakteristische Gepräge gegeben haben. Bekanntlich sind die Menschen keine Engel und Soldaten schließlich auch nicht, was natürlich in jeder, auch in sexueller Beziehung, bestimmte Konsequenzen nach sich zieht. In Ingolstadt aber, wo man anscheinend gern Tartüff kopiert, regten sich gewisse Leute fürchterlich über die „Verunglimpfung" der teuren Heimatstadt auf. Besonders der damalige Oberbürgermeister Dr. Gruber geriet in Ekstase und donnerte seinen Bannfluch gegen die unselige Marieluise, die seiner Ansicht nach Ingolstadt in den Augen der ganzen Welt verächtlich gemacht habe. In seiner Erregung griff Dr. Gruber mit fliegender Hand zur Feder und schrieb einen grimmigen Anklagebrief an das Berliner Polizeipräsidium. Weiterhin erhob er im Namen aller ehrsamen Ingolstädter flammenden Protest gegen die „Pioniere" sowohl beim preußischen Innenministerium als auch beim Deutschen Städtetag. In seinen Briefen behauptete er, daß das Stück der Schriftstellerin Fleißer Ingolstadt, seine Einwohner und vor allem die wackeren Männer der einstigen Pioniergarnison auf das schwerste und schmählichste beleidige. Er nannte in wenig höflicher Art die „Pioniere von Ingolstadt" ein „Schandstück", ein „Schmähstück" und ein „gemeines Machwerk", worauf Marieluise Fleißer, durch das furiose Temperament des Stadtvaters Gruber schließlich aus ihrer bajuwarischen Ruhe gebracht, Privatklage gegen den entfesselten Ober anstrengte.

*

Dr. Klee, der Verteidiger der Dramatikerin, stellt fest, daß seine Mandantin durch die ungewöhnlich heftigen und kränkenden Bemerkungen des Dr. Gruber Schaden erlitten habe. Sie wäre durch diese ungerechtfertigte Attacke in den zweifelhaften Ruf gekommen, sich auf „Pikanterien" zu spezialisieren. Ein solcher Verdacht diskreditiere natürlich eine ernsthafte Schriftstellerin sehr erheblich. Worauf der Vertreter des beklagten Oberbürgermeisters aufsteht und mit treuherzigem Augenaufschlag erklärt, Herr Dr. Gruber habe die Klägerin keineswegs beleidigen wollen. Worauf wiederum Dr. Klee nicht zu Unrecht feststellte, daß der Ton des Ingeolstädter Oberbürgermeisters anscheinend „rauh aber herzlich" sei. Nachdem noch Marieluise Fleißer den Ingolstädtern eine Art Ehrenbescheinigung ausgestellt hat, entspinnt sich ein anregender Dialog, in dessen Verlauf der Verteidiger der Dramatikerin feststellt, daß Herr Dr. Gruber das von ihm so leidenschaftlich befehdete Stück weder gelesen noch gesehen hat. Eine Feststellung, die allgemeines Schmunzeln hervorruft.

*

Der Sachverständige Dr. Rehfisch hält eine Art literarischen Aufklärungsvortrag und alles hört ergriffen zu. Er stellt u. a. fest, daß das Stück in einer reizvollen künstlerischen Sprache geschrieben sei, den volkstümlichen Ton in guter und lebendiger Zeichnung treffe und ein starkes Talent verrate. Der Begriff eines Schmäh- und Schandstückes sei damit ohne weiteres in sich zusammengebrochen. Dr. Rehfisch verneint das Vorliegen einer irgendwie unzüchtig gearteten Handlung und betont, daß die auf der Bühne geschilderten sexuellen Vorgänge keinen vernünftig fühlenden und denkenden Menschen verletzen könnten. Uebrigens sei ihm bei den „Pionieren von Ingolstadt" niemals der Gedanke gekommen, daß die Autorin den guten Ruf Ingolstadts und der Ingolstädter irgendwie habe lädieren wollen. So muß denn Herr Dr. Gruber daran glauben. Statt des reichlichen Applauses, den eine erfolgreiche Premiere doch normalerweise nach sich zieht, wird der allzu zungenkräftie Ober a. D. beim Fallen des Vorhangs wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das sind die Fernwirkungen des frischfröhlichen Drauflosledens der Pioniere von Ingolstadt, Jahrgang 1910—1914 — —. —

Kleine Chronik

Das Erbe des Kapitäns

Der englische Kapitän Robinson, der am 20. Februar 1930 gestorben ist, hatte testamentarisch bestimmt, daß sein Vermögen in Höhe von 7000 Pfund Sterling der deutschen Regierung zur Unterstützung von im Weltkrieg verletzten und verstümmelten deutschen Soldaten zufallen solle. Robinson begründete diese Testamentsbestimmung damit, daß das „siegreiche und wohlhabende England" gut in der Lage sei, für seine im Weltkrieg verstümmelten Soldaten zu sorgen. Bei Deutschland wäre das nicht der Fall.

Die Verwandtschaft des Kapitäns hatte dieses Testament angefochten. Nun hat das oberste englische Gericht entschieden, daß das Testament des Kapitäns Robinson seine Gültigkeit habe. —

Zug im Schnee steckengeblieben

Paris, 17. Februar. Auf der Strecke von Toulouse nach Puycerda blieb in der Sonntagnacht ein Personenzug mit 42 Reisenden im Schnee stecken.

Erst am Montagabend gelang es, die halb erfrornen Reisenden aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien. —

Fünfköpfige Familie vergiftet

Unter rätselhaften Vergiftungserscheinungen erkrankte am Montag in einem Hause der Adalbertstraße in Berlin eine aus fünf Köpfen bestehende Familie. Es gelang, die Erkrankten mit Sauerstoff ins Leben zurückzurufen.

Die Aerzte stehen vor einem Rätsel und wissen die plötzliche Erkrankung nicht zu erklären. —

Ein „flüchtiger" Bankdirektor

Der seit einigen Wochen flüchtige Direktor der Danat-Bank-Filiale in Lübeck-Travemünde, Klitz, hat sich jetzt der Polizei gestellt.

Klitz war seinerzeit unter Zurücklassung von Schulden in Höhe von 150 000 Mark flüchtig geworden und wurde steckbrieflich verfolgt. —

Ein Toter der „Luise Leonhard" angespült

Am 28. November zerschellte vor der Elbemündung im Orkan der Hamburger Dampfer Luise Leonhard mit 30 Mann Besatzung, die bis auf den letzten Mann umkam. Der Kapitän und ein Matrose wurden wenige Tage nach der Katastrophe an der Westküste von Schleswig-Holstein tot angetrieben, jetzt spülten die Wellen am Südufer der Insel Sylt die Leiche des Ersten Offiziers an den Strand.

Die übrigen 27 Toten der „Luise Leonhard" ruhen noch immer auf dem Meeresgrund. —

Brandenburger Raubmord vor der Aufklärung

Die umfangreichen polizeilichen Ermittlungen über den bestialischen Mord, der an dem Schuhmachermeister Paul Eckert in Brandenburg an der Havel begangen worden ist, haben bereits ein gewisses Licht in das Dunkel der Tat gebracht.

Ein Brandenburger Schuhmacher namens Krüger, von dem festgestellt wurde, daß er bei Eckert Schulden hatte, wegen deren es häufig zu Differenzen gekommen ist, ist mit seiner Frau in Haft genommen worden. Die Verdächtigen bestreiten bisher mit Entschiedenheit, mit der Mordtat irgendwie in Verbindung zu stehen. —

Geisteskranke beim Reichspräsidenten

r Berlin, 17. Februar. Im Büro des Reichspräsidenten erschien am Montagnachmittag eine Frau, die wirre Reden führte. Die Beamten, die sofort bemerkten, daß sie es mit einer Geisteskranken zu tun hatten, benachrichtigten die Polizei, von der die Frau — eine 30jährige frühere Postbeamtin — in Schutzhaft genommen wurde.

Ihre Untersuchung durch den Kreisarzt ergab gemeingefährliche Geisteskrankheit, so daß sie in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte. —

Drei Negerinnen ermordet

Im Negerviertel von Neuyork wurde am Montag ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. In einem Hause fand die Polizei die Leichen von drei Negerinnen und das halbverhungerte Kind einer der Toten. Das Kind starb, ehe es in ein Krankenhaus gebracht werden konnte. Einer der drei Frauen, einer 16jährigen Tänzerin, war der Hals durchschnitten, die beiden andern waren mit einer Wäscheleine erdrosselt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Abgestürzt. In einem Restaurant in der Friedrichshagener Straße in Berlin stürzte der Artist Ardelty bei einer Varietédarbietung aus 5 Meter Höhe ab. Man brachte den Unglücklichen in ein Krankenhaus, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Ardelty bei einem Luftakt ein Seil nicht richtig faßte. —

Trinkgelage mit Revolverschüssen. In einem Helsingforser Restaurant kam es anläßlich eines wüsten Trinkgelages einer Gesellschaft zu erheblichen Differenzen zwischen den Zechkumpanen, in deren Verlauf einer der Teilnehmer einen Browning zog und auf die übrigen Gäste mehrere Schüsse abgab. Das Revolverfeuer hatte entsetzliche Folgen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, während drei weitere schwer verletzt wurden. Der gemeingefährliche Schütze stellte sich der Polizei. —

Ein Scheintoter. In einem Dorfe bei Groß-Becskerek (Tschechoslowakei) starb ein Gastwirt, der nach der herrschenden Sitte im Wohnzimmer aufgebahrt wurde. Während sich die Trauergäste um den Sarg sammelten, erwachte der Scheintote und richtete sich im Sarg auf, was unter den Anwesenden eine Panik hervorrief. Einige besonnene Männer befreiten den Wirt aus dem Sarge. —

Chaplins Europareise. Charlie Chaplin hat sich in Neuyork nach Europa eingeschifft. Voraussichtlich wird er in London, Paris und vielleicht auch in Berlin den jeweiligen Erstaufführungen seines Films „City-Lights" (Lichter der Stadt) beiwohnen. —

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeig-weißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Stadt Magdeburg

Gift und Galle

Sag nicht, es wäre alles nur Dummheit
was uns zu schaffen macht, —
Dummheit ist auch mit im Spiele,
zumeist aber Niedertracht! — — —

Sie schwelgen in brünst'gen Metaphern,
so jemand von „früher" spricht,
beim Hinweis auf unser Wollen
verziehen sie nur das Gesicht.

Nur sie haben alles gepachtet,
Vaterland, Ehre, Nation, —
für alles, was wir geschaffen,
haben sie Spott und Hohn.

Und würdest du Wunder vollbringen,
zu lindern Elend und Not,
einer von dieser Clique
schlüge bestimmt dich tot.

Dem Dummen kann man's verzeihen,
er weiß es anders nicht,
aber jener aus Gift und Galle,
was machst du mit solchem Wicht?

Bert Brennede.

Der kranke Nazi-Apotheker

Ein heldenhafter Landtagsabgeordneter.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Apothekenbesitzer Georg Hintze aus Burgstargard (Mecklenburg) am 27. Januar nach einer feuchtfröhlichen Nachtfahrt auf dem Polizeipräsidium Polizeibeamte, den Innenminister Severing und den Berliner Polizeivizepräsidenten Weiß beleidigt.

Wegen dieser Beleidigungen sollte sich der heldenhafte Mecklenburg-Strelitzsche Landtagsabgeordnete am Dienstag vor dem Magdeburger Gericht verantworten. Er war bereits am 5. Februar zur Verhandlung geladen. Am Morgen des Verhandlungstags erreichte das Magdeburger Gericht ein am Montag abgesandter Brief, in dem der tapfere Mann sein Fernbleiben ankündigt und mit einer Grippeerkrankung entschuldigt. Er läge mit Fieber im Bett. Ein ärztliches Zeugnis war beigefügt.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Biehle, beantragte die Vertagung des Prozesses und Prüfung des Gesundheitszustands des Angeklagten. Das Gericht beschloß dementsprechend. Herr Hintze scheint angesichts der bevorstehenden Gerichtsverhandlung in Fieberzustände geraten zu sein. Die Prüfung des Gesundheitszustands wird ergeben, ob für dieses Fieber der Arzt oder der Staatsanwalt zuständig ist. Wahrscheinlich glaubt Herr Hintze nach dem Vorbild seines großen Parteibruders Goebbels handeln zu können, der auch immer krank wurde, wenn ein Gericht seine persönliche Mitwirkung dringend brauchte. —

Die Bauarbeiter im Tarifkampf

Am Sonntag, dem 15. Februar, hielt die Baugewerkschaft den Vertretertag im Saale der Wilhelmbadgenossenschaft ab. Nach Ehrung der zehn im vierten Quartal verstorbenen Verbandskollegen gab Verbandskollege Heinemann den Jahresbericht. Die große Arbeitslosigkeit hat 1930 auch das Baugewerbe mit in den Strudel hineingezogen. Die Baugewerkschaft hat die Mitgliederzahl selbst in dieser schweren Zeit noch um 349 erhöhen können. Ueber die Bewegung in den Fachgruppen und über durchgeführte Klagen berichtete Kollege Lange. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Die Einnahme betrug 436 946,17 Mark, die Ausgabe 347 210,25 Mark, so daß ein Kassenbestand von 89 735,92 Mark vorhanden war.

In der Debatte wurde über die starke Lehrlingshaltung Klage geführt. Auf den wenigen Baustellen werden jetzt nur noch Lehrlinge beschäftigt. Das Verhalten der RGO. bei den letzten großen Kämpfen rief eine starke Kritik hervor. Dabei machte Steinrück die Mitteilung, daß die RGO. nur geschaffen sei, um für die Ausgeschlossenen eine Organisation zu haben. Kollege Thiele stellte demgegenüber fest, daß die Gründung nur zur Unterminierung der Gewerkschaften erfolgt ist. Es ist ein neues Verbrechen der KPD. an den Gewerkschaften. Die Unternehmer können bei diesen innern Kämpfen die Krise gegen die Gewerkschaften stärker ausnützen.

Bei dieser Aussprache wollten die Kapedisten aus der Haut fahren, sie mußten aber die einmütige Ablehnung ihrer Ansichten über sich ergehen lassen. Der Vorstand wurde gegen zwei Stimmen wiedergewählt, die Entlastung wurde gegen eine Stimme beschlossen.

Ueber die Stellungnahme zum Reichstarifvertrag sprach Kollege Thiele. Von den baugewerblichen Verbänden sind Anträge für den Ausbau des Reichstarifvertrags eingereicht. In dieser Notzeit muß die 40-Stunden-Woche als eine der Hauptforderungen aufgestellt werden. Die Arbeitslosen müssen wieder in den Produktionsprozeß. Die Spanne zwischen dem Facharbeiterlohn und dem Bauhilfsarbeiterlohn soll auf 10 Prozent festgelegt werden. Der aktive Bauarbeiter muß ebenso eine Lehre durchmachen, wie der Facharbeiter. Der Lohn der Tiefbauarbeiter muß wieder an den Lohn der Bauhilfsarbeiter herangebracht werden. Eine Verbesserung der Urlaubsbestimmungen ist unbedingt erforderlich. Die Karenzzeit darf höchstens 26 Wochen betragen. Bei Betriebsstörungen ist ein besserer Schutz nötig. Weiter muß eine Klarstellung der Löhne für die Betonarbeiter erfolgen. Bei den Verhandlungen haben die Unternehmer Verschlechterungen beantragt, die, wenn sie durchgeführt würden, von dem alten Vertrag nichts mehr übrigließen. Die Oeffentlichkeit wird von der Unternehmerpresse über die Löhne der Bauarbeiter getäuscht. Der Lebensstandard der Bauarbeiter steht mit am tiefsten.

Die Lohnverhandlungen sollten bis zum 28. Februar erledigt sein. Die Unternehmer wollten erst die Löhne festlegen und dann über den Reichstarif verhandeln, dagegen haben sich unsre Spitzenverbände gewehrt. Unsre Einstellung ist gegeben durch die Not, in der wir uns befinden. Jeder Lohnabbau muß zu einer weitern Verelendung führen. Das müssen wir verhindern. Die Verhältnisse haben sich so verschlechtert, daß kein Grund vorliegt, die Löhne abzubauen. Folgende Entschließung wurde vorgeschlagen:

Der am 15. Februar 1931 in Magdeburg tagende Vertretertag des Deutschen Baugewerksbundes, Baugewerkschaft Magdeburg, nimmt Kenntnis von den übertriebenen Lohnabbaubestrebungen der Bauunternehmer. Jeder Lohnabbau bedeutet für die deutsche Bauarbeiterschaft ein weiteres Senken des schon durch die jahrelang anhaltende Arbeitslosigkeit stark herabgesunkenen Lohnniveaus. Der Vertretertag wendet sich mit aller Schärfe dagegen, daß die Unternehmer die Verhandlungen über den Reichstarifvertrag gleichzeitig mit den bezirklichen Verhandlungen verknüpfen wollen.

Der Vertretertag erkennt an, daß die zentrale Verhandlungskommission berechtigt war, daran festzuhalten, daß erst Klarheit über den Wortlaut des Reichstarifvertrags geschaffen sein muß, wenn bezirkliche Verhandlungen aufgenommen werden.

In der Aussprache wurden die Ausführungen von allen Rednern unterstrichen. Die Entschließung fand einstimmige Annahme. Unter Verbandsangelegenheiten lag ein Antrag Barby über die Einstellung des Beitrags für das Gewerkschaftshaus vor. Kollege Lange berichtete über den Stand der Frage und gab auf die vorgelegten Fragen Auskunft. Der Antrag wurde abgelehnt. Mit der Aufforderung, weiter für den Deutschen Baugewerksbund zu agitieren, konnte der Vorsitzende die sehr anregende Tagung schließen. —

Bahnspeditionsmonopol in Deutschland

Eine stark umstrittene Maßnahme der Reichsbahn

Der scharfe Wettbewerbskampf, in dem die Reichsbahngesellschaft gegenüber der Konkurrenz des Kraftwagens steht, wird nicht allein von der Tarifhöhe bestimmt, sondern auch von sonstigen wirtschaftlichen Vorteilen, die der Kraftwagenverkehr gegenüber der Eisenbahn besitzt. So ist es z. B. zu erklären, daß die Kampftarife, die die Reichsbahn gegen die Kraftwagenkonkurrenz eingeführt hat und die teilweise sogar die Beförderungssätze der Kraftwagenunternehmungen unterbieten, größtenteils wirkungslos geblieben sind. Ein wesentlicher Vorteil, den der Kraftwagenverkehr bietet, ist vor allem der gleichzeitig mit dem Ferntransport verbundene

An- und Abfuhrdienst.

Ausländische Eisenbahnunternehmungen, z. B. in England, haben schon seit jeher die Sammlung und Abrollung der Güter mit übernommen. In jüngster Zeit sind auch mehrere Staatsbahnen, in der Schweiz, in Holland usw., unter Druck der Kraftwagenkonkurrenz dazu übergegangen, sich eigne Bahnspeditionsunternehmungen und eignen Kraftwagenverkehr anzugliedern.

Die Reichsbahn, die leider versäumt hat, sich rechtzeitig einen eignen Kraftwagen-Zubringerdienst zu schaffen und überhaupt auf den Kraftwagenferntransport Einfluß zu nehmen, hat sich jetzt entschlossen, wenigstens den Verfrachtern die An- und Abfuhr zu erleichtern und zu verbilligen. Mit der großen Speditionsunternehmung Schenker & Ko. hat die Reichsbahn einen Vertrag abgeschlossen, nach dem dieser Unternehmung

ein Bahnspeditionsmonopol

übertragen werden soll. Das neue Unternehmen („Deutsche Bahn-Spedition Schenker & Ko.") verpflichtet sich, eine Vereinheitlichung und wesentliche Gebührensenkung im Rollfuhrdienst vorzunehmen. Es soll ferner als Verkehrsagentur der Reichsbahn tätig sein und sich durch Zusammenstellung von Ladungen und Frachtverbilligungen um verstärkte Wettbewerbsfähigkeit der Reichsbahn gegenüber dem Kraftwagen bemühen.

Die neue Bahnspeditionsgesellschaft soll sich grundsätzlich des vorhandenen Apparats der Spediteure bedienen, die aber auch gegen eine angemessene Provision den An- und Abfuhrdienst der deutschen Bahnspedition überlassen können. Das Reich selbst ist mit 20 Prozent an den Gewinnen der konzessionierten Monopolgesellschaft beteiligt. Mit dem Vertrag sind noch eine Reihe von Nebenzwecken verbunden, vor allen Dingen eine Reglementierung des Kraftwagenverkehrs dadurch, daß sich Kraftfahrerunternehmer, die mit der Bahnspeditionsmonopolgesellschaft zusammenarbeiten wollen, zur Innehaltung der Reichsbahntarife usw. verpflichten müssen.

Gegen diesen Vertrag hat sich ein

Sturm der Interessenten

erhoben. Die Speditions- und Fuhrbetriebe haben dagegen protestiert, weil sie durch die Zwischenschaltung einer Monopolgesellschaft in ihrer wirtschaftlichen Betätigung eingeengt würden. Man wird im Gegensatz zu dieser Auffassung alle Bestrebungen, die auf Vereinheitlichung unsrer zersplitterten und teilweise unwirtschaftlichen Verkehrswirtschaft hinauslaufen, begrüßen müssen, da nur so Kapitalsfehlleitungen verhindert werden und auf die Dauer Verkehrsverbilligungen möglich sind. Gerade im Speditionsgewerbe ist eine übermäßige Ausdehnung eingetreten. Die Sätze, die für die An- und Abfuhr erhoben werden, sind recht hoch, so daß an sich eine Rationalisierung und planmäßige Gestaltung des Rolldienstes durchaus notwendig ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die vorhandenen leistungsfähigen Fuhr- und Speditionsunternehmungen gegen angemessene Vergütungen in den Rolldienst der Reichsbahn eingegliedert werden sollen.

Allerdings haben auch wir stärkste Bedenken, daß diese Vereinheitlichung einem

Privatunternehmen ohne ausreichende Kontrolle

und Einflußnahme der Reichsbahn übertragen werden soll. Es scheint uns nicht angängig, daß eine derartig wichtige und bedeutungsvolle Verkehrstätigkeit einem privaten Speditionsunternehmen überlassen wird. Es ist ja auch bezeichnend, daß die ausländischen Staatsbahnen entweder den Zu- oder Abfuhrdienst durch völlig eigne Unternehmungen oder durch gemischtwirtschaftliche Unternehmungen mit maßgeblichem Einfluß der öffentlichen Hand durchführen lassen.

In dem Streit um den Schenkervertrag hat auch das Reichsverkehrsministerium eine Erklärung abgegeben. Danach ist das Reichsverkehrsministerium über die Vorarbeiten und über das Zustandekommen des Vertrags nicht unterrichtet gewesen. Die Reichsbahngesellschaft hat den Vertrag dem Reichsverkehrsministerium erst auf Anforderung zur Verfügung gestellt. Nach der Erklärung des Reichsverkehrsministeriums steht der Reichsverkehrsminister nicht auf dem Standpunkt der unbedingten Ablehnung des Vertrages. Er hat aber Bedenken, die nach seiner Ansicht derart schwerwiegend sind, daß sie eine

Ueberprüfung in Gemeinschaft mit andern Ministerien

erforderlich machen. Der Reichsregierung müßte das Recht der Genehmigung dieses Vertrages vorbehalten werden.

Unterdessen hat die Firma Schenker das neue Unternehmen unter dem Namen Deutsche Bahnspedition Schenker & Ko., G.m.b.H., Berlin, in das Handelsregister eintragen lassen.

Mit der ganzen Angelegenheit wird sich in den nächsten Tagen auch der Reichsverband der Deutschen Industrie beschäftigen. Die Reichsbahngesellschaft selbst hat auf die vielen Angriffe in den letzten Tagen hin eine Denkschrift veröffentlicht, in der sie die Vorteile der beabsichtigten Reglung aufführt. Diese sind besonders auf dem Gebiete der Kostenverbilligung zu suchen. Die Denkschrift führt verschiedene Beispiele dafür an, die unmöglich verkannt werden können. Gegenüber dem Vorwurf, der Schenkervertrag stelle ein Monopol zugunsten einzelner Spediteure dar, bemerkt die Denkschrift, daß ein Zwang, sich der amtlichen An- und Abfuhr zu bedienen, nicht vorgesehen sei.

Wir sind Befürworter einer Vereinheitlichung und Rationalisierung im Verkehrswesen, die seit langem notwendig geworden ist. Gegen den vorliegenden Vertrag wenden wir ein, daß er die Kontrolle der Oeffentlichkeit vermissen läßt. Ohne eine genügende Kontrolle kann aber der Vertrag einmal ein Geschenk an die Firma Schenker werden. Diese Gefahr muß beseitigt werden. Nach dieser Richtung müßten sich auch die Ueberprüfungsarbeiten der Reichsregierung bewegen. —

WO bleibt der zweite Mann?

Zum Tag des Buches

„Eine Regel beim Lesen ist, sich die Absicht des Verfassers und den Hauptgedanken auf wenige Worte zu bringen und sich unter dieser Gestalt zu eigen zu machen."

So sagt Georg Christoph Lichtenberg. Und er drückt damit treffend aus, was das Buch dem Leser gibt: Bereicherung. Bereicherung des Wissens, Bereicherung des Gefühls und damit Bereicherung der Persönlichkeit. Angewiesen auf die eigne Umwelt, auf die eignen Erfahrungen, sehnt sich der Mensch heraus aus dem engen Kreis, und nur Einblicke in die Welt andersgearteter Persönlichkeiten bringt ihm Erweiterung der eignen Persönlichkeit.

Solche Erweiterung wird dem Menschen durch das Buch zuteil. Aus diesem Gedanken heraus veranstaltete man in den Jahren der Nachkriegszeit am 22. März, dem Todestag Goethes, den „Tag des Buches". Er ist nicht etwa ein Propagandaunternehmen des Buchhandels, sondern er soll alle Volksschichten umfassen und für das Buch und seine ideellen Werte gewinnen.

Auch am 22. März 1931 wird wieder ein Tag des Buches stattfinden. Sein Thema lautet diesmal: „Frau und Buch." Als Hauptort für das ganze Reich ist Stuttgart gewählt worden. Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, die Spitzenorganisationen der Frauenverbände und Volksbüchereien haben sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan. Auch die Stadtverwaltungen sollen das ihrige tun und Räume und Mittel zur Verfügung stellen. Man beabsichtigt diesmal im besondern, die Autoren in enge Fühlung mit dem Publikum zu bringen. Teeabende, auf denen die Autoren aus ihren Werken vorlesen, sollen in zwangloser Geselligkeit die bekanntern Schriftsteller und Schriftstellerinnen und das Publikum vereinen, so daß jedem vergönnt ist, seine Freunde unter den Dichtern persönlich kennenzulernen.

Die einzelnen Städte wetteifern in der Erfindung origineller Ideen für die Veranstaltung. Königsberg z. B. stellt zwei Säle seines Rathauses zur Verfügung; in dem ersten Saal finden Vorträge über Frau und Buch statt, in dem zweiten Saal werden diejenigen Bücher ausgestellt, die in den Vorträgen behandelt worden sind. Die originellste Idee hat Hamburg: Auf einem besonders zu diesem Zwecke gemieteten Dampfer der Süd-Amerika-Linie geben die beteiligten Organisationen ein Bordfest. Ueber 2000 Menschen können teilnehmen. Ausstellungen und Verlosungen reizen zum Kauf der Bücher an; ein Zwiegespräch zwischen einer Frau, die in der Frauenbewegung steht, und einer Jugendlichen führt in die Seele des lesenden Publikums ein.

Man darf gespannt sein, was uns Magdeburg zum „Tag des Buches" bringen wird. —

Das nennt sich Arbeiterrat

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird uns geschrieben:

Wiederum stehen die Wahlen der Betriebsvertretungen vor der Tür. Leider muß immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß ein Teil der Arbeiterschaft den Wert dieser Einrichtungen nicht erkennt. Die Arbeitgeber sehen natürlich recht gern, wenn die Arbeiterschaft im Betrieb sich keine Vertretung wählt. Ein andrer Teil der Arbeitgeber versteht es, die Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft auszunutzen und seinen Einfluß bei den Wahlen für sich nutzbringend anzuwenden, indem er mit Hilfe der Unorganisierten und solchen Elementen, die beim Arbeitgeber Liebkind sind, den Betriebsrat einfach selbst kommandiert. Welcher Schaden dem einzelnen Arbeiter hierdurch erwächst, sei an zwei Fällen charakterisiert.

Die Firma Spoer in Barleben nahm Entlassungen von solchen Arbeitern vor, die ihre tariflichen Rechte in Anspruch nahmen. Einer dieser Entlassenen erhob nach § 84 Abs. 4 des Betriebsrätegesetzes beim Arbeiterrat Einspruch. Aber wenn man annimmt, daß bei der Firma ein Arbeiterrat besteht, der das Recht seiner Kollegen betreuen würde, so hat man sich geirrt. Der Arbeiterrat, der im Auftrag der Firma als solcher bestellt war, hielt es zunächst überhaupt nicht für nötig, zu dem Einspruch Stellung zu nehmen. Erst nachdem die Organisation ihn auf die gesetzlichen Pflichten aufmerksam gemacht hatte, wurde in Anwesenheit des Arbeitgebers zu dem Einspruch Stellung genommen. Selbstverständlich wurde dem Einspruch nicht stattgegeben.

Nun hatte man die Rechnung allerdings ohne die Organisation gemacht. Es wurde, da die Einspruchsfrist verstrichen war, nunmehr der Arbeiterrat schadenersatzpflichtig gemacht. Der Arbeiterrat wurde verurteilt, dem Entlassenen 100 Mark zu zahlen, was der Vorsitzende des Arbeiterrats ohne weiteres zusagte, da Herr Spoer sich gern bereit erklärt hatte, den Schaden zu tragen.

Ein weiterer Fall ist der des Arbeiterrats im Warenverein. Die Mehrzahl der Mitglieder dieses Arbeiterrats besteht aus Stahlhelmmitgliedern. Dieser Arbeiterrat erblickt seine Aufgabe darin, dem Arbeitgeber genehm zu sein, indem er zur Entlassung eines Kollegen, der über 12 Jahre im Betrieb tätig war, die Zustimmung gab, ohne dessen Einspruch einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Auch in diesem Jahre bieten sich Stahlhelmer und Nationalsozialisten im Auftrage des Arbeitgebers den Arbeitern im Betrieb als Arbeiterrat an.

Diese beiden Fälle mögen eine Warnung sein, solche Leute als Vertreter zu wählen. Wo solche Listen auftauchen, darf ihnen keine Stimme gegeben werden. Kein Arbeiter darf vergessen, daß solche Elemente für ihren Verrat von seiten der Arbeitgeber entschädigt werden. Gebt darum eure Stimme nur den Listen der freien Gewerkschaften. —

— **Achtung, Arbeitersänger!** Am Mittwoch, dem 18. Februar, 20 Uhr, zweite Chorprobe des Unterbezirks in den „Apollo-Sälen", Wallstraße. —

— **Platzkonzert** am 18. Februar von 15.30 bis 16.30 Uhr im Luisengarten. Das Konzert wird von der Kapelle des III./J.-R. 12 unter Leitung des Obermusikmeisters Kröber ausgeführt. Musikfolge: Armeemarsch Nr. 118 von Pieske; Ouvertüre zur Oper „Titus" von Mozart; Phantasie über Themen aus „Faust und Margarete" von Gounod; Dorfkinder (Walzer) von Kalman; Melodien aus „Das Schwarzwaldmädel" von Jessel; Der alte Berner Marsch von Schmehling. —

— **Sünde wider das Brot.** Der Schriftsteller und frühere Biologe am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bromberg, Ferdinand Vergin, hielt einen Vortrag über die Vollkornbrotfrage. An Hand hochinteressanter Beispiele erläuterte er, wie falsch es ist, das Brot und Mehl nach der Farbe zu begutachten, da in dem weißen, leider von den meisten bevorzugtem Weißbrot, absolut keine Vitamine vorhanden sind, die zu einer vernünftigen Ernährung unbedingt erforderlich sind. Die Theorie der Kalorienlehre ist vollständig veraltet und Wissenschaftler von Ruf, wie Professor Bier, Professor Sauerbruch und auch Dr. Gerson haben längst erkannt, daß durch die fehlenden Vitamine und Nährsalzstoffe Mängelkrankheiten entstehen, die für den Menschen außerordentlich gefährlich sind. Die moderne Ernährungswissenschaft

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ein reizender Lampenschirm

schmückt das Heim und schon für ein paar Mark gibts entzückende Sachen im „Batik" (Ahrendt & Co.), Magdeburg, Alte Ulrichstraße 10.

fordert kategorisch Vollkornbrot zu genießen, das noch den ganzen wertvollen Gehalt des Getreidekorns enthält. Dem Vortrag folgte ein Film „Maschine und Brot", der zeigte, wie das Getreide gemäht, gedroschen, in der Mühle verarbeitet und dann schließlich in der Bäckerei verbacken wird. —

— **Motorradunfall.** Am Staatsbürgerplatz stürzte der Gutsinspektor Kurt Heck, Domäne Mose bei Wolmirstedt, mit seinem Motorrad. Er erlitt eine Kopfwunde. —

— **Kleinfeuer.** Am 16. Februar um 17.53 Uhr wurde die Feuerwehr durch Feuermelder Immermannstraße 1 nach Stettiner Straße 14 zu einem Kleinfeuer angefordert. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht. —

× **Wer ist Eigentümer?** Die Magdeburger Kriminalpolizei hat folgende Sachen beschlagnahmt, die vermutlich aus Diebstählen herrühren, jedoch nicht untergebracht werden können: zwei neue Einsatzhemden, zwei neue Unterhosen mit der Bezeichnung „Wollgemischt, prima Qualität, garantiert waschecht", zwei Unterhosen, Bezeichnung „Wollgemischt, prima Qualität", ein silberner Suppenlöffel mit der Bezeichnung „M. Schwok 1838". Wer darüber Angaben machen kann, von wo die aufgeführten Sachen herstammen können, wird gebeten, dies der Kriminalpolizei mitzuteilen. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Die „Biene" ist am Freitag für Kassierer nicht geöffnet. Nur Bibliothek von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Nächste Sprechchorprobe am Sonntag um 18 Uhr im Frankeheim.

Sozialistische Schüler. Mittwoch abend 8 Uhr im Heim.

Aelteren-Gruppe. Am Montag spricht Genosse Osterroth über „Aufgaben sozialistischer Kultur".

Sudenburg. Dienstag Rote Falken Hordenversammlung. Monatsprogramm für März mitbringen! — Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung.

Altstadt. Heute Horde Liebknecht im Heim; Horde Bebel 19.30 Uhr am Bebelplatz. — Donnerstag 20 Uhr über Verfassungswesen.

Buckau. Donnerstag im Heim Brettspielabend. Spiele mitbringen!

Wilhelmstadt. Donnerstag Vortragsabend „Von der Monarchie zur demokratischen Republik".

Neue Neustadt. Donnerstag Gruselabend.

Alte Neustadt. Donnerstag Gruselabend (Hans Lichtblau).

Südost. Donnerstag 20 Uhr Vortrag des Genossen Bleich „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung".

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Altstadt: Mittwoch Vortrag des Kollegen Brülke. — Buckau: Mittwoch erweiterte Funktionärsitzung. Donnerstag „Weihnachten und Silvester unterwegs". Die Fahrt, unser Sonntagsersatz für Tanz. — Sudenburg: Heute Theaterprobe. Donnerstag Flick, Flock, Flaum im Lichtbild. — Es fehlen noch einige Monatsprogramme. — Wir sparen alle für den Reichsjugendtag in Lübeck.

Metallarbeiterjugend. Bezirk Süd: Heute, Dienstag, 20 Uhr, im Franke-Jugendheim. Genosse Rüdiger kommt. Sonnabend 20 Uhr Bastelabend im Franke-Jugendheim. — Bezirk Neue und Alte Neustadt: Freitag 20 Uhr im Heim Kastanienstraße Brettspiel- und Liederabend. Sonntag Heimabend der FGJ. Vertreibt Eintrittskarten für unsern Filmabend am Sonnabend, dem 7. März!

Holzarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Frankeheim, Zimmer 15, „Rübezahl" erzählt Gruselgeschichten aus dem Harz.

Buchbinderjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim, Breiter Weg 125/126, Spielabend.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Sport zum Zeltlager!

Buckau. Mittwoch Rote Falken. — Donnerstag Kampffalken Lichtbilder.

Alte Neustadt. Donnerstag Gruppenabend für Jung- und Rote Falken.

Wichtige Elternversammlungen. Buckau: Mittwoch 20 Uhr im Frankeheim. — Ost: Mittwoch 20 Uhr im Heim. — Altstadt: Donnerstag 20 Uhr in der Schule. — Alte Neustadt: Donnerstag 20 Uhr in der Schule.

Esperanto. Freitag 17 Uhr im Frankeheim.

Altstadt. Donnerstag kein Gruppenabend. Um 20 Uhr wichtige Elternversammlung.

Ost. Donnerstag Jung- und Rote Falken Beschwerde. — Freitag 19 Uhr Probe: Tanzgruppe A und B.

Naturfreundejugend.

Der Vortrag morgen, Mittwoch, kann nicht stattfinden; er wird auf den 25. Februar verschoben. Liederbücher und Lesematerial mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer. Donnerstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, Steinernetischstraße. —

Abteilung Neue Neustadt. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, sämtliche Schufo-Kameraden im „Wintergarten". Es darf keiner fehlen. —

Abteilung Alte Neustadt. Donnerstag, den 19. Februar, 19.30 Uhr, Antreten aller aktiven Kameraden an der Eisenbahnunterführung Rogätzer Straße. Musik nimmt geschlossen daran teil (ohne Instrumente). —

Abteilung Sudenburg. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Silbermann Kursusabend. Hierzu alle aktiven Kameraden, Jugend und Radfahrer. —

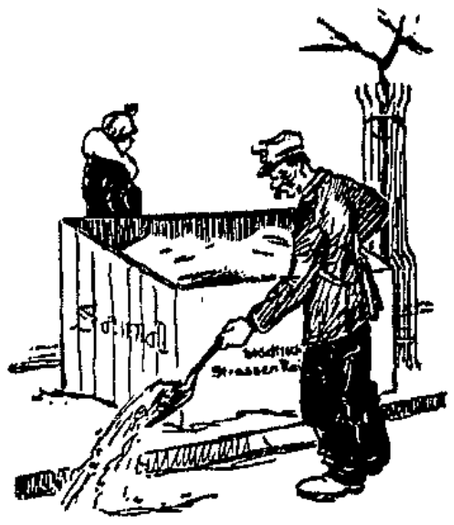
Jungbanner Friedrichstadt-Werder. Heute, Mittwoch, treffen sich alle Kameraden um 19.30 Uhr am „Schwarzen Adler" zur Uebungsstunde. Sportzeug mitbringen! —

S.-Hundertschaft. Donnerstag, abends 8 Uhr, nicht Regierungstraße, sondern „Volksstimme" (beim Pförtner melden). —

Mitteilungen der Sportvereine

Athletenbund. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Adlerheim Bezirksvorstands-Sitzung. —

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Trübes Frostwetter.

Das gestern über der Nordsee liegende Tief hat seinen Kern auch heute noch an der englischen Ostküste. Es hat sich aber weiter nach Süden hin entwickelt und reicht mit tiefen Barometerständen über Frankreich hinweg nach dem Mittelmeer. An der Südseite des Tiefdrucktrogs dringen mit anfangs westlichen, in Westdeutschland südwestlichen, weiter östlich südlichen Winden maritime Luftmassen ein, die die Temperatur meist ein wenig über Null halten. Oestlich der Elbe fließen aber schon wieder festländische Kaltluftmassen ein und bringen Frost. Berlin hat 2 Grad, Dresden 3 Grad Kälte. Auf dem Brocken steht das Thermometer 6 Grad unter Null. Da sich das Tief weiter nach Süden verlagert, gelangt unser Bezirk auch wieder in östliche Luftströmungen, so daß sich von neuem Frost einstellen wird. Das Wetter wird dabei meist wolkig oder trübe sein und mehrfach, besonders am Nord- und Ostrand des Harzes, Schnee bringen.

Aussichten: Bei vorwiegend östlichen Winden meist wolkiges oder trübes Frostwetter, zeitweise Schnee. —

Wintersport-Wetter

Brocken: — 6 Grad, Schneefall, Nebel, Schneedecke 288 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schierke: — 8 Grad, bewölkt, Schneedecke 100 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi, Rodel und Eisbahn sehr gut.

Braunlage: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 118 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Sonnenberg: — 4 Grad, Schneefall, Schneedecke 140 cm, neu 8 cm, Firnschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Torfhaus: — 4 Grad, Schneefall, Schneedecke 115 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Hahnenklee: — 4 Grad, Schneefall, Schneedecke 100 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

St. Andreasberg: — 5 Grad, Schneefall, Schneedecke 100 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Elend: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 58 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.

Molkenhaus: — 2 Grad, Schneefall, Schneedecke 78 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Goslar: 0 Grad, Schneefall, Schneedecke 20 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	17. 2.	+ 0,82	—	0,08
Brandeis	„	+ 0,17	—	0,04
Melnik	„	+ 0,00	0,04	—
Leitmeritz	„	— 0,08	—	0,01
Aussig	„	+ 0,20	0,04	—
Dresden	„	— 1,82	—	0,08
Torgau	„	+ 0,60	—	0,06
Wittenberg	„	+ 2,12	—	0,02
Roßlau	„	+ 1,31	—	0,02
Aken	„	+ 1,53	—	0,01
Barby	„	+ 1,54	—	0,04
Magdeburg	„	+ 1,06	0,02	—
Tangermünde	„	+ 2,14	0,03	—
Wittenberge	„	+ 2,10	—	—
Lenzen	16.2	+ 2,82	0,02	—
Dömitz	17.2	+ 1,60	—	—
Darchau	16.2.	+ 1,40	—	0,04
Botzenburg	„	+ 1,53	—	0,02
Bohnstorf	17.2	+ 1,56	—	0,03
Mulde				
Düben	17.2.	+ 0,24	0,12	—

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	17. 2.	+ 1,20	—	0,08
Trotha	„	+ 2,14	—	0,04
Bernburg	„	+ 1,40	—	0,07
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,64	—	0,04
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,06	—	0,14
Grizehne	„	+ 1,08	—	0,16
Havel				
Brandenburg Oberpegel	17. 2.	+ 2,48	—	0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,75	0,05	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,66	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,26	0,01	—
Havelberg	„	+ 2,71	—	0,01
Eger und Moldau				
Kamaik	17. 2.	+ 0,28	—	0,08
Modran	„	+ 0,86	—	0,12
Laun	„	— 0,10	—	0,02

Warenmärkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 17. Februar

Karotten	50 kg	3,00 – 8,00
Blumenkohl	100 St.	28,00—40,00
Braunkohl, in Stand	50 kg	5,00— 8,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	10,00—15,00
Rosenkohl	50 kg	27,00—30,00
Rotkohl	50 kg	7,00— 8,00
Weißkohl	50 kg	4,50— 5,00
Wirsingkohl	50 kg	7,00— 8,00
Kohlrüben, gelbod. wß.	50 kg	2,00— 3,00
Kartoffeln, z. Industr.	50 kg	2,25 – 2,75
Kartoffeln, weiße, fort	50 kg	2,00 – 2,25
Meerrettich	100 St.	25,00—35,00
Rettich	100 St.	5,00—10,00
Rote Rüben	50 kg	3,00— 4,00
Rüben, Teltower	50 kg	15,00 – 20,00
Kopfsalat	100 St.	20,00—25,00
Endiviensalat	100 St.	25,00—40,00
Schwarzwurzeln	50 kg	20,00—30,00
Sellerieknollen s. Kr	100 St.	5,00— 8,00
Spinat, inländischer	50 kg	10,00 – 15,00
Tomaten ausländ.	50 kg	35,00—50,00
Zwiebeln, trockene	50 kg	2,50— 3,00
Aepfel (Tafel)	50 kg	25,00—45,00
Aepfel (Wirtschafts)	50 kg	25,00
Apfelsinen, 200er	1 Kiste	18,00—22,00
240er	1 Kiste	18,00—21,00
300er		16,00 – 18,00
360er		14,00 – 16,00
504er		13,00 – 15,00
Smyrna-Feig. i. Säck.	50 kg	—
Feigen, in Kränzen	50 kg	35,00
Weintrauben, gelbe	50 kg	—
Zitronen, Messina 300er Ia	1 Kiste	9,00
300er Ia Ia	1 Kiste	10,00
Bananen	50 kg	42,00

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

6. Ziehungstag — 14. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 144806
8 Gewinne zu 10000 M. 152389 157243 298387 317419
8 Gewinne zu 5000 M. 69277 339511 355601 398755
10 Gewinne zu 3000 M. 311 10803 85078 87350 301498
60 Gewinne zu 2000 M. 15333 20859 21215 40113 58144 60842 89121 94138 108363 125385 144125 168927 208163 228528 235686 274032 274491 278021 296011 297713 306148 314461 317908 327099 328991 352472 355237 370608 381338 397509
98 Gewinne zu 1000 M. 16308 32382 50094 67153 67329 74006 84459 85190 95576 101382 102105 114113 137174 146729 163134 167392 174836 175350 175420 189854 194582 194785 197094 200683 201004 207852 211058 213895 219352 219820 222223 226840 228505 228663 233604 237006 252920 255211 255974 262006 285058 296571 319774 333155 334100 337666 339679 343708 358801
182 Gewinne zu 500 M. 7726 16106 19625 22009 22565 22787 34587 35902 45483 50031 52862 55412 63014 69045 72845 76745 79053 93082 95543 103149 106876 109724 118243 126176 128049 128605 132471 133636 136587 148015 148101 170456 171103 171283 173523 175779 188611 191932 192923 195608 204427 204994 216412 219406 221889 224617 226694 226923 232067 232962 245103 247974 248674 251945 258263 264728 266104 268235 271288 271537 273496 276676 282362 286064 287331 295832 295842 295883 296084 296554 305222 306522 308136 308205 310524 314801 314912 317218 318462 356934 358007 358180 361403 363065 365356 367152 369775 371175 375315 376508 383058

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 24 zu je 25000, 146 zu je 10000, 388 zu je 5000, 786 zu je 3000, 2360 zu je 2000, 4744 zu je 1000, 7732 zu je 500, 28362 zu je 400 Mark.

7. Ziehungstag — 16. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 23269 230032
10 Gewinne zu 5000 M. 143592 183784 198995 305438 309549 319837 366083 370672 394067
52 Gewinne zu 2000 M. 15510 24843 27232 30065 47128 50728 65716 95269 114196 117830 173800 174315 214018 223399 244605 279269 306701 330854 339559 341406 362156 367982 371257 380466 383580 395428
94 Gewinne zu 1000 M. 8869 10478 18419 18856 27699 37664 50071 52053 61652 68340 71858 74414 76485 91742 96249 100577 105387 123789 158257 187800 193699 204296 207729 208052 210467 213068 216185 231334 238844 239866 254248 262723 265706 275420 276278 282793 292046 300477 302098 311718 314044 343148 347359 371114 384607 386532 388616
176 Gewinne zu 500 M. 3325 6866 21387 31713 32859 37603 44459 46895 48082 52748 57919 63309 68460 72656 73324 78491 93421 93430 94458 95806 105095 106387 117334 119797 124484 128260 131699 131765 137097 137687 145886 145946 153833 154296 154641 155978 162158 171130 176144 182598 182768 186433 200002 202580 203052 204879 213112 213614 216109 218051 222078 232342 258853 259029 260556 261035 265138 268414 274018 276836 284141 287991 288148 291268 304582 309407 312874 313151 313717 313928 321012 322284 323494 333620 335975 346748 352612 355912 360715 363585 367436 367855 372321 377468 379787 384321 393450 398392

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Pflanzen und Tiere als Helfer des kranken Menschen.

Der Verein zur Förderung biologischer Heilweisen e. V., Sitz Dresden, veranstaltet am Freitag, dem 20. Februar, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Freundschaft" einen Vortragsabend in Gestalt einer Filmvorführung, die recht interessant zu werden verspricht. Der Film, betitelt „Pflanzen und Tiere als Helfer des kranken Menschen", ist als ein Standardwerk der homöopathischen Bewegung anzusprechen, vermittelt er doch in anschaulicher Weise Kenntnis von Heimat, Standort und Ernte der zu Arzneimitteln verwendeten Pflanzen, zeigt die Gewinnung von Tiersekreten (Schlangen- und Krötengift) und macht mit der fabrikmäßigen Herstellung der verschiedenen Arzneimittelformen (Tinkturen, Verdünnungen, Verreibungen, Tabletten usw.) bekannt. Besonderes Interesse beanspruchen die Aufnahmen aus dem Arzneigarten der Firma Dr. Madaus & Co. — der Hersteller des Films —, in dem man versucht, seltenen ausländischen und unter Naturschutz stehenden einheimischen Pflanzen einen Standort zu geben, der ihren Lebensbedingungen entspricht. —

Stadtbekannt

sind unsere billigen Wurstwaren und unsere Brotsorten!

Jagdwurst . . . . . Pfd. 1.08
Hallesche Leberwurst . . . Pfd. 0.72
Landleberwurst . . . . . Pfd. 0.92
Feine Leberwurst . . . . . Pfd. 1.20
Fleischwurst . . . . . Pfd. 0.88
Rotwurst . . . . . Pfd. 0.72
Teewurst, grob und fein . . Pfd. 1.52
Braunschweiger Wurst . . . Pfd. 1.00
Delikateß-Sülze . . . . . Pfd. 0.60
Delikateß-Sülze (extra) . . . Pfd. 0.80
Fetter Speck . . . . . Pfd. 0.88
Magerer Speck . . . . . Pfd. 1.20
Zervelat- und Salamiwurst echte Holsteiner Pfd. 1.56

Tilsiter ohne Rinde . . . . Pfd. 0.75
Allgäuer Limburger . . . . . Pfd. 0.56
Vollfetter Emmenthaler . . Pfd. 1.28

Aus eigener Großbäckerei!

Unser gutes **Gesundheitsbrot** . Stck. nur **30** Pf.
Uns. ganz hervorragd. **Landbrot** Stck. nur **50** Pf.
Vergleichen Sie Qualität, Gewicht und Preis!

Volkskuchen Stück nur **0.38** **Sandtorte** m. Schok. Stck. **1.20**
Königskuchen St. 0.75 **0.50** **Altdeutscher** . . Stck **1.20**

Fadenlose **Brechbohnen** . . . 2-Pfd.-Dose nur **0.48**
Portugiesische **Oelsardinen** in Olivenöl . Dose **0.40**
Gute frische **Molkereibutter** . . . . . Pfund nur **1.68**
Bratenschmalz Pfd. nur **0.70** | **Griebenschmalz** Pfd. nur **0.80**

Große frische **Koch-Eier** 10 Stück nur **98** Pf.

Kinderkeks . . . . . 1/4 Pfd. nur **15** Pf.
Teegebäck . . . . . 1/4 Pfd. nur **20** Pf.
Olympiade . . . . . 1/4 Pfd. nur **24** Pf.
Familienkeks . . . . 1/4 Pfd. nur **25** Pf.
Mokka-Waffeln . . . 1/4 Pfd. nur **25** Pf.
Germania Keks mit Schokolade . . 1/4 Pfd. nur **35** Pf.
Keksringe m. Schokol. 1/4 Pfd. nur **30** Pf.
Aus eigener Keksfabrik!

Reinschmeckender **Brasil-Kaffee** . . . . . 1/4 Pfd. **50** Pf.
Unsere Sorte **„Kaffee Spezial"** . . . . 1/4 Pfd. **85** Pf.

Backpflaumen . . . Pfd. 50 Pf. **38** Pf.
Backobst . . . . . Pfd. 80 Pf. **50** Pf.
Unsere gute **Vollmilch** (Kaffeesahne) . . Dose **50** Pf.
Die gute **Haushalt-Margarine** . . Pfd. nur **42** Pf.

Eduard Goldacker Nachf.

(:Inh. Gusowski und van Groenenbergh:) G. m. b. H.

Gr. Diesdorfer Straße 11
Breiter Weg 224
Breiter Weg 98
Tischlerbrücke 34
Neustädter Straße 26
Hohepfortestraße 59
Halberstädter Straße 121 c
Halberstädter Straße 8
Schönebecker Straße 105
Alter Markt, Lübecker Str.

Nur bis Donnerstag abend gibt es noch Gutscheine auf Konserven!

Auf andere Waren werden Gutscheine auch weiterhin gegeben

Staunenswert billige Preise für Konserven mit wertvollen Gutscheinen!

Die Reklame-Tage dauern noch an

Große Auswahl, billigste Preise, feinste Qualitäten. — Preisaushang in unseren Läden.

2 Waggons frischeste deutsche Stempel-Eier

treffen ab Mittwoch ein!

Verkauf zu sehr billigen Preisen

Größe unter 50 Gramm, ungestempelte frische Eier . .	Stück	10 Pf.
Größe über 50 Gramm. ungestempelte frische Eier . .	Stück	11 Pf.
Größe 50—54 Gramm mit Adlerstempel schwarz . .	Stück	11 Pf.
Größe 55—59 Gramm mit Adlerstempel blau . . .	Stück	12 Pf.
Größe 60—64 Gramm mit Adlerstempel rot . . .	Stück	13 Pf.

Es sind in den Verkaufsstellen nicht alle Sorten Eier vorrätig. Das macht jedoch nichts aus, weil die Preise nach dem Gewicht der Eier entsprechend abgestuft sind.

Große Sendung Schmalz eingetroffen:

Schmalz feinstes nordamerikanisches Pure Lard . . Pfund **59** Pf

Zündhölzer . . . . . Paket 25 Pf.

Werbegabe:

60 Rabattmarken gratis
erhält jeder, wer bis zum 20. Februar
120 Rabattmarken in unser Rabattbuch eingeklebt hat

50 Rabattmarken gratis
erhält jeder, wer bis zum 20. Februar
100 Rabattmarken in unser Rabattbuch eingeklebt hat

40 Rabattmarken gratis
erhält jeder, wer bis zum 20. Februar
80 Rabattmarken in unser Rabattbuch eingeklebt hat

Waren-Verein G. m. b. H.

Radio
stets fachmännisch am besten bei
Silbermann
Breiter Weg 10
Teilzahlung

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN
Gute Geldruckkarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager.
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Gesellschaft zur Förderung gesundheitlicher Ernährung

Burg, Kinoraum der Pestalozzischule
Donnerstag, den 19. Februar 1931,
Freitag, den 20. Februar 1931,
pünktlich 20 Uhr

Lehrgang für neuzeitliche Küchenführung
Leiterin:
Frl. Ruth von Hermanni
Kochsalzarme Diät, Dämpfkost Frischkost, Aufklärung über Ernährungsfragen, Warenkunde Fragenbeantwortung Kostproben

Teilnehmergebühr pro Abend 70 Pf. Karten-Vorverkauf Reformhaus Lydia, Burg, Markt 22, gegenüber der Post

Schriften zum Kampf gegen die Nazis

Adolf Schlucks: **Kampf dem Hakenkreuz** Wichtiges Material über die Hitlerei von einem besondern Sachkenner. 0.20 Mk.

Dr. Wilhelm Hoegner: **Der Volksbetrug der Nationalsozialisten.** Die Anklagerede des Staatsanwalts im Reichstag vom 18. Oktober 1930. 0.20 Mk.

A. Nemmele: **Faschistische Treibhauskulturen.** Eine belehrende Betrachtung zum Naziproblem. 0.30 Mk.

Engelbert Graf: **Die faschistische Gefahr.** Material aus einem interessanten Vortrag. 0.30 Mk.

Julius Deutsch: **Der Faschismus in Europa.** Eine Uebersicht zum internationalen Abwehrkampf des Faschismus. 1.20 Mk.

Junius Romanus: **Mussolini und sein Gefolge.** Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. W. Ellenbogen. 2.— Mk.

Tacitus Redivivus: **Die große Trommel.** Leben, Kampf und Traumlallen Adolf Hitlers. Ein Ueberblick über Geschichte, Organisation und Programmatik der Nazipartei voller Ironie. 0.80 Mk.

Pietro Nenni: **Todeskampf der Freiheit.** Ein erschütternder Tatsachenbericht der faschistischen Greuel in Italien. 2.75 Mk.

Julius Deutsch: **Antifaschismus. Proletarische Wehrhaftigkeit im Kampf gegen den Faschismus.** 2.— Mk.

Fritz Fricke: **Kampf den Bonzen.** Aufzeichnungen zur Hetze der Gegner gegen die Arbeiterbewegung. 0.25 Mk.

Thomas Mann: **Deutsche Ansprache.** Ein Appell an die Vernunft. 0.50 Mk.

Ernst Toller kontra Alfred Muhr: **Nationalsozialismus.** Eine Diskussion über den Kulturbankrott des Bürgertums 0.60 Mk.

Weigand v. Miltenberg: **Adolf Hitler: Wilhelm III.** Eine auf intimer Kenntnis beruhende Streitschrift von einem rrrevolutionären Nationalsozialisten. 1.50 Mk.

Walter Oehme und Kurt Caro: **Kommt das „Dritte Reich"?** Von der zweideutig schillernden Programmatik, vom organisatorischen Aufbau und der Finanzierung der Hitlerei berichten hier gründliche Sachkenner. 2.80 Mk.

Sämtlich erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages (Postscheckkonto Magdeburg 5489) oder per Nachnahme.

Buchhandlung Volksstimme

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf dem Gehöft des Gemeindevorstehers Otto Wöhlbier in Bartensleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 27. Dezember 1930 wird das Gehöft aus dem Beobachtungsgebiet genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, den 16. Februar 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Ortspolizeiliche Anordnung.

Gemäß § 32 Abs. 2 der Polizeiverordnung vom 5. 8. 1927 über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen (Straßenverkehrsordnung) — MABl. 1927 Sonderbeilage zu Stück 12 — wird folgende ortspolizeiliche Anordnung erlassen: Die Schulstraße wird als Einbahnstraße erklärt. Die Einfahrt darf nur von der Kirchstraße aus erfolgen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 38 der oben angezogenen Straßenverkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Altenweddingen, den 9. Februar 1931.

Der Amtsvorsteher: Bergemann.

Bekanntmachung.

Nachtrag

zu der Kreissatzung für die Fortbildungsschulen des Landkreises Neuhaldensleben vom 10. Februar 1926.

Der § 1 Absatz 1 der Satzung der Fortbildungsschulen erhält folgende Fassung:

„Zum Besuch der für den Bezirk des Landkreises Neuhaldensleben errichteten Fortbildungsschulen für männliche bzw. weibliche Jugendliche sind alle alle nicht mehr volksschulpflichtigen, im Landkreis Neuhaldensleben beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen männlichen bzw. weiblichen Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet".

Neuhaldensleben, 15. Dezember 1930

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben. Gez. Lucas.

Magdeburg, den 4. Februar 1931.

B. A. 29. -2- **Der Bezirksausschuß**

Vorstehender Nachtrag wird genehmigt.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende:
L. S.) **In Vertretung:** Gez. Unterschrift.

Veröffentlicht

Neuhaldensleben, 14. Februar 1931.

Der Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben.
J. V.: von der Garben, Regierungsassessor.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 18. Februar.

10.20: Reportage aus der Moschee in Wilmersdorf: Ramadan-Fest.
14.00: Kinderstunde: Schallplatten-Konzert.
15.20: Dr. C. F. W. Behl: Von der Räubergeschichte zum Groschenschmöker.
15.40: Hellmut H. Hellmut: Klein-Auto und Motorrad schon antschwinglich?
16.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Eddy Walts.
17.30: Karl Joosten: Deutsche Technik in Australien.
17.55: Musikalische Jugendstunde. Vom Tonfilm bis zum Dreiklang.
18.20: Reichsminister a. D. Brauns, M. d. R.: Die Aufgaben des Ausschusses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.
18.45: Interview der Woche.
19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
19.15: Konzert des Notstandsorchesters des Reichsbundes Deutscher Kinokapellmeister.
20.15: Stunde der Unbekannten.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Konzert. Sinfonie Nr. 6, A-dur, von Anton Bruckner. Ausf.: Berliner Funkorchester.
22.20: Wetter Tages- und Sportnachrichten.
22.35: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.
Danach: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.

Deutsche Welle. Mittwoch, 18. Februar.

10.10: Dr. Arthur Berger: Ein Schiffbruch im nördlichen Eismeer.
11.30: Dipl.-Ing. Victor: Die Instandhaltung elektrischer Anlagen. (Landwirt).
15.00: Fröhliches Musiklernen. Heribert Grüger und Margarete Raabe.
15.45: Eva Förster: Das Lehrjahr der wirtschaftlichen Landfrauenschule.
16.00: Min.-Rat Dr. Hubrich: Schullasten und Wirtschaftsnot.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Felber: Klassische und romantische Operette.
18.00: Prof. Dr. Amsel: Lehrgang für Einheitskurzschrift.
18.30: Prof. Dr. Dietrich: Einführung in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie.
19.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
19.30: Erich Arndt: Beamter und Sport.
20.00: „Der schlesische Psalter". Worte von Angelus Silesius. Musik von Hermann Buchal. Mitw.: Karl Brayner (Tenor).

er weiß, daß eine große Partei, auf die er angewiesen ist, sie aufs schärfste verurteilt.

Nun könnte man über diese Verfehlung, wie über so manche andre, die sich der Minister ohne Geschäftsbereich hat zuschulden kommen lassen, zur Not mit einem Achselzucken hinweggehen. Aber der Tatendurstige beschäftigt sich auch wieder mit Fragen der Außenpolitik, und diese Ausführungen lassen sich nicht mit einem spöttisch-mitleidigenden Lächeln abtun. Treviranus forderte genau wie im vorigen Jahre die Revision der Ostgrenzen, er machte einige törichte Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen dem Kriegsschuldparagraphen und den deutschen Reparationsleistungen, aber vor allem proklamierte er die deutsche Rüstungsfreiheit. Durch den Bruch der Zusagen der Vertragspartner seien wir berechtigt, unsre Freiheit auch auf dem Gebiete der Wehr und Waffen zu fordern, und uns diese Freiheit zu nehmen.

Nicht nur die Sozialdemokratie, die die Aufrüstung grundsätzlich verwirft, sondern auch die Regierung selber hat es abgelehnt, von dem deutschen Rechte zur Vermehrung der Rüstungen zu sprechen. Mehr als einmal hat auch Herr Curtius darauf hingewiesen, daß es, von allem Prinzipiellen abgesehen, taktisch durchaus verfehlt sein würde, heute etwas andres zu fordern als die Abrüstung der Gegenseite. Wer die Abrüstungskonferenz sabotieren will, kann nichts besseres tun, als die deutsche Aufrüstung fordern oder womöglich gar die Rüstungsfreiheit schon für den gegenwärtigen Moment zu verkünden. Das alles kümmert Herrn Treviranus nicht im geringsten. Er legt eine Verantwortungslosigkeit an den Tag, die bei jedem ernstzunehmenden Politiker und erst recht bei einem Kabinettsmitglied als unerträglich empfunden werden muß.

Wir dürfen wohl die Erwartung aussprechen, daß Herrn Treviranus ähnlich wie bei den frühern Gelegenheiten, von seinen Ministerkollegen das Nötige eröffnet wird. Jedenfalls kann es in der von ihm beliebten Weise nicht weitergehen. —

Neue Zollvorschläge

r Berlin, 17. Februar. Das Reichskabinett wird sich heute nachmittag mit neuen Zollvorschlägen des Reichsernährungsministers befassen. Schiele plant vor allem die Einführung gleitender Zölle für Vieh und Fleisch sowie für Holz, ferner handelspolitische Forderungen, die in einer Reihe bevorstehender Verhandlungen beachtet werden sollen. Erhöht werden soll u. a. auch der Zoll für Hülsenfrüchte. Die Ermächtigung, wonach die Reichsregierung die Getreidezölle herauf- und herabsetzen kann, soll verlängert werden. Die Ermächtigung zur Erhöhung des Einfuhrscheinwesens soll nach den Wünschen des Herrn Schiele sogar eine unbefristete Verlängerung erfahren. Weiter sollen für die Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften 5 Millionen bereitgestellt werden.

Der Reichsernährungsminister hat die Wünsche im einzelnen in einer Denkschrift an das Kabinett niedergelegt und begründet.

Leipziger Waffendiebstahls-Prozeß

31 Kommunisten unter Anklage

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Montag ein Prozeß gegen 31 Mitglieder der Kommunistischen Partei, die sämtlich des Hochverrats beschuldigt sind. Die Angeklagten haben im vergangenen Jahre aus einem Gebäude der Militärlagerverwaltung in Leipzig-Gohlis 214 Gewehre, ein schweres Maschinengewehr und 30 leichte Maschinengewehre gestohlen. Die Gewehre wurden im Bezirk Leipzig-Leutzsch versteckt und vergraben. Die Angeklagten stehen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren. Ihre Verteidigung wird von nicht weniger als fünf Rechtsanwälten geführt.

Ein Nazi-Kommunist.

Bei der Vernehmung der Angeklagten zeigte sich so recht, wie die größten Moskauer Maulhelden zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern hin und her pendeln. Heute noch waschechter Moskauer und morgen schon ebenso waschechter Hakenkreuzler, übermorgen wieder Kommunist. Man sah es bei der Vernehmung des Angeklagten Kaufmanns Herbert Pestner, der unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung als Vertragsangestellter bei der Lagerverwaltung der Reichswehr die Waffendiebstähle ermöglicht hat. Er ist 22 Jahre alt und gibt an, ein Nettogehalt von 118 Mark gehabt zu haben. Seinen Kraftwagen zum Preise von 4500 Mark hat er nach seinen Angaben mit dem Gelde, das er von seinem im Februar 1928 gestorbenen Vater geerbt hatte, sowie mit finanzieller Unterstützung seiner Mutter gekauft, um ihn zu beruflichen Zwecken — er habe die Uebernahme einer Vertretung geplant — zu verwenden.

Von seinem Verteidiger wurde auf einen Brief hingewiesen, in dem Pestner sich dahin geäußert hat, er hätte bei den letzten sächsischen Landtagswahlen aus Ueberzeugung nationalsozialistisch gewählt, und er würde im Falle von Unruhen der erste sein, der gegen die Kommunisten kämpfen würde.

Einen breiteren Raum nahm die Vernehmung des Zimmerers Artur Hoffmann ein, der als früherer Stadtverordneter in Leipzig eine besondere Rolle gespielt hat und in den Kreisen seiner Gesinnungsgenossen als „General Hoffmann" bekannt ist. Es entspann sich eine längere Debatte um die Frage, in welchem inneren Zusammenhang die einen Tag vor der Verhaftung erfolgte Niederlegung seines Stadtverordnetenmandats sowie seine Enthebung von seinen Aemtern durch die Parteileitung steht. Hoffmann erklärte dieses zeitliche Zusammentreffen für rein zufällig. Die Amtsenthebung stelle nicht etwa, wie von der Anklage behauptet werde, eine Scheinmaßnahme der KPD. dar.

Die Verhandlung nimmt Dienstagvormittag ihren Fortgang.

Verschobene Milliarden

Ueber die Rolle, die das deutsche Fluchtkapital in der Weltwirtschaft spielt und die sich von Woche zu Woche grotesker gestaltet, macht Wilhelm Vogel in der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund" (Nr. 18 vom 17. Februar), folgende interessante Mitteilungen:

Bekanntlich schätzt man die aus Deutschland nach der Schweiz, Holland, dem Fürstentum Lichtenstein und nach Luxemburg abgewanderten Kapitalien auf nahezu zehn Milliarden Mark. Die Schweiz weiß mit diesem Gelde nicht wohin und zahlt an deutsche Kapitalisten nur noch Zinssätze, die zwischen 1 und 2 Prozent schwanken. Für die Schweizer Bankier ist aber die Verwaltung dieses Kapitals ein glänzender Geschäft. Als in der vergangenen Woche im Zusammenhang mit der gebesserten Stimmung an den Weltbörsen auch in Berlin stärkere Aktienkäufe erfolgten, wurde allgemein festgestellt, daß dabei die Käufe der Schweizer Banken eine ganz besonders große Rolle spielten. Diese Banken kaufen und spekulieren für ihre eigne Rechnung mit dem ihnen anvertrauten deutschen Gelde.

Jene zehn Milliarden verschobenen deutschen Kapitals fehlen dem inländischen Anlagemarkte und der deutschen Wirtschaft, sie bringen ihren Eigentümern kaum noch nennenswerte Zinsen und werden auch noch vom Auslande benutzt, um von einer eventuellen Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland auf dem Wege der Börsenspekulation von vornherein den spärlichen Rahm abzuschöpfen. Der ganze Unsinn der Kapitalflucht kommt in diesen Zuständen zum Ausdruck. —

Der Mindener Rathaussturm

In Bad Oeynhausen wurden achtzehn Kommunisten zu Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und 1 Jahr verurteilt.

Die Angeklagten hatten sich kürzlich vor dem Mindener Rathaus zusammengerottet und drohten es zu stürmen. Als Rädelsführer betätigte sich der einzige kommunistische Stadtverordnete. Der Staatsanwalt hatte gegen die Hauptangeklagten u. a. 3 bis 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Rechtsradikale bekommen Bewährungsfrist

Der „Landvolk"-Redakteur Kiehl, der ebenfalls zu der Landvolkbewegung zählende Landwirt Roß und der Bombenwerfer Weschke wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu je 6 Monaten Gefängnis mit 2jähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Die Angeklagten waren vor Monaten Anführer einer Demonstration, die den Landvolkführer Hamkens gegen das Verbot der Polizei in das Amtsgerichtsgefängnis Husum begleitete. Die Veranstaltung wurde gegen die Polizei mit Gewalt durchgeführt. Die Verteidigung der Angeklagten hatte nicht, wie in frühern Fällen, Rechtsanwalt Lütgebrune. Wahrscheinlich ließ die Pleite der Landvolkbewegung die Bestellung dieses Anwalts nicht mehr zu.

Wir finden keinen großen Unterschied in den Straftaten der kommunistischen Rathaussturmer von Minden und der rechtsradikalen Radaubrüder von Husum. Trotzdem unterschiedliche Bestrafung. Bei den Potsdamern mit Bewährungsfrist, die Moskauer aber müssen ihre Strafen absitzen. Solches Unrecht wird nachgerade unerträglich. —

Preismaskenball 1931

Prinz Carneval: „Du siehst so wunderbar dämlich aus. Du kriegst den 1. Preis. Nun kannst du aber deine Maske abnehmen."

Nazi: „Das geht nicht. Das ist alles Natur."

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit:

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Februar 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 310,5 Millionen Mark auf 1994,0 Mill. Mk. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 299,2 Mill. Mk. auf 4084,2 Mill. Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 51,2 Prozent in der Vorwoche auf 54,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 55,7 Prozent auf 59,8 Prozent.

In welchem Umfange die allgemeine Wirtschaftslage von der starken Verminderung der Einkommen berührt wird, tritt in den neuen Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung deutlich zutage. Allein infolge der Massenarbeitslosigkeit ist im Jahre 1930 das Arbeitseinkommen um 2,7 Milliarden Mark gesunken. Dazu kommen die Ausfälle aus Lohn- und Gehaltssenkungen, aus der Verminderung der Unternehmereinkommen, der Einkünfte der freien Berufe usw. — Die Einzelhandelsumsätze haben sich im Durchschnitt um etwa 10 Prozent ermäßigt, worin allerdings zum Teil auch der Preisrückgang zum Ausdruck kommt.

Der Tiefstand des Beschäftigungsgrades im Baugewerbe blieb in der ersten Februarwoche unverändert, obwohl das Wetter nicht ungünstig war. — In der Zeit vom 25. bis 31. Januar 1931 betrug die arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung 305 310 Tonnen gegen 337 235 Tonnen in der Vorwoche. Gleichzeitig stiegen die Haldenbestände von 9 655 549 Tonnen auf 9 786 831 Tonnen.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau sieht sich wegen fortdauernder Absatzschwierigkeiten zu weiteren Stillegungen gezwungen. — Die Verhältnisse in der Eisen- und Stahlindustrie haben sich im Januar kaum verändert. Trotz der erfolgten Eisenpreisermäßigung ist noch keine Geschäftsbelebung zu verzeichnen. — Der Kaliabsatz betrug im Januar etwa 1 160 000 Doppelzentner Reinkali gegen etwa 1 860 000 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres.

Nach den Berichten der deutschen Landwirtschaftskammern hat sich die Lage der Landwirtschaft im neuen Jahr weiter verschlechtert, zumal die rückläufige Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse mit dem verschärften Steuerdruck zusammentraf. Am Rohzuckermarkt war es sehr still; der Magdeburger Wochenumsatz wurde mit 5000 Tonnen angegeben.

In Thüringen ließen Beschäftigungsgrad und Absatzmöglichkeiten in fast allen wichtigen Industrien weiter nach. Unverändert ungünstig sind die Verhältnisse in der Eisen-, in der glasverarbeitenden sowie in der Knopfindustrie; als besonders gedrückt gilt die Lage in der Textil-, der Schuh- und der Porzellanindustrie. Nur die Papierindustrie hat eine Absatzerhöhung zu verzeichnen. Die großen Sportveranstaltungen der Wintersaison bewirkten für manche Gemeinden Thüringens eine starke Steigerung des Fremdenverkehrs und hatten auch eine erfreuliche Geschäftsbelebung für einige Handels- und Gewerbezweige zur Folge.

In der Woche vom 18. bis 24. Januar 1931 belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 651 758 gegen 646 159 in der Vorwoche und 754 842 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 105 298 gegen 107 698 bzw. 125 807.

Die auf den Stichtag des 4. Februar 1931 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 118,7 gegen 118,9 am 28. Januar. Im Monatsdurchschnitt Januar beträgt der Index 115,2 gegen 117,8 im Vormonat.

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich das Tempo der Verschlechterung erheblich verlangsamt. In der zweiten Januarhälfte ist die Zahl der Arbeitslosen um etwa 129 000 gestiegen, während der Zuwachs in der ersten Monatshälfte etwa 408 000 betrug. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden wird von der Reichsanstalt am 31. Januar 1931 mit 4 894 000 angegeben.

Die Börse verkehrte in der Berichtswoche am Aktienmarkt bei umfangreichen Käufen und bedeutenden Umsätzen in ausgesprochen fester Haltung. Das Geschäft in festverzinslichen Werten war bei gesteigerten Kursen weiterhin recht lebhaft.

Am Geldmarkt ist Tagesgeld flüssig. Der Privatdiskont beträgt für beide Sichten unverändert 4⅞ Prozent. —

Lappo-Präsident in Finnland

Helsingfors, 17. Februar. Im Verlauf der Reichspräsidentenwahl blieb der Kandidat der Lappo-Liste, Premierminister Svinhufvud, im dritten Wahlgang Sieger. Svinhufvud wurde mit 151 gegen 149 Stimmen gewählt, die auf den von den Liberalen und Sozialisten unterstützten Kandidaten Stahlberg entfielen.

Das Ergebnis des zweiten Wahlganges war: Stahlberg 149, Svinhufvud 98 und Kallio 58 Stimmen.

Svinhufvud hat sein Amt als Ministerpräsident inzwischen niedergelegt. —

Verlegenheitsurteil in Warschau

In dem Prozeß gegen die des Attentatsversuchs auf Marschall Pilsudski angeklagten Warschauer sozialistischen Parteifunktionäre wurden am Montagnachmittag drei Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Urteil wird allgemein als ein Verlegenheitsspruch des Gerichtshofes gewertet, zumal nach dem Fiasko der als Belastungszeugen auftretenden Polizeispitzel eigentlich ein Freispruch für alle Angeklagten habe erwartet werden müssen. Ein solches Urteil hätte aber die gegenwärtigen Machthaber und ihre Polizei allzusehr kompromittiert.

*

In Bromberg findet demnächst ein Prozeß gegen einen Redakteur statt, in dessen Verlauf 15 Opfer von Brest-Litowsk als Zeugen auftreten werden. Die Ladung dieser Zeugen erfolgte, weil der Wahrheitsbeweis für die Vorgänge in Brest-Litowsk erbracht werden soll. Als das Gericht einen entsprechenden Beschluß gefaßt hatte, wollte der Staatsanwalt die Anklage zurückziehen. Das Gericht beharrte jedoch auf seinem Beschluß. —

Englische Arbeitslosenhilfe

Am Montag begann im englischen Unterhaus die Debatte über den von der Regierung beantragten neuen Kredit von 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark) zur Erhöhung des Arbeitslosenfonds. Der neue Kredit ist für die nächsten 20 Wochen berechnet.

Arbeitsminister Frau Bondfield begründete die Forderung und erklärte, daß trotz der eingesetzten parlamentarischen Arbeitslosenkommission vor Mai kein endgültiger Bericht und vor Oktober keine gesetzliche Aenderung über etwa vorhandene Mißbräuche in der Arbeitslosenfürsorge möglich sei. Deshalb bestehe die Regierung auf den Zuschuß von 20 Millionen Pfund. Die Konservativen beantragten, den von der Regierung geforderten Kredit auf 10 Millionen Pfund zu beschränken. Die Debatte dürfte mehrere Tage dauern. —

Drei Kinder verbrannt

Tu. Athen, 17. Februar. In Kawalla brannte ein Restaurant vollständig nieder, in dem eine große Menge Benzin aufbewahrt wurde. In den Flammen kamen die drei Kinder des Restaurateurs um.

Die verzweifelten Eltern, die mehrere Rettungsversuche unternahmen, mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden. —

Ueberschwemmung in Griechenland

Tu. Athen, 17. Februar. Wie aus Saloniki gemeldet wird, ist infolge des letzten Unwetters der Fluß Mesta aus den Ufern getreten und hat weite Gebiete überschwemmt. Der größte Teil der Viehbestände wurde vernichtet.

Vier Bauern sind ertrunken. —

Notizen

Rigoroses Vorgehen gegen Einwanderer. Polizeiabteilungen durchsuchten das Neuyorker finnische Gewerkschaftshaus und unterzogen tausend zu einer Tanzfestlichkeit versammelte Gäste einer genauen Prüfung ihrer Personalien und Einwandrungspapiere. Während der stundenlangen Vernehmungen durfte niemand die Räumlichkeiten verlassen. 18 Personen wurden als ungesetzliche Einwandrer festgestellt und zwecks Deportierung verhaftet. Das brutale Vorgehen der Polizei ist auf den systematischen Feldzug der Behörden zur Reinigung Amerikas von unberechtigt zugereisten Emigranten zurückzuführen. —

Nach der Textil-Aussperrung in England. Rund 200 000 Weber und Spinnereiarbeiter sind am Montag in die Betriebe zurückgekehrt. Die andre Hälfte der Ausgesperrten wird in den nächsten Tagen folgen, da die Gesamtfabrikation nicht am ersten Tage wieder aufgenommen werden kann. Auch in Burnley, wo 3000 Arbeiter vor sieben Wochen in den Streik getreten waren und um derentwillen der Kampf entbrannte, ist der Sieg der Arbeiter vollständig. In den Städten und Dörfern von Lancashire herrscht großer Jubel unter der Arbeiterschaft. —

Besprechung zwischen Gandhi und dem Vizekönig. Als Antwort auf den letzten Brief Gandhis hat der indische Vizekönig dem allindischen Führer inzwischen mitgeteilt, daß er zu einer Aussprache gern bereit sei. Gandhi ist darauf nach der Residenzstadt Delhi abgereist. —

Arbeitslosensorgen in Amerika. Der Bürgermeister von Philadelphia, Mackey, stellt Arbeitslosenunruhen in Aussicht, falls die erschöpften Unterstützungsfonds nicht durch Gelder wohlhabender Bürger aufgefüllt und provisorische Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden. Die Lage mache bei Nichtbeachtung des städtischen Hilfsappells die Heranziehung staatlicher Miliz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nötig. Die Erwerbslosenzahl sei in Philadelphia bereits auf über 250 000 angewachsen. —

Karmelitergeist
Amol
7 Melis.-, 3 Mus.-, 1 Nell.-, 6 Zitron.-, 5 Zimt- u Lavend.-Oel, 16,14 Menthol, 400 Wass., 600 Spirit.
schmerzlindernd
und belebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung u. Strapazen
In Apotheken und Drogerien.

RESTE und ABSCHNITTE

Mittwoch bis Sonnabend!

Angestaubte
Damen-, Kinder- und Baby-Wäsche
Herren-, Damen- u. Kinder-Trikotagen
Oberhemden, Kragen, Binder
Bett- und Haushalt-Wäsche
Kleider- und Seidenstoffe
Gardinen, Möbel- und Rouleaustoffe
Stickereien, Spitzen u. Handarbeiten
Blusen, Kleider, Mäntel

aus allen Abteilungen unseres Hauses in großen Mengen auf Extra-Tischen zu besonders niedrigen Preisen!

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57–60

AUS HEERES-BESTÄNDEN

und anderes.

Wieder eingetroffen:

Militär-Hemden u. -Unterhosen je 1.—
Militär-Drillichhosen u. -Jacken je 1.50
Militär-Köperhosen 1.35
Militär-Köper-Oberhosen für Maler, Maurer, Bäcker u. a. 2.50
Militär-Röcke . . . . . von 3.— an
Militär-Tuchhosen 4.65
Militär-Mäntel 9.50
Militär-Regenumhänge und -Zeltbahnen 3.75 4.75
Militär-Lederjacken . . . . . 25.—
Militär-Ledermäntel . . von 40.— an
Militär-Drellhosen und -Jacken graue, neu . . . . . je 3.75
Militär-Drellhosen und -Jacken weiß, neu . . . . . je 3.—
Militär-Schnürschuh, gut instand 4.75
Militär-Inft.- und Kav.-Stiefel, gut instand 8.90

Ferner:

Arbeitsschuhe und Arbeitskleidung äußerst billig
Holzpantinen, alle Größen 1.10

Versand gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet, daher kein Risiko

Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Filiale Magdeburg
Jakobstraße 37

Methode Mertner billiger!
Das System Sprachen leicht zu lernen
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Tschechisch
Jede Kassette statt 12.- nur Mk. **8.-**
Für Fortgeschrittene mit Teilkenntnissen statt 8.- nur Mk. **5.-**
Buchhandlung Volksstimme

Vogelgesang
Heute Mittwoch
sowie jeden Sonntag
Kaffee-Konzert
OTTO WOLTERS
Bitte besuchen Sie meine
STEHBIERHALLE
Ecke Bahnhofstr. und Kölner Str. 9

Sind's die Hosen?
geh zu Preßler!
1 Posten Anzugshosen, Wghosen nur 1.95
1 Posten Kordhosen, Mansch.-Hosen 4.95 3.95 2.95
1 Posten Pilothosen 1. Teil mit Klappe . . 5.95 4.50 2.40
1 Posten Ia Lederjacken nur 42.00 35.00 28.00
Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6-7 Am Alten Markt

REKORDBESUCHE
BEIM CIRCUSKÖNIG
wie sie Magdeburg noch nicht erlebt hat! Täglich 4 und 8 Uhr. Nachm. bei VOLLEM ABENDPROGRAMM halbe Preise für Erwachsene und Kinder sowie das beliebte Pony-Reiten für die Jugend! (Sonntag nachmittag für Erwachsene volle Preise). Arbeitslose, Kleinrentner usw gegen Ausweis immer halbe Preise. Vorverkäufe Circus, Verkehrsverein, Barasch
Riesencircus
GLEICH
Blumenfeld-Gebäude / Tel. 22264

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Eröffnungs-Anzeige!

Am Mittwoch, dem 18. ds. Mts., eröffne ich nach vollständiger Renovierung der Räume den

Gasthof Zum goldenen Anker
Magdeburg - Neustadt, Lübecker Straße Nr. 14
als **Spezial - Ausschank der Brauerei Bodenstein A.-G. zu Magdeburg.**

Für gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung werde ich jederzeit Sorge tragen. — Ein Vereinszimmer steht zur gefl. Benutzung frei, auch sind preiswerte Fremdenzimmer jederzeit zu vergeben. — Für Ausspann ist reichlich Gelegenheit geboten.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

L. Polke.

Stadt-Theater
Dienstag, 17. Februar, 20 bis 22.15 Uhr
1. Abd., Preisgruppe B
Tosca
Mittwoch, 18. Februar 15.30 bis 17 Uhr
außer Anr. Preisgr. E
Emil u. die Detektive
abends 20 bis 22.15 Uhr
2. Abend Preisgr. D
Der Widerspenstigen Zähmung

Wilhelm-Theater
Dienstag, 17. Februar 20 Uhr — BB. 4 — Karten in beschränkter Anzahl
Die Affäre Dreyfus
Mittwoch, 18. Februar 20 Uhr
Offene Vorstellung
Zum 2a. Male
Meine Schwester und ich.

Zentraltheater
Nur noch 2 Aufführungen
Förster-Christl
Kl. Pr. v. Mk. 0.50 b. 3.-
Mittw., 18. Febr., 4 Uhr
VOLKS-VORSTELLUNG
Schwarzwaldmädel
Kl. Pr. v. Mk. 0.30 b. 2.-
Freitag, 20. Febr., 8 Uhr
Operetten - Premiere
Holländerweibchen
Kleine Preise!

Ist Ihnen das große
Möbel-Lager
im Alten Zeughaus am Domplatz
bekannt?
Wenn noch nicht, dann besuchen Sie uns bitte sofort unverbindlich. Größte Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern und Küchen
Kein Laden, daher denkbar günstigste Preise.
Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1-2, Altes Zeughaus
Eingang Domplatz — Erleichterte Zahlungsbedingungen. Transport mit eigen. Kraftwagen.

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturpolitische Monatshefte über
Natur und Gesellschaft
zu bestellen
Bezugspreis vierteljährlich
1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme

Für Laubenbau usw.
stabile Kisten 210 cm lang, zu 5.00 bis 6.50 ME sof. zu verk. Breiter Weg 188, Haus 2, Wittig & Co

---

Achtung! Achtung!
Weil täglich ausverkauft, verlängern wir
Die drei von der Tankstelle
die größte Tonfilm-Operette, bis **Donnerstag, den 19. Februar 1931.**
Ferner zeigen wir
Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent
dazu Wildwest
Der Ritt ums Leben
Ein großes Programm, was bisher noch nie gezeigt wurde.
Mittwoch, den 18. Februar 1931, nachmittags
Extra-Kinder- und Familienvorstellung
Die drei von der Tankstelle
und **Ritt ums Leben**
Markt-Schlößchen-Lichtspiele
Magdeburg-Neustadt, Moritzplatz.

Lest den Wahren Jacob!

Ankauf

Kaufe weiter zu konkurrenzlos höchst. Preisen am Platze **Hähne u. Weibchen** aller Farb., auch weiße.
Meyer Marstallstr. 10a ab 9 Uhr. Hühnen u. Glanz a. Lager

Höchste Preise zahle für **Hähne und Weibchen** aller Farben, auch weiße.
Eitner, Lessingstr. 26

Film Pflanzen und Tiere
als Helfer des kranken Menschen
Ein Dr. **Madaus-Film** über **Homöopathie**
mit herrlichen Tier- und Pflanzenbildern aus allen Erdteilen — Giftentnahme bei einer der gefährlichsten Schlangen Brasiliens — Erschließung und Wirkung der Arzneistoffe — Aus der Welt des Kleinsten — Der Kreislauf des Blutes, das Wachstum von Pflanzen in Mikro- und Zeitrafferaufnahmen.
Die Presse urteilt u. a.:
Dresdner Nachrichten . . . .
Dasing Spitzenleistungen moderner Filmtechnik
Freitag, den 20. Februar, abds. 8 Uhr im Gesellschaftshaus Freundschaft
Eintritt 30 Pfennig
Verein zur Förderung biologischer Heilweisen E. V.

Aus Mitteldeutschland

Die Braut aus Eifersucht erschossen

Dann sich selbst getötet.

In Dittfurt bei Quedlinburg drang am Sonntagabend der Tischler Hermann Hoffmeister in die Wohnung seiner Braut, der 20jährigen Lisbeth Hartmann, ein und erschoß das Mädchen in Gegenwart der Mutter der Braut. Dann flüchtete Hoffmeister auf die Straße und tötete sich ebenfalls durch einen Schuß. Hoffmeister soll die Tat aus Eifersucht begangen haben. —

Eine Kirche demoliert

Nachts haben Burschen mit einer Zaunlatte alle zu erreichenden Fensterscheiben der evangelischen Kirche in Wildemann im Harz zerschlagen. Fast sämtliche verglasten Ornamentfenster, die in Bleirahmen befestigt waren, wurden zerstört.

*

Hermann Kochs letzter Gang

In Klein-Wanzleben und im Kreise hat die Partei einen schweren Schlag erlitten. Der langjährige Gemeindevorsteher von Klein-Wanzleben, Genosse Hermann Koch, ist im Alter von erst 50 Jahren ganz plötzlich auf der Arbeitsstelle am Lungenschlag gestorben.

Die Trauerfeier am Sonntag zeigte eine überwältigende Teilnahme der gesamten Bevölkerung des Ortes und aus der Umgebung. Alle Schichten und Richtungen waren vertreten, um dem Sozialdemokraten die letzte Ehre zu erweisen.

Mit Umsicht und Geschick hat Hermann Koch als Gemeindevorsteher die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen. Dabei verstand er es, sich allseitig Achtung und Vertrauen zu erwerben. In der Gemeinde gibt es jetzt manchen Schmuckplatz und manches Bauwerk, die ihre Existenz seinem unermüdlichen Wirken verdanken. Der Friedhof, auf dem er gestern bestattet wurde, ist zu einer großartigen Anlage unter seiner Leitung geworden. Wenn ein Wandrer in Klein-Wanzleben das Kriegerdenkmal sieht, dann wird er eindringlich gemahnt, mitzuwirken, daß die grausamen Ereignisse des Krieges sich nicht wiederholen. Hermann Koch hat dieses warnende Denkmal in der Gemeinde geschaffen.

Gestorben ist er an den Folgen seiner schweren Verwundung im Krieg. Ein Lanzenstich hatte auch Stoffteile des Militärmantels in den Körper gestoßen. Durch eine schwere Operation wurden sie vor einigen Jahren entfernt, doch fraß die Entzündung weiter, und so nahm ihm jetzt die Kriegsverletzung das Leben.

Was seine Freunde und Bekannten, Gesinnungsgenossen und Republikaner, auch die bürgerliche Bevölkerung, ihm an Vertrauen entgegenbrachten, das zeigte sich bei dem Leichenzug, der in langen Reihen am Sonntagnachmittag zum Kirchhof ging. Für die Sozialdemokratische Partei und das Reichsbanner rief Genosse Schumacher dem Toten ehrende Worte des Gedenkens und des Dankes für seine Arbeit nach. Alle werden Hermann Koch stets ein gutes Andenken bewahren. —

Groß-Ottersleben. Frühzeitiger Aschermittwoch. Zum letzten Faschingsvergnügen in den „Hansasälen" war auch die unverehelichte E. Sch. gegangen. Aber ihre Faschingsfreude wurde gedämpft durch ihren Freund W. T., der sich angeblich nicht um sie kümmerte, obwohl sie zu Hause zwei Kinder von ihm kümmerlich durchs Leben bringen muß. Die beiderseitige Arbeitslosigkeit tat noch das ihrige dazu. Und so griff in ihrer seelischen Verzweiflung die Sch. zu einem furchtbaren „Rache"-Mittel. Sie wartete draußen im Vorgarten zwischen Haus- und Saalgebäude den T. ab und übergoß sein Gesicht mit Säure. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des T. ins Sudenburger Krankenhaus an. Wie verlautet, soll es keine reine Salzsäure gewesen sein, so daß hoffentlich keine allzu schlimmen Folgen eintreten. —

Taubendiebstahl. Vor einigen Tagen wurden dem Tischler Hermann Bünte aus seiner Laube in den Kleingärten am Lemsdorfer Weg ein Dutzend Tauben entwendet. Da es sich um gute Ausstellungstiere handelt, werden die Tauben hoffentlich wieder zurückgeschafft, ehe sie der Markt verschlungen hat. —

Rache für Ausschluß von der Stahlhelmfeier

Das Schöffengericht Burg verurteilte den 20 Jahre alten Melker Düben aus Stegelitz wegen gefährlicher Körperverletzung und hinterlistigen Ueberfalls zu 5 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate nach Verbüßung der ersten drei nur dann ausgesetzt werden, wenn er an sein Opfer eine Buße von 346 Mark entrichtet.

Düben war im Oktober vorigen Jahres der Eintritt zu einer Stahlhelmfeier durch den an der Kasse sitzenden Landwirtssohn Lindau verweigert worden, weshalb er diesem nach Schluß des Festes in der Dunkelheit auflauerte und ihn durch einen Schlag mit einer Zaunlatte über den Kopf zu Boden streckte. Der Ueberfallene hat heute noch unter den Folgen der Tat zu leiden. —

Junge in Plötzky ertrunken

Auf dem schwachen Eis der Alten Elbe bei Plötzky spielte eine Anzahl Kinder. Plötzlich gab das Eis nach, und ein elfjähriger Knabe brach ein. Noch ehe die ihm zu Hilfe geeilten Spielkameraden den Untergehenden retten konnten, ertrank der Knabe.

Glücklicher verlief ein ähnlicher Vorfall in Pechau, wo gleichfalls eine Kinderschar sich auf dem eingefrorenen See tummelte. Ein kleines Mädchen brach ein, wurde aber von zwei Spielgefährten an den Haaren aus dem kalten Wasser wieder herausgezogen und vom Tode des Ertrinkens gerettet. —

Eine Kuh erhängt sich

Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt W. Tusch in Güsen. Als er zur Abendfütterung in den Stall kam, sah er, daß sich eine Kuh erhängt hatte. Das Tier gab noch Lebenszeichen, mußte aber schnell vom Fleischer abgestochen werden. —

Burg. Bronzezeitliches Gräberfeld. Bei der Anlage eines Schießstandes an der im Walde liegenden Schanze gegenüber dem „Seeschlößchen" wurde ein bronzezeitliches Gräberfeld entdeckt. Die Gefäße wurden leider durch einen Absturz der Hügelseite zerstört. Es wurden 5 zerdrückte Gefäße mit Leichenbrand gefunden. Ein kleines Beigabegefäß wurde unversehrt geborgen. — Hühnermarder bei der Arbeit. In der Nacht zum 14. Februar ist in Tryppehna bei einem Landwirt ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Gestohlen sind: 4 Puter, 2 Zuchtgänse, 30 Hühner (weiße und Sperber). Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet. Auch ein Fahrrad hat der Dieb mitgenommen, um die Beute bequemer wegschaffen zu können. — Einem Landwirt an der Zerbster Chaussee wurden in der Nacht zum 1. Februar 24 Hühner (Landhühner) gestohlen. — Auf dem Uebungsgelände des Vereins für deutsche Schäferhunde beim „Seeschlößchen" in Petershagen wurden in der Nacht zum 14. Februar zwei Sprungwände beschädigt und dann davon 14 gefugte Bretter gestohlen. — Das Reichsbanner veranstaltete einen Werbemarsch über Petershagen, Möser nach Schermen. Die Kapelle und die Schutzformation beteiligten sich daran. In Schermen wurde bei Müller eine kurze Rast gemacht. Mit Musik ging es dann durch den Ort. Am Sonntag, dem 22. Februar, wird die aktive Hundertschaft in Burg aufmarschieren. —

*

Neuhaldensleben. Vom Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Eine gut besuchte Versammlung fand im Gewerkschaftshaus statt. Die in Zukunft zu leistenden Arbeiten wurden ausgiebig besprochen. In jeder Mitgliederversammlung sollen Vorträge über alle Gebiete der Wohlfahrtspflege gehalten werden. In der nächsten Versammlung, die am 25. Februar

Ruf ins Wolmirstedter Land

Die Unterbezirkskonferenz der Sozialdemokratie, ein leuchtendes Fanal

Die Konferenz des Unterbezirks Wolmirstedt der Sozialdemokratischen Partei, die die Vertreter der Ortsvereine des Kreises am Sonntag in der „Freundschaft" in Magdeburg vereinte, wurde eingeleitet durch ein politisches Referat des Landtagsabgeordneten Genossen Brandenburg, das im Verlauf der Tagung noch durch den Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Baade sowie durch den Bezirkssekretär der Partei für Kommunalpolitik, dem Genossen Crummenerl, nach der wirtschafts- und nach der kommunalpolitischen Seite hin ergänzt wurde. Der Vorsitzende des Unterbezirks, Genosse König (Irxleben), hatte die Beratungen mit den Worten eröffnet: „Wir sind hier untere Instanz einer großen Partei und wollen uns dessen würdig erweisen. Es gibt nur einen Grund und Halt aller Arbeit am Menschen, das ist der Ernst des reinen Willens und der Glaube an seinen Sieg." Gleich jetzt sei aus dem Bericht der Mandatsprüfer Nothnagel (Dreileben) und Ulrich (Irxleben) mitgeteilt, daß 36 Delegierte und 7 Unterbezirks-Vorstandsmitglieder anwesend waren. Außerdem waren viele Gäste aus der Mitgliedschaft erschienen.

Den politischen Reden vorweggenommen sei hier zuerst der

Tätigkeitsbericht des Parteisekretärs

für den Unterbezirk. Parteisekretär Genosse Karbaum führte etwa aus:

Im Verlauf der letzten 1½ Jahre, seit der vorigen Unterbezirkskonferenz, mußten — das Volksbegehren gegen den Young-Plan mitgerechnet, das im Kreise nur 0,71 Prozent der Einwohner auf die Beine brachte — drei Wahlkämpfe ausgefochten werden. Im Kreise Wolmirstedt haben sich die Sozialdemokraten auch bei der Reichstagswahl am 14. September des vorigen Jahres glänzend geschlagen. Bei den Kommunalwahlen am 17. November 1929 aber wurde sogar eine Stimmenzahl von 16 118 für die Sozialdemokratie erreicht. In 41 von 55 Gemeinden bestehen sozialdemokratische Parteivereine, die andauernd rühriger und stärker werden. Im Gesamtbezirk Magdeburg-Anhalt steht der Unterbezirk Wolmirstedt der Partei nach wie vor nach Mitgliederzahl und Beitragsleistung an fünfter Stelle. Nachdem der Berichterstatter noch die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt und der Frauengruppen geschildert und die Förderung der Arbeiter-Jugendbewegung angeregt hatte, dankte er allen Funktionären in den Dörfern, aber besonders auch dem kommunalpolitischen Sekretär Crummenerl, für seine Leitung von Arbeitsgebietskursen, und dem Landarbeitersekretär Dobberkau sowie dem Landtagsabgeordneten Brandenburg für eifrigstes Mitwirken. Dann gedachte die Konferenz auch der Verstorbenen. Für die Einwohner der Orte im Norden des Kreises ist wichtig zu wissen, daß ab April dort Gelegenheit zum Ratsuchen in allen Nöten durch „Sprechtage" in einem Ort von der Sozialdemokratischen Partei gegeben werden wird. Von der Nazipest, so schloß der Redner, wird man bald erzählen: „Es war einmal . . ." Diese Konferenz sei ein leuchtendes Fanal, ein Weck- und Werberuf ins Wolmirstedter Land.

Im Anschluß hieran sei noch dem Bericht des Führers der sozialdemokratischen Kreistagsfraktion, des Genossen König (Irxleben), über

„Unsre Kreispolitik"

die Feststellung entnommen, daß die Sozialdemokraten seit 1919 die Mehrheit im Kreistag gehalten haben. Nacheinander besprach der Redner dann vor allem die Sachgebiete Kreissparkasse, Kreisausschußbeschlüsse und Fürsorge. Ueberall haben die Sozialdemokraten versucht, so viel als möglich für die Arbeiterschaft herauszuholen, überall aber mußten sie auch verantwortungsbewußt handeln, gerade im Interesse der Partei und der Massen des Volkes. In Einzelheiten ergänzte noch Assessor Genosse Dr. Strickroth diesen Bericht.

Nun das Referat des Genossen Brandenburg, nun die

drei großen politischen Reden.

Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg

beschäftigte sich zuerst mit den drei Vorwürfen, die jetzt gegen die Sozialdemokratische Partei von Nazis und Kozis erhoben werden. Die Partei hätte nicht Wort gehalten, weil sie nicht einfach gegen die Notverordnung gestimmt hat. Sie meine es nicht ehrlich mit ihren Zielen, weil sie jetzt Brüning stützt. Sie hätte die Demokratie verraten, weil sie für die schärfere Geschäftsordnung und für Einschränkung der Immunität der Abgeordneten gestimmt hat. Der Redner machte klar, wie falsch das alles ist. Das Volk hat ja am 14. September der Sozialdemokratie nicht genügend Macht gegeben, um nur ihren Willen unvermindert durchsetzen zu können. Es hat dagegen so viele Nazis gewählt, daß die Reichstagsfraktion immer nur zu entscheiden hatte zwischen einem kleinern und einem größern Uebel. Wenn Brüning gestürzt worden wäre, dann wäre Hugenberg und mit ihm die Nazidiktatur gekommen. Ueber Politik dürfte dann nicht mehr gesprochen werden in Deutschland. Fast ausschließlich wandte sich dann der Redner den Nazis und ihrem Treiben zu. Wenn Sozialdemokratische Partei und Reichsbanner weiter so aktiv bleiben, dann ist es mit ihrem Nimb vom 14. September bald ganz vorbei. Die Parteigenoss in Stadt und Land müssen sich aber dauernd im Wahlkampf trachten. Für die Partei sind der zweite Mann und die zwe Frau, für die „Volksstimme" ist die zweite Lese familie zu werben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Baade

traf im Verlauf der Aussprache ein und sprach vor allem über furchtbare Wirtschaftskrise und die Aussicht auf Besserung. Nicht nur, weil „Pessimismus die seeli Voraussetzung für Kommunismus und Nationalsozialismus i sondern weil die Beobachtung der Weltmarktprei entwicklung und der des Zinsfußes es lehre, sah Redner sehr zuversichtlich schon in die nächste Zukur Die Gesundung kommt aber um so rascher, je rascher wie gesunde politische Verhältnisse sind. Deshalb der Redner, wie es schon Genosse Brandenburg getan hatte, a nicht nur den Nazis, sondern auch der Wühlarbeit der Kommunisten mit aller Schärfe entgegenzutreten, Interesse der Arbeiterklasse! Der Reallohn des russisch Arbeiters, so stellte er dabei fest, ist nach amtlichem russisch Material halb so hoch wie die reale Kaufkraft eines deu schen Arbeitslosen.

Bezirkskommunalsekretär Siegmund Crummenerl

sprach zuerst als Mitglied des Bezirksvorstandes tüchtigen unermüdlichen Funktionären der Partei im Kreise W mirstedt Dank aus. Dann betonte auch er: Weil wir in Deut land die Moskaupartei haben, nur deshalb gab es übe haupt eine Nazigefahr! Vor allem schilderte dieser Redner a die trostlose Finanzlage der Gemeinden, und rief der Brüningregierung zu: Bringt die Dinge ni zum Brechen! Die Sozialdemokraten in den Gemeindekörp schaften werden alles tun, die Selbstverwaltung als Grundl für tatkräftiges Wirken zum Wohle des Volkes zu erhalten.

An der Aussprache

über die Rede Brandenburgs und die Berichte von König u Karbaum beteiligten sich noch die Genossen Duldhardt (Wolmi stedt), Jenrich (Samswegen), Kummert (Colbitz), ein Barleb Genosse, Krüssel (Niederndodeleben), Nothnagel (Dreileben), Eb (Elbeu), Töpfer (Samswegen), Thiele (Wolmirstedt), Rotfa (Groß-Ammensleben) und Uterwedde (Olvenstedt), der zugle aus der Pressekommission berichtete, sowie Thape als Vertret des Verlags der „Volksstimme". Vier Anträge wurden gle mitberaten, je einer aus Samswegen und Wolmirste zugunsten der Erwerbslosen und Ausgesteuerten, und zwei a Klein-Ammensleben zur Strafgesetzgebung (Abtreibung paragraph 218 und Blutschandeparagraph 210). Die Anträge wu den nach der Aussprache dem Bezirksvorstand bzw. der Krei tagsfraktion bzw. der Reichstagsfraktion überwiesen.

Wahlen.

Unter der Leitung des Genossen Ebeling (Ebendor wurde einstimmig Genosse König (Irxleben) als Vorsitzer der des Unterbezirks wiedergewählt. Außerdem gehöre infolge ebenso einmütiger Gesamtwahl dem Unterbezirks vorstand wieder an die Genossen Ebeling (Ebendorf), Not nagel (Dreileben), Uterwedde (Olvenstedt), Dimde (Uetz), Kumme (Colbitz) und Wolter sowie die Genossin Olle (Barleben). Neu Mitglied ist Genosse Siersleben (Wolmirstedt). Mitglied d Pressekommission blieb Genosse Uterwedde.

Auch die Arbeitsgebietsleiter wurden wiederg wählt. Es sind dies die Genossen Nothnagel, Krüssel, Duldhard Gratz, Dimde und Dannenberg.

Zum Bezirkstag wurden delegiert die Genossin Ann Günther (Ebendorf) und die Genossen Gratz, Kummert, Körni und Duldhardt und als Vertreter bestimmt die Genossin Emm Olle und die Genossen Dimde, Rotfahn, Krüssel und Schlei.

Zum Reichsparteitag wählen die Unterbezirke Wo mirstedt und Neuhaldensleben einen Genossen und eine Genossin Der Unterbezirk Wolmirstedt will den Parteisekretär Willi Karbaum als Delegierten stellen und als seinen Vertreter Gusta Krüssel.

Anträge zu Organisationsfragen

kamen nun noch an die Reihe. Ein Antrag Groß-Ammensleben wurde der Pressekommission, zwei Anträge aus Olvenstedt und Ebendorf zur Beitragsregelung für die Aus gesteuerten dem Bezirksvorstand, ein Antrag Wolmirsted für die „Reorganisation der Arbeiterbewegung von ihrer Vielheit zur Einheit" dem Unterbezirksvorstand, zwei Anträge gleiche Inhalts aus Ebendorf und Colbitz (diese nach kurze Debatte zwischen Crummenerl, Ebeling und Kummert mit 2 gegen 3 Stimmen) dem Bezirksvorstand überwiesen.

An einer Aussprache über „Verschiedenes" beteiligten sic noch die Genossen Dannenberg (Angern), Ebert (Elbeu) Lehmann (Barleben), Schuppe (Burgstall), und die Ge nossin Olle (Barleben). Nach einem Hoch auf die Sozialdemo kratische Partei gingen die Konferenzteilnehmer in später Nach mittagsstunde auseinander. —

stattfindet, soll über die städtische Wohlfahrtspflege gesprochen werden. Begrüßt wurde die Einführung eines Kursus für Weißnähen. Als Leiterin soll eine Helferin gewonnen werden. Das Arbeitsamt soll interessiert werden und erwerbslose Mädchen beauftragen, sich als Teilnehmerinnen anzumelden. In Frage kommen wöchentlich zwei Abende. Die Bezirkseinteilung wurde dann vorgenommen und die Helferinnen für die einzelnen Bezirke wurden bestimmt. Mit Freuden wurden festgestellt, daß die Ortsgruppe für Arbeiterwohlfahrt im Interesse aller Hilfsbedürftigen sehr gut gearbeitet hat. Ueber 97 Prozent der gesamten Einnahmen wurden für Wohlfahrtszwecke verwandt und nur nicht ganz 3 Prozent für Verwaltungszwecke ausgegeben. Dies konnte nur dadurch erreicht werden, daß alle Arbeiten ehrenamtlich ausgeführt wurden. Im ganzen Reiche sind die Resultate ähnlich. Anders, ganz anders, ist es bei der „Roten Hilfe" der KPD.-Zentrale. Fast überall wurden weit über 80 Prozent für „Verwaltungszwecke" und nur der Rest für Wohlfahrtspflege ausgegeben. Dies beweist am deutlichsten, daß die „Rote Hilfe" nichts anderes ist als ein Aushängeschild der Kommunistischen Partei. In Neuhaldensleben leistet die „Rote Hilfe" überhaupt keine Wohlfahrtspflege. Wo das gesammelte Geld bleibt, bleibt wohl ein Rätsel. Gerüchte in der Stadt gaben dann Anlaß zu einer regen Aussprache. Der Stadtverband vaterländischer Frauen wollte mit großem Tamtam eine Speisung Hilfsbedürftiger einrichten. Es kam aber nicht so weit, weil man sich nicht einig wurde. Uebrig blieb nur eine Kinderspeisung. Man muß ja auch nachweisen können, wo der städtische Zuschuß bleibt. Zu all dem wird nun in der Stadt das Gerücht verbreitet, die Arbeiterwohlfahrt hätte man für „das große Werk" zur Mithilfe eingeladen, und diese hätte abgelehnt. Der Ortsausschuß stellte fest, daß an die Arbeiterwohlfahrt offiziell nicht herangetreten worden ist. —

Neuhaldensleben. Sozialistische Arbeiterjugend. Ein Bildungsabend im Gewerkschaftshaus war von fast allen Jugendgenossinnen und -genossen besucht. Mit einem gemeinsam gesungenen Liede begann er. Genosse Dr. Bleich sprach dann über den „Werdegang der Sozialdemokratischen Partei". Viel Neues und Interessantes hörte die Jugend. Ohne die Sozialdemokratische Partei ist eine Entwicklung nach vorwärts nicht möglich. Alle Anwesenden waren dankbar für das Gehörte, und sie beschlossen, künftig jeden Monat einmal einen solchen Bildungsabend zu veranstalten. —

Neuhaldensleben. Vom Reichsbanner. Die Generalversammlung im Gewerkschaftshaus war sehr gut besucht. Die „Schufo"-Mannschaft war vollzählig erschienen. Des Reichspräsidenten, Kameraden Ebert, wurde gedacht. Einstimmig beschlossen wurde, zum Todestag Friedrich Eberts einen Kranz am Ebert-Denkmal niederzulegen. Die Sozialdemokratische Partei und alle Gewerkschaften und Sportvereine, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen, sollen dazu eingeladen werden. Alle Republikaner versammeln sich am 1. März um ½11 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Alle Fahnen sollen mitgebracht werden. Zugleich soll auch der Toten des Weltkrieges gedacht werden. Der Vorsitzende gab dann einen Ueberblick über die politische Lage. Sie beginnt sich nach und nach zu klären. Das Reichsbanner ist überall zum Gegenangriff übergegangen. Die „Schufo" ist fast überall gebildet und das Volk hat schon den Nazischwindel erkannt. Ueber ein eingegangenes Schreiben von Eilsleben wurde diskutiert. Beschlossen wurde, die am 15. März stattfindende Kundgebung gegen die Nazis in Eilsleben zu besuchen. Von der Kreisleitung wurde mitgeteilt, daß die Kreiskonferenz am 28. März in Eilsleben stattfindet. Die Naziversammlungen zu besuchen, wurde abgelehnt. Annäherungsversuche der Kommunisten an Reichsbannerkameraden werden zurückgewiesen werden. Es folgte die Vorstandswahl. Der Wahlleiter, Kamerad Brüll, schlug vor, den alten Vorstand wiederzuwählen, was dann einstimmig geschah. Das verwaiste Schriftführeramt wurde dem Kameraden Gütler übertragen. Die Führung des Reichsbanners liegt für das Jahr 1931 wieder in den sicheren Händen des Kameraden Tramp. —

Badeleben. Im Schwiegerschen Gasthaus fand die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Sie war gut besucht. Zuerst wurde des verstorbenen Vorsitzenden Fritz Schliestedt gedacht. Dann wurde die Abrechnung vom 4. Quartal durch Genossen Otto Grope bekanntgegeben. Darauf erteilte Genosse Fischer dem Kassierer Entlastung. Es folgte dann die Vorstandswahl. Zum 1. Vorsitzenden wurde Genosse Otto Grope einstimmig gewählt, zum 2. Vorsitzenden Genosse Franz Fischer. Als Unterkassierer wurde Genosse Adolf Schwarz wiedergewählt. Zur Unterbezirkskonferenz am 8. März in Eilsleben wurde als Delegierter der Vorsitzende, Genosse Otto Grope, vorgeschlagen. Genosse Fischer gab dann den Bericht von der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. Durch die beiden Vorsitzenden konnten sechs neue Mitglieder gewonnen werden. In Zukunft sollen mehr Parteiversammlungen abgehalten werden. Darauf wurde noch verschiedenes kritisiert.

Emden. Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Die Abrechnung vom Maskenball ergab einen kleinen Ueberschuß. Rundschreiben wurden bekanntgegeben. Eine öffentliche Versammlung soll demnächst stattfinden. Als Delegierter zur Unterbezirkskonferenz wurden der 1. und der 2. Vorsitzende gewählt. Genosse Ketzler sprach von seinen Eindrücken in der Naziversammlung. Eine Aussprache über Arbeitslosenfragen und kommunale Angelegenheiten schloß sich an. In dieser ernsten Zeit ist es aber Pflicht, die Monatsversammlungen zu besuchen und für Partei und „Volksstimme" zu werben. —

Erxleben. Die Volksfürsorge hatte die Jungen und Alten zu einem Filmvortrag nach dem Saale von Giensch eingeladen. Am Nachmittag waren ungefähr 180 Kinder erschienen und mit Spannung ließen sie die Bilder über die Einrichtungen, Zweck und Ziele der Volksfürsorge an ihrem kindlichen Geiste vorbeiziehen. Der Vortrag am Abend war von den Erwachsenen auch sehr gut besucht. Die Bilder über das Erholungsheim „Haffau" an der Ostsee fanden lebhaften Beifall. Es wurden auch lustige Stücke vorgeführt. Schallplattenmusik begleitete die vorgeführten Bilder. Der Vorführende, Wagner, hielt dann einen sehr lehrreichen Vortrag. Er kritisierte die kapitalistischen Versicherungsunternehmen und zeigte die Vorteile bei der Volksfürsorge. Die vielen Millionen, die noch jährlich von der arbeitenden Bevölkerung für Zeitschriftenversicherungen ausgegeben würden, könnten nutzbringender angelegt werden durch Abschluß einer Versicherung bei der Volksfürsorge. Dann kritisierte er scharf, daß in vielen Arbeiterfamilien überhaupt noch eine bürgerliche Zeitung gelesen wird. Die arbeitende Bevölkerung müßte nur die „Volksstimme" lesen. Mit dem Ausruf: „Vereinzelt seid ihr nichts, aber geschlossen eine Macht!" fand der Vortrag sein Ende. Anmeldungen zum Abschluß einer Versicherung bei der Volksfürsorge nimmt der Genosse Heinrich Koch junior entgegen. —

Marienborn. Die Generalversammlung des Parteivereins hätte besser besucht sein können. Die vom Vorsitzenden, dem Genossen Gerecke, gebene Uebersicht über die Tätigkeit des Vereins ließ erkennen, daß sehr rührig gearbeitet worden ist. Dann gab Genosse Kugler den Kassenbericht. Die Beitragsleistung der Mitglieder und die Kassenverhältnisse waren trotz der ungünstigen Wirtschaftslage gut. Der Vorsitzende, Genosse Gerecke, dankte besonders dem Unterkassierer, Genossen Thräne, für sein unermüdliches Wirken. Die Versammlung sprach dem Vorsitzenden und den übrigen Vorstandsmitgliedern durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen aus. Zum 2. Schriftführer und Kassierer wurde der Genosse Boschey einstimmig gewählt. Zum Delegierten für den Unterbezirkstag am 8. März in Eilsleben wurde Genosse Jannicke bestimmt. Dann gab Genosse Gerecke noch mehrere eingegangene Schriftstücke bekannt. Im Anschluß an die Versammlung fand eine Fraktionssitzung der Genossen im Gemeindeparlament statt. —

Schackensleben. Die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei war sehr gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Genosse Leppin, dankte den Erschienenen herzlichst. Da der 1. Vorsitzende, Genosse Eduard Holburg, seinen Posten der Partei zurückgab, schritt man zur Vorstandswahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Genosse Lidzba, 2. Vorsitzender Albert Leppin, Schriftführer Willi Buchheister, Kassierer Kleepolt. Als Revisoren wurden die Genossen Beyer und Altermann gewählt. Dem ehemaligen Vorsitzenden ist der Parteiverein für seine schwere Arbeit in den Wahltagen besonderen Dank schuldig. Als Redner für den Abend war Lehrer Genosse Spitzner gewonnen. Er schilderte die Arbeit der Genossen im Reichstag und betonte immer wieder, daß es ihnen nicht leicht gemacht wurde, mit den Nazis fertig zu werden. In seinem Schlußwort ermahnte er, fest und treu zur Sozialdemokratie zu stehen und ihr den zweiten Mann zu bringen. Auch die noch Abseitsstehenden sind heranzuholen. Dem Vortrag wurde viel Beifall gezollt. Da sich keiner mehr zum Worte meldete, schloß der neugewählte Vorsitzende die Versammlung mit der Mahnung an die Genossen: Werbt für Partei und „Volksstimme"! —

Schackensleben. Muß das so sein? Im Gemeindebüro erfolgte die Auszahlung an die Erwerbslosen. Obwohl die Arbeitslosen nach und nach zur bestimmten Zeit erscheinen, muß der größte Teil auf dem Hof und auf der Straße stundenlang warten, da nur für einen kleinen Teil ein Warteraum zur Verfügung steht. Bei dem naßkalten Wetter war das jetzt gewiß nicht angenehm. Die Rottmersleber, Ackendorfer, Groß-Santersleber und Schackensleber wären sehr dankbar, wenn hier Abhilfe geschafft werden könnte. —

Wefensleben. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten wählte in ihrer Generalversammlung als 1. Vorsitzenden den Kameraden Otto Uhlenhut, als 2. Vorsitzenden Wilhelm Bormann, als Kassierer Albert Preckel. Delegierte zur Arbeitsgemeinschaft blieben O. Uhlenhut und Paul Korschewsky. Der Monatsbeitrag ist ab 1. Februar auf 1 Mark erhöht worden. Die Ortsgruppe zählt augenblicklich 20 Mitglieder. —

Wefensleben. Auf dem letzten Frauenabend der Frauengruppe der Partei wurde vom Genossen Fr. Weile der Kassenbestand des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt bekanntgegeben. Ein kleiner Ueberschuß konnte beim Alten-Unterhaltungsabend erzielt werden. Die Gewerbetreibenden haben sich gut an der Sammlung beteiligt. Alle Arbeiterfrauen fordern wir auf, sich der Frauengruppe anzuschließen. Allen Genossinnen möge der gute Verlauf des Altenabends Ansporn zur Werbung für die Partei sein. Die Parole für 1931 lautet: „Wo bleibt der zweite Mann, die zweite Frau?" —

Nach dem Maskenball der „besseren" Leute

Ueberfall auf Ehefrau und Landjäger in Dreileben.

Nach Schluß eines Maskenballs „besserer" Leute, auf dem auch die „Königin Luise" zu sehen war, überfielen die beiden Söhne Bernhard und Erich des frühern bürgerlichen Gemeindevorstehers August Troch die auf dem Nachhauseweg befindliche Ehefrau des Bernhard Troch, die von diesem getrennt lebt, und deren Tante, mißhandelten beide Frauen aufs schwerste und bedrohten die Ehefrau Troch mit Totschlag. Gegen den zu Hilfe geholten Oberlandjäger Ladewig gingen die beiden sonst „nationalen" Helden ebenfalls mit Peitschenvor und bedrohten ihn ebenfalls mit Totschlag. Erst durch Gebrauch des Gummiknüppels konnte der Oberlandjäger sich und die beiden Frauen von den Rohlingen befreien. Bernhard Troch lief nun nach Hause und holte sich eine Schußwaffe, wohl um seine Frau zu erschießen. Er kam jedoch nicht dazu. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. —

Barleben. Arbeitersamariter. Wie in den verflossenen Jahren, so hat sich auch im letzten Jahre die Samariter-Kolonne recht rege gezeigt und viel Arbeit zum Wohle der Einwohnerschaft geleistet. 40 Uebungsabende wurden veranstaltet, ein Lehrkursus abgehalten. Wachen verschiedener Art gestellt bei öffentlichen, behördlichen sowie sportlichen Veranstaltungen, Transporte zum Arzt, zur Wohnung, zum Krankenhaus und zur Wahlurne 23 geleistet, Krankenpflege und Nachtwachen wurden besonders viele Stunden ausgeführt. Alles wurde unentgeltlich geleistet Es ist zu wünschen, daß die Einwohnerschaft noch mehr der Kolonne Beachtung schenkt und daß sich noch Frauen und Männer der guten Sache zur Verfügung stellen. Uebungsabend alle Montag. In der Generalversammlung wurde der Gesamtvorstand abermals debattelos wiedergewählt. —

Colbitz. Junger Arbeiter vermißt. Der junge Arbeiter Walter Fricke war nach der Försterei Hütten gegangen und nicht zurückgekehrt. 30 Reichsbannerkameraden suchten ihn die ganze Nacht hindurch, doch alles Mühen war vergeblich. Der junge Mann ist 1,60 Meter groß und trägt rotbraunen Anzug und graue Mütze. — Erhängt hat sich in der Nacht zum Dienstag der Brunnenbohrer Erich Schuhseil. Liebeskummer wird als Grund der Tat vermutet. —

Ebendorf. Die Generalversammlung der Freien Turner war leidlich gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Bertold Genthe, gedachte der verstorbenen Mitglieder Ernst Franke und Wilhelm Pessel. Da seit langer Zeit der Verein durch die wirtschaftlichen Verhältnisse stark gelitten hat, muß er wieder von neuem aufgebaut werden. Jeder muß tatkräftig mitwirken und allen Nörglern und Besserwissern sagen, daß sie selbst daran schuld sind, daß der Verein, der am 19. Mai sein 25jähriges Bestehen feiern könnte, in Grund ging. Dieser Verein hatte eine Mitgliederzahl ohne die Kinder von 120. Leider sind die besten davon im Weltkriege geblieben. Wir sind der Auffassung, daß wir ohne diese Besserwisser fertig werden. Man hat wohl versucht, einen neuen Verein zu gründen und hat es vielleicht auch schon getan. Bedauerlich ist nur, daß sich Arbeiter in die Reihen dieses Vereins stellen und sich ein Lokal ausgesucht haben, dessen Inhaber, als er im Jahre 1925 das Lokal käuflich erwarb, den Arbeiterturnverein an die frische Luft setzte. So wurden damals die Arbeiterturner behandelt, dieselben Arbeiterturner, die heute dorthin ihr Geld tragen. Einer äußerte neulich: „Alles, was bei Laube verkehrt, ist ja überkandidelt." Wir wollen uns kein Urteil darüber erlauben, wollen aber dem Betreffenden sagen: Wenn es einmal gegen ihren Willen gegangen ist, dann sollten sie nicht verärgert abseitsstehen, sondern am großen Werke der Arbeiterschaft mithelfen und sich wieder in Reih und Glied stellen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Paul Heuer, Stellvertreter und Schriftführer Bertold Genthe, Kassierer Albert Dürrmann junior, Turnwart Otto Heise junior, Gerätewart Otto Hildebrandt, stellvertretender Schriftführer Reinhold Schindler junior, Kassenrevisoren Reinhold Ebeling und Albert Siebert junior, Fahnenträger ist Willi Schindler. Weiter wurde beschlossen, einen Beitrag von 40 Pfennig pro Mitglied und Vierteljahr zu erheben. Mitgliederversammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat. —

Kobbel. Werbeabend der Volksfürsorge. Beim Gastwirt V. Stuhl fand vor kurzem ein sehr gut besuchter Werbeabend der Volksfürsorge statt. Auch aus den Nachbardörfern waren zahlreiche Besucher erschienen. Der erste Film war die Wochenschau, der zweite schilderte das Kinderheim „Haffkrug", der dritte zeigte das Werben eines Nichtmitgliedes. Die meisten Arbeiter sind noch durch Zeitungen und Zeitschriften versichert. Mindestens die gewerkschaftlich Organisierten sollten die Zeitschriftenversicherungen aus dem Hause schaffen und auch ihre Werber energisch abweisen. Zum Schlusse wurden zwei kleinere Scherz-Trickfilme gezeigt. Zwischen dem ersten und dem zweiten Teil hielt Wagner von der Volksfürsorge eine Rede über Zweck und Ziel der Volksfürsorge und des gemütlichen Abends Mit einem „Bravo" dankten alle für die Aufklärung. Hoffentlich kommt noch jeder Arbeiter zur Einsicht und schließt sich dem Unternehmen an. Nachdem fand noch ein Ball statt. —

Rogätz. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hielt seine Generalversammlung ab. Sie war gut besucht. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht. Es wurden im letzten Geschäftsjahr drei Elternrentenverfahren mit Erfolg durchgeführt. Der Mitgliederbestand ist stabil geblieben; die Ortsgruppe Rogätz hat 60 zahlende Mitglieder. Dann berichtete der Kassierer, Kamerad Wilhelm Gebel. Ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nun hielt Kamerad Willi Kirchhoff (Magdeburg) einen Vortrag über aktuelle Tagesfragen. Vor allem wies er auf die Notverordnung vom 31. Juli 1930 hin, die für alle Kriegsteilnehmer besondere Härten brachte. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt; hoffentlich hat ihn jeder verstanden. Nun wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurde auf Antrag der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Danach wurden verschiedene Fragen gestellt und vom Kameraden Kirchhoff beantwortet. Der Vorsitzende bat die Versammlung, dem Reichsbund die Treue zu bewahren. —

Samswegen. Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende, Genosse Töpfer, gab den Bericht von der Bücherkontrolle. Er wies darauf hin, daß eine Anzahl Mitglieder keine Beiträge bezahlt haben. Dies kann nicht so weitergehen, trotz der Notlage, unter der doch die andern auch leiden. Jedes Mitglied sollte doch auch seine Rechte wahren. Als Delegierte zum Unterbezirkstag wurden die Genossen Töpfer und Höfler gewählt. Dann verlas der Vorsitzende Töpfer noch ein Rundschreiben über die „Rote Hilfe" und wies darauf hin, daß derartige Sammlungen für Sozialdemokraten nicht in Frage kommen. In nächster Zeit soll eine öffentliche Versammlung einberufen werden. —

Zielitz. Zur Erpresserjagd. Wie wir berichtet hatten, war ein Wolmirstedter junger Mann unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Er ist jetzt wieder aus der Haft entlassen. Es kommt wohl auch kein Fremder in Frage, der den Zielitzer Friedhof gar nicht kennt. Daß die drei Beamten trotz des Aufpassens den Erpresser nicht faßten, beunruhigt die Zielitzer Einwohner sehr. Es laufen allerhand Gerüchte um, Verdächtigungen, die unhaltbar sind. Wenn man sich die örtlichen Verhältnisse genau ansieht, muß man glauben, die Beamten hätten den Täter gar nicht mehr gesehen. Sie hatten die Hoffnung schon aufgegeben, und da auf einmal war alles schon geschehen. Da wurde die Spur verfolgt, doch man kam auf eine falsche Fährte, genau wie bei der Verhaftung. —

Kommunale Umschau

Gemeindevertreter-Sitzung Badeleben

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde zuerst über den Ankauf des Kreishauses beraten. Es zeigte sich wenig Interesse dafür und wurden allerhand Bedenken geltend gemacht, so daß es schließlich zur Ablehnung kam.

Die Einrichtung einer Autobuslinie Offleben—Barneberg—Völpke—Badeleben—Sommerschenburg—Sommersdorf—Harbke—Helmstedt plant Herr Wahnschaffe aus Offleben. Er wollte einen Zuschuß von der Gemeinde Badeleben haben, was einstimmig abgelehnt wurde.

Annahme fand dagegen die nächste Vorlage. Es wurde einstimmig beschlossen, 100 Meter lang Bordsteine an dem Gutsgarten entlang zu legen wegen der großen Autogefahr.

Danach wurde noch über den Erwerb eines örtlichen Steinbruchs gesprochen, mit dessen Hilfe man die Feldwege ausbessern will. Etwas Endgültiges darüber konnte noch nicht gesagt werden, er soll aber zur nächsten Sitzung auf die Tagesordnung gestellt werden. —

Die Pflicht ruft

Unterbezirke Wolmirstedt und Neuhaldensleben.

Am Sonntag, dem 1. März, findet vormittags um 10 Uhr in Neuhaldensleben im Gewerkschaftshaus eine Funktionärtagung in Form einer Arbeitsgemeinschaft statt. Der Schriftleiter des „Mitteilungsblattes der Russischen Sozialdemokratie", Genosse S. Schwarz (Berlin), behandelt das Thema:

„Die Politik der Bolschewisten in Rußland."

Zu dieser Tagung, die der Fortbildung unsrer Funktionäre und der Verbreitung der Wahrheit über Rußland dienen soll, sind die Funktionäre und interessierten Mitglieder aller Parteivereine eingeladen. Ende der Tagung etwa um 4 Uhr nachmittags. Die nächstgelegenen Ortsvereine müssen unbedingt Vertreter entsenden.

Mit Parteigruß Willi Karbaum.

*

Barleben.

Frauenabend morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Volkshaus. —

Burg.

Parteiversammlung heute, Dienstag, in der „Zentralhalle". —

Dahlenwarsleben.

Versammlung der Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt am Freitag, dem 20. Februar, abends 8 Uhr, bei Krause. Referentin: Redakteurin Genossin Botsch (Magdeburg). Jeder muß einen Gast mitbringen. —

Etgersleben

Gartenbau-Genossenschaft. Die Generalversammlung findet nicht am 22. Februar, sondern am 1. März statt. —

Farsleben.

Arbeitsgemeinschaft. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, wichtige Besprechung bei Koch. —

Groß-Ottersleben.

Erweiterter Parteivorstand. Sitzung am Donnerstag, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, in der Wohnung des Genossen Wille Frankestraße 68. —

Reichsbanner. Morgen, Mittwoch, Versammlung aller aktiven Kameraden im „Schwan". Sämtliche Funktionäre des Ortsvereins müssen sich daran beteiligen. —

Jersleben.

Reichsbanner. Oeffentliche Versammlung morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Köhne. Gauführer Wille spricht über „Deutschlands Not — Hitlers Geschäft". —

Irxleben.

Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Siegels Gründungsversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend. Alle Jugendlichen sind willkommen. —

Kobbel.

In öffentlicher Volksversammlung spricht morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Stuhl Landtagsabgeordneter Brandenburg (Magdeburg) über das Thema: „Der politische Bankrott der Nazis." Eintritt frei. Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen. Saalschutz stellen Uetz und Ringfurth. —

Olvenstedt.

Schrebergartenverein Fortschritt. Am Sonntag, dem 22. Februar, findet die Trauerfeier für unsern verstorbenen Kassierer W. Schleevoigt statt. Wir bitten, daß alle Gartenfreunde daran teilnehmen. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags bei Denecke. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Dienstag, Fortsetzung unsrer Arbeitsgemeinschaft. Thema: „Die moderne Arbeiterbewegung." —

Schwanefeld.

Generalversammlung der Partei am Sonntag, dem 22. Februar, 15 Uhr, im Parteilokal Hartung. —

Uchtdorf.

Parteiversammlung mit Gästen morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Rohloff. Referent: Kreisleiter Dobberkau (Magdeburg). —

Wolmirstedt.

Reichsbanner. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Stadt Prag" eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Es müssen daran auch die führenden Gesinnungsfreunde aus den republikanischen Parteien, Sport- und Kulturorganisationen teilnehmen. Die Aktivierung des Reichsbanners muß unbedingt durchgeführt werden. Der Gauführer, Kamerad Ernst Wille, wird über „Die Bereitstellung des Reichsbanners" sprechen. —

Briefkasten

O. 141. Im Jahre 1931 geht am 21. März die Sonne auf 6.03 Uhr, Sonne unter 18.13 Uhr; Mondaufgang 6.40 Uhr, Monduntergang 20.49 Uhr. Betreffs der Jahre 1932 und 1933 müssen Sie sich an die Meteorologische Station Berlin wenden. —

W. W., Südstraße. Sie können den herben Geschmack durch Nachspülen sofort beheben. —

J. F. An dem von Ihnen angegebenen Tage ging die Sonne um 18.15 Uhr unter; der Mond ging um 20.55 Uhr auf. —

A. H. Altes Silbergeld können Sie in jeder Bank verkaufen. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 41

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Mittwoch, den 18. Februar 1931

Juden in Ketten

Nachdruck verboten.

Roman von Joseph Delmont.

Copyright 1929 by Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

49. Fortsetzung

Rasch wechselte Haschele die Stiefel. Seine eignen steckte er in das Bündel. Die Kette zog Haschele zwischen Hose und Unterhose bis zur Hüfte und befestigte sie dort. So behinderte ihn die Fessel nicht am Marschieren und konnte nicht gesehen werden.

Nachdem er sich vergewissert, daß er nichts in der Hütte zurückgelassen hatte, hing er sein Bündel an die Eisenstange und trat in die eiskalte Mondnacht hinaus.

Feierliche Stille umfing den einsamen Wandrer. Nur von Zeit zu Zeit unterbrach ein Knacken des Flußeises die Nachtruhe. Vor der Hütte war der Schnee von Blut gefärbt. Drei tote Wölfe bedeckten den Kampfplatz.

Haschele schritt auf dem Flußeis rasch dahin. Der Mond beleuchtete die gefrorne Wasserstraße. Der Schnee ringsum reflektierte die Strahlen. Obwohl die Wunden schmerzten, fühlte sich Haschele kräftig und stark genug, um einen längern Marsch auszuhalten. Er brach sich einen Knüppel von einem Baum, den er wie einen Bergstock benutzte. Das Gefühl der Kälte wich nach kurzem Marsche.

Ununterbrochen, ohne Rast, Schritt für Schritt, bis zum Anbruch des Tages, immer das Hügelgelände entlang, trottete der einsame Wandrer.

Nach seiner Berechnung mußte es gegen sieben Uhr früh sein, als er das Flußbett verließ und in den Schutz des Waldes trat. Er suchte eine Stelle, wo er vor dem aufsteigenden Morgenwind vollkommen geschützt war.

Ueber einem dichten Haselgebüsch lag eine schwere Schneedecke, die der Frost zu einem soliden Gebilde geformt hatte.

Haschele grub sich mit seiner Eisenstange eine Höhlung in dem Gebüsch, dann schlug er mit der Stange Aeste von den Bäumen. Hernach ging es an die mühevolle Arbeit des Feuermachens. Es ging leichter, als er gedacht hatte. Nach einem viertelstündigen Reiben glühte der Stab, und das dünne Reisig und die Aestchen wurden durch kräftiges Pusten zur Flamme entfacht.

Nachdem Haschele etwas heißen Tee getrunken, kroch er in sein Schneehaus, rauchte sich den zweiten Zigarettenstummel an und setzte nach einem mehrstündigen Schlaf seine Wandrung fort. Er mußte einen großen Umweg machen, damit er der ersehnten Hügelkette näher kam. Der Wölfe wegen wollte er auf keinen Fall tiefer in den Wald hinein.

Die Bißwunde in der Schulter entzündete sich und begann gewaltig zu schmerzen. Haschele merkte, daß er ein wenig Wundfieber bekam. Er spürte ein Brennen der Augen und die Hitze, die ihm von Zeit zu Zeit in den Kopf stieg. Mit aller Zähigkeit hielt er sich aufrecht. Er wollte die Nacht durchwandern, mußte aber gegen Mitternacht der Müdigkeit nachgeben und kroch wieder in eine provisorische Schneehütte. Er war so erschöpft, daß er trotz des Geheuls von Wölfen nach einigen Minuten einschlief.

Es war noch dunkel, als er erwachte. Er fühlte ein Brennen am ganzen Körper. Sein Kopf glühte, und er war ganz benommen. Die Wunde in der Schulter schmerzte noch heftiger als am Tage zuvor. Er kroch aus seiner Schneehütte, suchte Holz zusammen und versuchte Feuer zu machen. Er quälte sich weit über eine Stunde, bevor es ihm gelang, eine Flamme zu entfachen. Er schmolz Schnee in seiner Teeblechschale und ließ das Wasser kochen. Dann entkleidete er sich, riß den untern Teil seines Hemdes in Stücke, ließ das Zeug im Wasser kochen, indem er immer frischen Schnee auffüllte. Als er vermeinte, das Stück Leinen genügend gereinigt zu haben, wusch er sich die Schulterwunde mit dem Lappen, so heiß es die Wunde vertrug. Haschele merkte, daß sich unter der Blutkruste bereits Eiter angesetzt hatte. Er reinigte auch die andern Wunden, die keinerlei Entzündung zeigten.

Nachdem Haschele die Bohnen aufgewärmt und eine Tasse Gerstenkaffee getrunken hatte, setzte er seine Wandrung fort.

Der Tag war mittlerweile angebrochen. Ein Schneetreiben setzte ein. Viel schwerer kam der einsame Wandrer durch Ostsibiriens unendliche, menschenleere Wälder vorwärts. Er fühlte, daß sein Zustand sich verschlimmerte. Ruhranfälle traten ein und schwächten ihn gewaltig. Mit ungeheurer Zähigkeit und Ausdauer setzte er seinen Weg fort. Er ahnte, daß er nicht mehr weiter könnte, wenn er sich zur Rast im Walde hinlegte. Die Wunde in der Schulter brannte wie Feuer. Sie war stärker entzündet als am Morgen. Er mußte sie durch seine Wäsche infiziert haben.

Bis tief in die Nacht hinein setzte Haschele den Weg fort. Er ging zuletzt nicht mehr, sondern torkelte auf dem schlüpfrigen Schnee entlang. Mehrere Male fiel er hin, raffte sich wieder auf und humpelte weiter. Es hatte zu schneien aufgehört. Gegen Mitternacht stürzte er erschöpft zu Boden. Die Krämpfe in seinem Leib ließen ihn vor Schmerz laut aufstöhnen. Er hatte noch so viel Kraft, sich bis zu einem Gebüsch zu schleppen. Die Augen fielen ihm zu. Gewaltsam hielt er sich wach, machte ein Feuer und bereitete sich heißen Tee. Dann grub er sich tief in den Schnee im Gebüsch und verfiel sofort in einen von starkem Fieber unterbrochenen Schlaf.

Bei Tagesanbruch raffte sich Haschele mit Mühe auf. Er wußte, wenn er hier liegenblieb, bedeutete dies sein Ende.

Er marschierte langsamer fürbaß. Das Wundfieber steigerte sich von Stunde zu Stunde, die Ruhranfälle traten häufiger auf und zwangen ihn oftmals, Rast zu machen.

Nach einigen Stunden mühseligen Wanderns erreichte er den Fuß des Hügels. Mit Anspannung aller Kräfte begann er bergan zu steigen. Es war ein Glück für ihn, daß der Schnee fest gefroren war, sonst wäre er längst in den Schneewächten versunken und elend umgekommen.

Welche Ausdauer der Mensch in Todesnot hat, konnte Haschele ermessen, als er trotz heftigen Wundfiebers und der unsäglichen Schmerzen im Leibe, die ihn oft zum Halten zwangen, kurz vor Sonnenuntergang den Gipfel des Hügels erklommen hatte. Mit fieberumflorten Augen, aus denen ununterbrochen die Tränen traten, blickte er suchend in das unter ihm liegende Tal. Er verbiß den Schmerz und wischte sich mit dem Aermel des Pelzes die Augen trocken, um sehen zu können.

Glühend wie der Feuerball, der das ganze östliche Firmament mit purpurnem Schein umgab, die Wolken mit puren brennenden Goldrändern säumte und der weißen Schneelandschaft einen überirdischen Glanz verlieh, lag das Tal seiner rettenden Hoffnung vor ihm. Um besser sehen zu können, legte er die Hand über die Augen, da die starken Strahlen ihn blendeten. Rund wanderte sein Blick, plötzlich blieb er auf einer Stelle haften. Seine Hände begannen zu zittern, seine Beine gaben nach, er öffnete den Mund, streckte die Arme verlangend nach vorn, fiel in die Knie und schrie laut:

„Mutter! Mutter!"

Mit letzter Kraft raffte er sich auf und begann zu laufen. Er ließ sein Bündel, die Eisenstange und seinen Wanderstab liegen. Mit allerletzter Anspannung seiner Muskeln sprang er den Berg abwärts. — Seine Sinne verwirrten sich. Die Augen umflorten sich mit Tränen. Immer schneller sprang er abwärts. Er weinte und schrie fortwährend:

„Mutter! Mutter!"

Er fiel, raffte sich von neuem auf, fiel wieder. Er erbrach und verunreinigte sich. Nichts, nichts spürte er. Immer weiter lief er. Weiter und weiter. Pfeifend kam der Atem aus seiner Lunge.

Lief und lief, bis er mit dem schrillen Schrei:

„Mutter!!!"

vor dem kleinen Gehöft, dessen Rauchfahne er oben am Berg entdeckt hatte, bewußtlos zusammenbrach.

89.

Hoffnung und Trostlosigkeit wechselten im Herzen der Bewohner des Hauses Kalisch.

Als die Tage und Wochen vergingen, ohne daß von Haschele ein Lebenszeichen eintraf, fingen die Wühlereien gegen die junge Frau von neuem an.

Sarah Kalisch, die selbst infolge der Nachricht von der Flucht Hascheles die Hoffnung gehegt hatte, ihren Sohn bald umarmen zu können, wurde von Tag zu Tag mürrischer und abstoßender gegen Gittel. Sie begann von neuem mit ihren häßlichen Vorwürfen und Anzüglichkeiten. So oft die junge Frau mit dem kleinen blonden Buben, der prächtig gedieh und bildhübsch geworden war, unten in der Wohnung erschien, spuckte die alte Frau mit lautem Geräusch aus und verließ das Zimmer.

Gittel war wie neu erblüht. Ihre Gestalt war voller geworden, ihr Gesicht hatte Jugendfrische erhalten. Sie hielt trotz aller pessimistischen Reden der Schwiegereltern an dem Glauben fest, daß Haschele zurückkehren würde. Sie wurde darin von Onkel Wolff Fuchs und dessen Frau Ruth bestärkt. Beide standen Gittel bei und insbesondere Wolff Fuchs ließ es nicht zu, daß sie von Sarah gequält wurde. Er hatte die ärgsten Auftritte mit seinem Bruder und der Schwägerin. Ebenezer Kalisch hatte ihm bereits einige Male sein Haus verboten, doch Wolff ließ sich nicht abweisen. Er erklärte, daß er, solange Gittel im Hause der Schwiegereltern weile, es für seine Pflicht erachte, ihr beizustehen. Es stehe seinem Bruder frei, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Er weiche nur der Gewalt.

Gittel liebte den Onkel wie einen Vater. Sie wußte ihm Dank für seine Hilfe. Sein Humor und sein gesunder jüdischer Mutterwitz hatten ihr oft über die schwersten Stunden hinweggeholfen.

Fortsetzung folgt.

Mutter von 1931

Von Gideon Gösseele.

Schauplatz: Die Elektrische. Zeit: Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr in der Früh.

Ein altes Mütterchen steigt ein und setzt sich auf den einzigen noch freien Platz mir gegenüber. Ihr Gesicht ist durchfurcht von Sorgenfalten, die Haare sind schlohweiß, die Hände welk und abgearbeitet. Aber die Augen sind klar und auf der Höhe. Sie luchsen überall herum und sie sehen alles, was vor sich geht.

Im Arm des Mütterchens hängt eine riesengroße Handtasche, echt Rindleder, versteht sich, aber Modell 1890, ich glaube, damals kam gerade der Jugendstil auf. Aus dieser Zeit mußte auch der Kübel von Hut stammen, der des Mütterchens Kopf bedeckte. Der grünliche Mantel, vom vielen Waschen eingelaufen, konnte nicht viel jünger sein. Und auch der Pelzmuff, dessen Haare so abgewetzt waren, als seien sie mit dem Rasiermesser bearbeitet worden, wirkte wie ein Museumsstück.

Das Mütterchen holte eine große Brille aus der dunkeln Oeffnung des Muffs und setzte sie sich umständlich auf die Nase. Dann entnahm sie ihrer Handtasche ein Buch. Sie klappte es auf, hielt es sich dicht vor die Augen und anscheinend mit Eifer begann sie die geistige Nahrung zu sich zu nehmen, denn ihre Lippen bewegten sich, während sie las. Ich schloß aus dem ganzen Gehaben des Mütterchens auf ein Gebetbuch. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich auf dem Buchdeckel, der mir zugekehrt war, den Titel las: „Kleine italienische Sprachlehre zum Selbstunterricht." Ich kann wohl sagen, daß ich erstaunt war.

Noch größer aber wurde mein Erstaunen, als das Mütterchen nach einiger Zeit die „kleine italienische Sprachlehre" wieder wegsteckte und statt dessen ein umfangreiches Notizbuch aus ihrer Handtasche hervorkramte, das mit zittriger Schrift fast ganz vollgekritzelt war und dem man die starke Benutzung auf den ersten Blick anmerkte. Ich stellte fest, daß auf der einen Hälfte jeder Seite italienische Vokabeln standen und auf der andern Hälfte jeweils ihre Bedeutung in Deutsch. Das Mütterchen legte sich denn auch ihr selbstgeschriebenes Vokabelheftchen auf die Knie, lernte Vokabeln wie ein kleines Schulmädchen auf dem Weg zur Schule, hielt die eine Hälfte der Seite mit der Hand zu und hörte sich selbst ab. Ich war wie selten begeistert.

Nun einmal neugierig geworden wollte ich auch den Grund wissen, weshalb eine Greisin, die ich hoch in den Sechzigern schätzte, sich noch der Mühe unterzog, eine fremde Sprache zu lernen, und woher sie die Schwungkraft nahm, dieses schwierige und nicht ganz alltägliche Unternehmen durchzuführen. Daher fragte ich das Mütterchen, als es einmal vom Lernen gerade aufsah:

„Wollen Sie verreisen?"

Sie hakte ein:

„Jawohl, aber erst in ein paar Monaten."

Ich: „Italien?"

Sie: „Jawohl, Italien. Ein Sohn von mir hat sich dort mit einer Italienerin verheiratet."

Ich: „Und da meinen Sie, daß es für Sie notwendig sei, in ihrem Alter noch Italienisch zu lernen? Das finde ich reizend von Ihnen."

Und da antwortete mein Mütterchen:

„Nein, junger Mann, notwendig ist das nicht. Aber glauben Sie, ich lasse mir von den Jungen auf der Nase herumtanzen? Die könnten mir ja vormachen, sie hätten „liebes Mütterchen" gemeint, wenn sie „olle Gans" gesagt haben. Und das gibt's nicht. Lieber lerne ich auf meine alten Tage noch Italienisch!"

Sprach's, blickte sich um, bemerkte, daß sie am Fahrtziel angelangt sei, stopfte ihr selbstgeschriebenes Vokabularium hastig in die Handtasche und die Brille in den Muff, stand auf, nickte mir zu, zeterte mit dem Schaffner, daß er ja lang genug halten solle, stieg aus, und bald war sie hinter andern Menschen verschwunden.

Bücherschau

Philosophisches Wörterbuch von Heinrich Schmidt, Professor in Jena. Achte, völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage mit einer Zeittafel und 32 Bildnissen. 476 Seiten, gebunden in Ganzleinen. 3,50 Mark. Kröners Taschenausgabe, Band 13. Alfred Kröner Verlag, Leipzig.

Der auffallend wohlfeile Preis des Wörterbuches könnte ein Vorurteil gegen die Qualität des Werkes erwecken. Und doch ist der Druck, die Anordnung, der Inhalt der Artikel ausgezeichnet. Die Zahl der Stichwörter hat sich in dieser neuen Auflage um etwa 1000 vermehrt. Vieles ist neu bearbeitet Hinzugekommen sind 32 Bildnisse großer Philosophen sowie eine sehr willkommene zeitliche Uebersicht der philosophischen Denkarbeit. Auch religionsgeschichtliche und soziologisch-politische Artikel sind diesmal neben naturphilosophischen, in größerer Zahl aufgenommen. Reichliche Verweisungen verschränken die einzelnen Artikel noch mehr als bisher zu einem in sich einheitlichen Ganzen. Das schlichte handliche Buch ist ein praktischer zuverlässiger Führer bei jeder Art philosophischer Lektüre. —

Niemals verlegen ums richtige Wort. Wer bei Festlichkeiten, im Kreise der Kollegen und Parteigenossen, in der Familie etwas dazu beitragen will, die Stimmung in Gang zu bringen als Festredner, Vortragender, oder wer bei Trauerfeiern mitzuwirken hat, der findet das richtige Wort in dem Büchlein „Festgenossen", das in A. Hoffmanns Verlag, Berlin O 27, neu erschienen ist. Schon früher einmal war eine Auflage von diesem Buch erschienen, aber schnell vergriffen. Die neue Auflage ist gänzlich neu bearbeitet und auf die neuste Zeit eingestellt, sowohl in der geschmackvollen äußern Form, als auch in den Beiträgen, in denen vor allem Gewerkschaften und Partei-, Reichsbanner- und Sportveranstaltungen, Feiern des 1. Mai, des Revolutionstags, Sonnenwende, Gedächtnisfeiern, Jubiläum und Familienfeste berücksichtigt sind mit Reden, Ansprachen, Prologen, Vortragsgedichten usw. Da das Büchlein im Leinenband nur 2,25 Mark kostet, wird es sich wieder rasch viele Freunde erwerben. —

„Das Heer der Heimat." Von Horst Herta van Delden. B. Behrs Verlag. Friedrich Feddersen. Berlin und Leipzig. Dies Buch erscheint um ein Geringes zu spät. Die Welle der Kriegsromane ist verebbt und das Interesse des Lesers für diesen Gegenstand nur schwer von neuem zu erwecken, selbst wenn, wie hier, der Krieg von einer neuen Seite, nämlich aus der Perspektive der Frau gezeigt wird. Interessant könnte das Buch lediglich durch einen andern Blickpunkt werden, den die Verfasserin versucht anzudeuten, nämlich: Der Krieg, die Geburtszeit einer neuen Frauengeneration, die reifer und selbständiger geworden, sich ihr Leben selbst formen will. Aber den Frauen aus dem „Heer der Heimat" traut man diese Tat nicht recht zu, da sie auf der einen Seite mit großer Sentimentalität ihr Deutschtum als Tugend frisieren und meinen, mit dem häufigen Gebrauch des Wortes „eine deutsche Frau" müsse schon wirkliche Kraft und neuer Geist über sie kommen, — auf der andern Seite aber unerhörte Heldinnen sind, Personifikationen von Tapferkeit, Würde und Ethik. Sie würden in einem wirklichen Kampf um ein neues Frauengeschlecht zerbrechen.

Eva Gruber.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

X

Der goldene Kreisel

Von Walter Meckauer.

Am Tage Hoi des zweiten Jahrmonats hielt die Sänfte des Kaisers Taoukwang vor dem Yamun des Vizekönigs der Insel Tschusan. Dort hatten sich die Gelehrten von Tinghai eingefunden, um die Frage nach dem Sinn des Lebens zu erörtern. Der Literaturkanzler der Hauptstadt empfing die Sänfte vor dem äußern Tore des Gebäudes und geleitete den Sohn der Sonne in den Saal, in dem sich die Lehrer der Weisheit versammelt hatten. Beim Erscheinen des Kaisers warfen sie sich zur Erde und schlugen ihr Haupt auf den Boden.

„Ich verdiene diese Ehre nicht", sagte der Kaiser, „denn ich bin unwissend wie meine niederste Sklavin. Steht auf, ihr Männer der Weisheit, und laßt eure Worte hören, damit ich eure Wissenschaft lobe und die Blindheit von meinen Augen genommen sei!"

Sofort trat der Mandarin der Landwirtschaft hervor, rief den Frühlingsgott Tsaijoih und den Gott des Feldes Schinnung an und pries den blühenden Kirschbaum als das Symbol für das Gedeihen des kaiserlichen Hauses. Ihm folgte der Vorsitzende des großen astronomischen Rates, der den Sternenhimmel als Schutzpanzer der Insel und den Mond als die Blume der kaiserlichen Huld ausdeutete. Doch Taoukwang schüttelte den Kopf und sprach: „Ihr redet von der Welt, als wäre sie unser Abbild. Wie aber kann ein Abbild zweckvoll sein, wenn das Bild keinen Sinn hat? So deutet mir doch erst den Sinn des Bildes!"

Er winkte dem Hüter des Altersheims der Greise und Blinden. „Watjüen", sagte er, „du bist der älteste von uns. Du hast das Leben gesehen, Kriege und Aufruhr und Sieg und Unterwerfung. Drei Geschlechter überlebtest du — sage du mir den Sinn des Lebens!"

Der Greis trat in die Mitte des Saales, wiegte sein Haupt wehmütig, wie wenn Herbstwind die welken Köpfe des Wasserrohrs schüttelt, und begann: „Das Leben wohnt in einem kostbaren Palast, o Kaiser. Aber sein Saal heißt Elend, seine Schüssel Hunger, sein Messer Gier. Trug nennt sich sein Knecht und Wortbruch seine Magd. Seine Schwelle ist Einsturz, Kümmernis sein Bett, sein Spiegel drohendes Unheil."

„Wo ist also der Sinn?" unterbrach ihn der Herrscher ungeduldig. „Welchen Sinn fandest du in deinem langen Leben?"

„Der Sinn — du Tugend der Menschheit — ist der Tod. Durch den Tod leben wir. Das Versinken in Nacht, das keinem Leben erspart bleibt, macht das Wandeln im Lichte wertvoll. Untergang und Ende beflügeln den Tanz ums Licht."

Der Kaiser winkte einem Jüngling mit einem hellgoldenen Engelsstorch auf Brust und Rücken. Es war der Mandarin der Findelstätte und des kaiserlichen Kinderhauses. „Beweise du ihm, Prinz Tschaukung, daß er unrecht hat! Ein ewiges Sterben kann nicht der Sinn des Lebens sein!"

„Deine Weisheit übertrifft uns alle", rief Tschaukung. „Nicht ein ewiges Sterben ist der Sinn, — das Leben ist ein ewiges Werden. Ewig strecken sich junge, tastende Hände Neugeborner zum Licht empor, um das Unbegreifliche zu umklammern. Ewig erneut sich das Leben zu immer neuem Anfang. Ewig saugen dürstende Kinderlippen an den unerschöpflichen Brüsten des Seins. Der Sinn des Lebens ist die Geburt."

Wieder schüttelte der Kaiser sein Haupt. „Tod ist nicht der Sinn, so sagst du, Prinz Tschaukung, ich will dir glauben. Aber verrate mir, welchen Sinn hat die Geburt?"

Aus dem Gefolge des Kaisers sprang jetzt ein Narr in die Mitte des Zimmers. Er trug einen goldenen Kreisel im Arm, groß wie der Kopf eines Menschen und schimmernd wie der Leib der Sonne. „Seht diesen Kreisel!", rief er den Streitenden zu und versetzte ihn in Drehung. „Wo ist sein Anfang, und wo ist sein Ende? Rund wie die Welt ist er, die Punkuwong, unser aller Urvater, erschaffen hat. Sein Lauf ist wohlgemessen wie der Umlauf der Gestirne, und die Melodie seiner summenden Drehung ist unendlich wie der Mund Litaipes."

„Welchen Nutzen aber hat seine Drehung, Narr?" fragte der Kaiser ungnädig.

„Darauf werde ich dir später Rede stehen, du Freude der Götter!" erwiderte der Narr. „Zuerst aber beantworte du mir die Frage: Welchen Zweck hat der Nutzen?"

Der Kaiser schwieg nachdenklich. Dann reichte er dem Narren den gelben Stab der Macht und ernannte ihn zum obersten Mandarin der Insel der Weisheit. —

Lackleder echte Rahmenarbeit, Orig.-Goodyear-Welt . . . 10.90

Wildleder mit Lack-Garnitur, echt L.-XV.-Absatz . . 6.90

Wildleder m. Lack kombiniert, besonders apartes Modell 8.90

Bräunlicher Ton die neue Farbe, der moderne Straßenschuh 6.90

Schöne Die tadellos sitzen und dabei sehr preiswert.

Feinfarbige Chevreau-Spangen-Schuhe bekanntes Fabrikat, Größe 20/22 . . . . . 1.95

Lackbesatz-Schnürstiefel mit farbigen Einsätzen, Größe 20/22 **3.50**, Größe 18/19 . . . . . 2.95

Schwarze Schnürschuhe durchgenäht, Ausnahme Angebot. Größe 23/24 . . . . . 2.95

Rindbox-Schnürstiefel durchgenäht, Größe 25/26 **4.50**, Größe 23/24 . . . . . 3.75

Lackleder-Spangenschuhe helles Lederfutter Größe 31/35 **5.90**, Größe 27/30 . . . . . 4.95

Rindbox-Agraffen-Stiefel wetterfest, Größe 31/35 **6.50**, Größe 27/30 . . . . . 5.90

Braune Rindbox-Schnürschuhe mit Zwischensohle, Größe 31/35 **6.90**, Größe 27/30 6.25

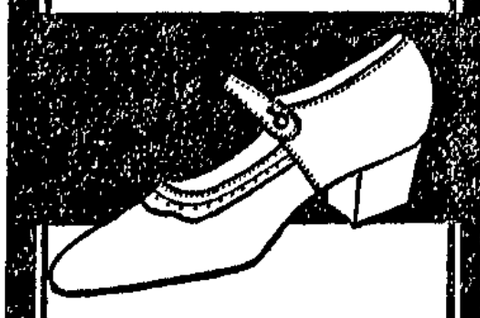
Lackleder-Spangenschuhe gute Paßf., als Konfirm.-Schuh bes. geeignet, Gr. 36/41 6.90

Damen-Stoff-Hausschuhe f. verschied Farben, besonders preiswert 0.95

Unser **Spezial-Schaufenster** zeigt Ihnen einen Teil dieser Waren

Lack und braun weiß gedoppelt, gute Paßform 8.90

Modef. Kalbled. gutes Fabrikat, sehr günstiges Angebot . . 8.90



Feinf. Kalbleder helles Lederfutter und außergewöhnlich billig 4.95

Lackleder mit Steppverzierung, helles Lederfutter 5.90

14-cm-Platte 1seitig, 1½ Minuten Spieldauer . . . . . oder 2seitig, 3 Minuten Spieldauer . } 1.00

1. Stock! **Mache Dir Deine Schallplatten selber!** 1. Stock!

Jeder kann nach wenigen Minuten seine eigene Stimme oder seinen eigenen Gesang, mit oder ohne Klavierbegleitung, auf Schallplatten hören, die Sie sofort mitnehmen können

Kommen Sie zu uns, Sie werden erstaunt sein!

Wir bitten erforderl. Texte oder Noten mitzubringen — Die Aufnahme erfolgt in schallsicherer separater Kabine

20-cm-Platte 1seitig, 2½ Minuten Spieldauer . . . . . oder 2seitig, 5 Minuten Spieldauer . } 2.00

Frauengruppe des Sozialdemokrat. Vereins Dahlenwarsleben.

Am Sonntag, dem 15. Februar starb im Krankenhaus Wolmirstedt unser Mitglied

Frau Marie Heutling

im Alter von 63 Jahren.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhaus statt.

Am Montag dem 16 Februar, vormittags 7 Uhr, entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wwe. Johanne Koch

geb. Banse

im 77. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen,
Ottenbergstraße 22.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 20. d. M., mittags ½1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofes statt.

Am Sonnabend, abends 9½ Uhr, verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante die Witwe

Emma Witte

geb. Otto

im Alter von 72 Jahren.

Magdb.-Diesdorf, 17. Februar.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Hermann Witte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, von der Nebenkapelle aus statt.

Am 16. d. M. verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, treusorgende Mutter

Berta Hüppuff

geb. Büttner

im 48. Lebensjahr.

Schnarsleben, den 16. Februar 1931.

In tiefer Trauer

Friedrich Hüppuff und Sohn Willi.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 15. Februar starb unser Mitglied

Gustav Müller

Bohrer, an Herzschwäche, 64 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 19 Februar, nachmittags 1.30 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.

Die Verwaltung.

Wir reparieren

Strickwaren

aller Art, auch nicht von uns gekaufte Ware, sauber und tadellos

Bolms & Hey

Jackett-Anzüge

Smoking-Anzüge, Gehrock- und Frackanzüge, Winter- und Uebergangs-Mäntel in verschied. Größen u. Weit., feinste Schneiderarbeit, zum Teil fast neu, auch einig. guterhaltene Herren-Pelze sehr billig bei

Ch. Horowitz

Gustav-Adolf-Str. 37, 1

Leder-Jacken Handschuhe

Qualitätsware, billig!

P. Dalichow Kantstrasse Schwibbogen 1

Bäckerlehrling

sucht zum 1. April d. J.

Otto Naumann, Bäckermeister
Niederndodeleben
Landwirtsch. nicht vorh.

Bei **Knochenweiche** der Schweine und zur **Beschleunigung** der Mast best. bewährt

Phocalfen

1 Pack. Mk. 1.25

Victoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b

Billige Bücher

kaufen Sie jetzt aus zurückgesetzten Beständen in der

Buchhandlung Volksstimme

Frisch aus der Oelmühle

Flaschen mitbringen, **das Liter:**

Tafelöl	1.00	Speise-Rüböl	1.00
Mohnöl	1.35	Speise-Leinöl	1.35

Willy Walter, Hasselbachstr. 5.

Am 20. Februar 1931 von 10 Uhr vormittags an findet in unserem Fundbüro hier — Ostseite des Hauptbahnhofes — **öffentliche Versteigerung von Fundsachen statt.**

Reichsbahndirektion Magdeburg.

Hühnerhof-Salbe -Zäpfchen -Tee

Hof-Apotheke, Breiteweg 15

Jedes Buch

besorgen wir in kurzer Zeit

Buchhandl. Volksstimme

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Beich. Mitglied tauscht nach **Gartenstadt Reform** Wohnung mit Korridor? Off. rt. unt. B 504 an die „Volksst."

Am 15. Februar verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Emilie Hirschfeld

geb. Hoffmann

im 70. Lebensjahre.

Magdeburg-S., St.-Michael-Str. 13.

In tiefstem Schmerz

Else Wegener verw. Hirschfeld **und Sohn.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag, 2 Uhr, auf dem alten Sudenburger Friedhof statt.

Kranzspenden nach Wolfenbüttler Straße 68 erbeten.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Einem schweren heimtückischen Leiden erlag am 14. Februar meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter

Marie Arndt

geb. Wiedenbeck

im 49. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Karl Arndt und Tochter
Siemensstraße 10a.

Einäscherungsfeier findet am 19. Februar, mittags 1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Von Kranzspenden bitten wir dankend abzusehen.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Pförtner

Wilhelm Giesecke

ist völlig unerwartet für immer von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Auguste Giesecke geb. Hellwig,
Dodendorfer Straße 60.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Februar 1931, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Am 12. Februar 1931 verstarb plötzlich der

Oberaufseher

Hermann Koch

im Alter von 50 Jahren.

Er war vom August 1924 bis Ende Februar 1930 Gemeinde-Vorsteher und als solcher stets bemüht, zum Wohle und Wehe der Gemeinde zu wirken.

Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Klein-Wanzleben, den 13. Februar 1931.

Der Gemeinde-Vorstand.
Die Gemeinde-Vertretung.
J. A.: **Bendert,**
Gemeinde-Vorsteher.

Nachruf.

Am Donnerstag, dem 12. d. M., verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Oberaufseher

Herr

Hermann Koch

Ueber 25 Jahre hat er dem Unternehmen in treuer Pflichterfüllung gedient.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten zuverlässigen Beamten, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren wollen.

Klein-Wanzleben, den 13. Februar 1931.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben
vormals Rabbethge & Giesecke A.-G.
gez. Rabbethge. Dr. O. Rabbethge.